1. Blatt Nr. 3 31. Jahrgang — Gelsenkirchener — Dienstag, den 3. Januar 1933

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger — Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.00 RM Selbstabholer 90 Rpfg. — Postbezug monatlich 2.22 RM mit Zustellgebühr — Illustrierte Beilage 16 Rpfg. monatlich extra — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Rpfg. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle Bildenbruchstraße 27, in Buer Hochstraße 12. — Geöffnet von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. — Anzeigen-Annahme bis nachmittags 5 Uhr für die nächste Ausgabe. — Postscheck-Konto: Essen 18643. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle und Schriftleitung 218 41. — Geschäftsstelle Buer 30845. — Verlag Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Schleicher sucht parlamentarische Klärung

Nochmalige Fühlungnahme mit den Nationalsozialisten vor dem Reichstagszusammentritt.

Falsche Gerüchte um Papen und Hitler.

⊙ **Berlin**, 2. Jan. (Drahtb.)

Einige Berliner Nachmittagsblätter geben Gerüchte wieder, die sich im Zusammenhang mit dem Fall Straßer mit der künftigen Haltung der NSDAP. gegenüber der Regierung v. Schleicher beschäftigen. Insbesondere wird vermutet, daß sich Gregor Straßer endgültig von Hitler trennen werde, wenn die NSDAP. die Parole der unentwegten Opposition weiter verfolgen sollte. Weiter wird behauptet, Reichskanzler v. Schleicher denke daran, Straßer den Posten eines Vizekanzlers im Reichskabinett anzubieten und bemühe sich auch darum, daß Straßer im preußischen Landtag zum Ministerpräsidenten gewählt werde.

Gegenüber allen diesen Kombinationen kann zunächst gesagt werden, daß die verantwortlichen Stellen ihnen fernstehen.

Natürlich wird die Reichsregierung die Entwicklung innerhalb der NSDAP. abwarten. In welcher Form aber oder ob überhaupt in absehbarer Zeit die sachlichen Gegensätze zwischen Gregor Straßer und der Parteiführung der NSDAP. eine Klärung erfahren, steht noch dahin. Sollte sie in absehbarer Zeit erfolgen, so würde damit auch über die endgültige parlamentarische Haltung der NSDAP. Klarheit geschaffen sein. Die Reichsregierung ihrerseits wird sich, so wird in unterrichteten Kreisen versichert, den Wünschen des Reichstages nach Abgabe der Regierungserklärung und nach einer politischen Aussprache keineswegs entziehen und auch hinsichtlich des Zeitpunktes den Wünschen des Reichstages zweifellos entgegenkommen. Ueber den Tag des Zusammentritts des Reichstages wird sich der Aeltestenrat am Mittwoch entscheiden. Auf jeden Fall aber

wird der Reichskanzler selbst ein klares Bekenntnis der NSDAP. für oder gegen sich fordern.

An einer etwaigen Verschleppung dieser Klärung habe die Reichsregierung kein Interesse. Das diese Klarung in einer vorherigen Fühlungnahme zwischen dem Reichskanzler und der Führung der NSDAP. gesucht wird, hält man durchaus für möglich. Der in der Presse aufgetauchte Gedanke, Gregor Straßer in irgendeiner Form ins Kabinett aufzunehmen und ihn auch zum preußischen Ministerpräsidenten wählen zu lassen, wird als eine „sehr weitgehende Spekulation" angesehen, wobei man der Ueberzeugung ist, daß ein Mann wie Gregor Straßer als „Splitter", das heißt lediglich als Person ohne Partei, keine Bereicherung des Kabinetts im Sinne einer Verbreiterung der parlamentarischen Regierungsbasis bedeuten würde. Diese Ansicht dürfte sich übrigens, wie man weiß, mit der Gregor Straßers selbst decken.

Zu den Behauptungen des „Jungdeutschen", daß

Adolf Hitler und der frühere Reichskanzler v. Papen

in den nächsten Tagen zu einer eingehenden Aussprache zusammentreffen würden, und daß die Vermittlung in erster Linie auf den früheren General v. Stülpnagel zurückgehe, erklärt uns Reichskanzler v. Papen auf Anfrage, daß er den General v. Stülpnagel seit vier Wochen nicht gesehen und gesprochen habe, daß ihm auch von irgendeiner anderen Seite eine Zusammenkunft mit Adolf Hitler nicht angetragen worden sei und daß überhaupt die Ausführungen des Blattes, soweit sie seine Person beträfen, absolut auf Erfindung beruhten.

Gegenüber den Behauptungen des „Jungdeutschen" ist auch der Preußische Pressedienst der NSDAP. ermächtigt, zu erklären, daß die von dieser Zeitung gebrachten Mitteilungen über die NSDAP. samt und sonders von A bis Z aus der Luft gegriffen seien.

Um den Reichstags-Termin.

Göring wieder in Berlin.

⊙ **Berlin**, 2. Jan. (Drahtb.)

Reichstagspräsident Göring wird am Dienstag in Berlin zurückerwartet. Er wird am Mittwoch die Sitzung des Aeltestenrates leiten, in der der Termin der nächsten Reichstagssitzung festgelegt werden soll. Kommunisten und Sozialdemokraten sind nach wie vor für einen möglichst frühen Termin, also den 9. oder 10. Januar. Die Nationalsozialisten haben ihre Stellungnahme zu dieser Frage bisher noch nicht bekannt gegeben.

Görings Glückwunsch.

Briefwechsel zwischen Göring und Hindenburg.

⊙ **Berlin**, 2. Jan. (Drahtb.)

Reichstagspräsident Göring, der an dem Empfang des Reichstagspräsidiums durch Hindenburg nicht teilgenommen hat, hat unter dem Datum des 1. Januar an den Reichspräsidenten v. Hindenburg folgendes Glückwunschschreiben gerichtet:

Eurer Exzellenz bitte ich im Namen des Reichstages und seines Präsidiums ergebenst, Ihnen aus Anlaß des Jahreswechsels auf diesem Wege unsere ehrerbietigen und aufrichtigsten Glückwünsche aussprechen zu dürfen. Möge Gottes Gnade auch ferner über Ihnen walten, damit Euer Exzellenz im neuen Jahr Ihre Kräfte so wie bisher dem Dienste am Volk und Vaterland widmen können.

In ausgezeichnetster Hochachtung und aufrichtiger Verehrung habe ich die Ehre zu sein Ihr sehr ergebener (gez.) Hermann Göring.

Der Reichspräsident

hat auf dieses Schreiben mit folgendem Brief geantwortet:

Haben Sie herzlichen Dank für die freundlichen Glückwünsche, die Sie mir anläßlich des Jahreswechsels im Namen des Reichstages und seines Präsidiums übermittelt haben. Ich erwidere Ihre Glückwünsche mit den besten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen wie für eine gute Arbeit des Reichstages.

Mit freundlichen Grüßen
(gez.) v. Hindenburg.

Der steigende Finanzbedarf.

Das Reichsdefizit erhöht sich Ende November auf 1285,3 Millionen.

✕ **Berlin**, 2. Jan. (Drahtb.)

Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums ergibt sich im November 1932 im ordentlichen Haushalt eine Mehrausgabe von 74,5 (im Vormonat 98,1) Millionen RM.. Der aus dem Vorjahr übernommene Fehlbetrag vermindert sich nach dem Schuldentilgungsgesetz um 280 Millionen RM. auf 1252,3. Im außerordentlichen Haushalt wurden im November 1,5 (3,9) Millionen RM verausgabt, während Einnahmen nicht ausgewiesen werden. Für beide Haushalte errechnet sich Ende November ein Gesamtdefizit von 1285,3 (1244,3) Millionen RM.

Keine Fünf-Mächte-Besprechung

vor der Abrüstungskonferenz.

⊙ **London**, 3. Jan. (Drahtb.)

Die von Macdonald geplante Einberufung einer Fünf-Mächte-Besprechung über die praktische Auslegung der deutschen Gleichberechtigung, die vor dem Wiederzusammentritt der Abrüstungskonferenz in London stattfinden sollte, ist nunmehr, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" meldet, von der englischen Regierung praktisch aufgegeben worden. Sowohl Reichskanzler v. Schleicher wie auch der französische Ministerpräsident Paul-Boncour zeigten sich abgeneigt, an einer solchen Konferenz teilzunehmen.

Otto Braun und Schleicher.

Vor einer neuen Preußennotverordnung zur Verwaltungsvereinfachung.

Vor neuen Kämpfen um die Länderrechte.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der preußische Ministerpräsident Otto Braun hat den Wunsch, sich mit dem Kanzler v. Schleicher über das Verhältnis zwischen ihm und der kommissarischen Preußenregierung zu unterhalten. Er hat dem Kanzler vor kurzem ein ausführliches Schreiben übermitteln lassen, das noch einmal die Beschwerden des alten Staatsministeriums aufzählt, ebenso aber auch die Ansprüche, die es erhebt und die natürlich auf eine Machterweiterung hinauslaufen.

Wann diese Unterhaltung stattfinden wird, steht noch nicht fest; in der Wilhelmstraße wird lediglich erklärt, daß sie „in diesen Tagen" vor sich gehen soll. Irgendeinen nennenswerten Erfolg wird sie aber wohl nicht haben. Mindestens wird Otto Braun nicht auf seine Kosten kommen, da der Kanzler keinerlei Versprechungen machen will, der Reichspräsident aber als die einzige ausschlaggebende Instanz auf die restlose Beseitigung des Dualismus Preußen—Reich hinarbeitet, also einen Rückfall in die Vergangenheit ablehnt.

Dieser Unterhaltung wird von links her eine besondere Bedeutung beigelegt, einmal unter Hinweis auf die jüngsten preußischen Personalveränderungen, zum anderen unter Hinweis auf eine

neue Notverordnung, die eine noch weitergehende Vereinfachung der preußischen Verwaltung anstrebt.

Otto Braun soll angeblich die letzte Verordnung über die Veränderungen in der Schulverwaltung benutzt haben, um bei Herrn Schleicher zu protestieren. Die neue Verordnung, die noch im Entstehen begriffen ist, wird aber wohl kaum noch vor der Unterhaltung mit dem Kanzler vorliegen. Soweit wir wissen, ist sie aus den Ressorts noch nicht herausgekommen und wird auch wahrscheinlich noch längere Zeit in den Ministerien bleiben, bis sie kabinettsreif ist. Nach amtlichen Feststellungen stellt sie im wesentlichen eine neue Verwaltungsvereinfachung dar. Sie zieht die Schlußfolgerungen aus den Erfahrungen mit den letzten Verordnungen, erstreckt sich aber offenbar auch auf die Städte-, Gemeinde- und Kreisordnungen. Der Umfang der Regierungsbehörden und der Verwaltungsgerichtsbarkeit soll vereinfacht werden, insbesondere auch durch einfachere Gestaltung des Verwaltungsstreit- und Beschlußverfahrens. Inwieweit damit Interessengebiete der kommunalen Selbstverwaltung berührt werden, war bisher authentisch noch nicht festzustellen. Personalveränderungen oder die Einsparung von Beamtenstellen soll die Verordnung nicht vorsehen.

Zu den Ausführungen, die namens des Reichsrates der preußische Ministerialdirektor Colmann beim Neujahrsempfang durch den Reichspräsidenten gemacht hat und die wegen ihres Appells auf Anerkennung der Selbständigkeit der Länder in der politischen Oeffentlichkeit großes Aufsehen erregten, hören wir in unterrichteten Kreisen, daß damit zu rechnen sei, daß

in den weiteren Tagungen des Reichsrates etwa Mitte Januar die Frage Reich—Länder wiederum eine große Rolle spielen werde.

Insbesondere könne man einen bayerischen Vorstoß erwarten, wie ja der Führer der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäffer, schon kürzlich angedeutet habe, daß wegen der Rechte Bayerns [illegible] werden müsse, daß ihre Selbstverwaltung und Selbständigkeit vom Reiche allzu stark beeinträchtigt werden könnte.

Keine neue Klage Brauns

beim Staatsgerichtshof.

⊙ **Berlin**, 2. Jan. (Drahtb.)

Wie aus Kreisen der preußischen Staatsregierung Braun verlautet, entspricht die Meldung von einer bevorstehenden neuen Klage des preußischen Staatsministeriums gegen die Reichsregierung nicht den Tatsachen.

Demonstration des Zwickels.

Fast nackter Spaziergänger in der Berliner Tauentzienstraße.

⊙ **Berlin**, 2. Jan. (Drahtb.)

Großes Aufsehen erregte in der Nacht zum Montag ein junger Mann, der in der noch sehr belebten Tauentzienstraße mit nichts anderem als einer kurzen Badehose und Strümpfen bekleidet seelenruhig spazieren ging. Begreiflicherweise hatte der Mann in kurzer Zeit ein großes Gefolge hinter sich, das mit Neckereien nicht sparte. Trotz aller Anspielungen

sah sich der sonderbare Spaziergänger die Schaufenster und Anschlagssäulen mit großer Ruhe an.

Mit einem Gefolge von vielen hundert Menschen begab sich der Mann dann zum Bahnhof Zoologischer Garten und zur dortigen Polizeiwache. Er erklärte dem überraschten Beamten, er sei ein 19 Jahre alter Emil Zürich und ohne Fahrkarte von Breslau nach Berlin gekommen. Seine Kleidung habe er in einem Hausflur am Kurfürstendamm abgelegt und nicht wieder gefunden. Die Polizei nahm den jungen Mann, dessen Angaben nachgeprüft werden, in Schutzhaft.

Hier wird die deutsche Ski-Meisterschaft ausgetragen



Die Schwarzwald-Schanze in dem württembergischen Höhenluftkurort Freudenstadt, in dem in diesem Winter die deutschen Skimeisterschaften durchgeführt werden.

Keine Kündigung der Lohnordnung im Ruhrbergbau.

✕ **Essen**, 2. Jan. (Drahtb.)

Die durch Schiedsspruch vom 24. September am 1. Oktober 1933 in Kraft getretene Lohnordnung für den Ruhrbergbau konnte erstmalig am 31. Dezember 1932 zum 31. Januar 1933 gekündigt werden. Von der Kündigungsmöglichkeit ist aber weder von Arbeitgeber- noch von Arbeitnehmerseite Gebrauch gemacht worden, so daß der Tarif jetzt unverändert einen Monat weiterläuft und erst wieder am 31. Januar zum 28. Februar gekündigt werden kann.

Mitbestimmend für die Nichtkündigung des Lohntarifs dürfte bei den Zechenbesitzern der augenblicklich verhältnismäßig gute Absatz im Ruhrgebiet gewesen sein, der über den saisonüblichen Rahmen hinausgeht und der zu einer Verminderung der Feierschichten und zu Neueinstellungen geführt hat.

Der Rahmentarif ist erstmalig am 1. Februar zum 1. April 1933 kündbar.

Frankreichs neuer Reklamechef.

Ausbau der Auslandspropaganda.

✉ Die französische Regierung hat es von jeher verstanden, mit einem mustergültigen Propagandaapparat zu arbeiten. Sie vermochte während des Krieges und in der Nachkriegszeit fast die ganze Welt zu beeinflussen. Auch heute noch sind die Pariser Propagandisten sehr lebhaft und entfalten vor allem auch eine indirekte Propaganda über die Organe des Völkerbundes. Wenn trotzdem Frankreich in der letzten Zeit bei anderen Mächten — insbesondere bei Amerika in der Schuldenfrage — auf Mißverständnisse stieß, so lag das weniger an der Form der Außenpropaganda als an der

Intoleranz der französischen Politik.

Bis der amerikanische Dämpfer Wahrheit wurde, war man im französischen Außenamt anscheinend der Meinung, man könne Amerika gegenüber mit einigen Einschränkungen dieselben Methoden anwenden, die in brutalem Egoismus seit 1919 Deutschland gegenüber angewandt worden waren und — erfreulicherweise — auch uns gegenüber zu versagen begonnen haben.

Die ablehnende Haltung Amerikas in der Schuldenfrage scheinen sich die Machthaber an der Seine sehr zu Herzen genommen zu haben. Sie sind jedenfalls trotz [illegible] des französischen Staatshaushaltes gewillt, für einen [illegible] „Grande nation" im Auslande neue Opfer zu bringen. Im Außenministerium ist nämlich mit dem 1. Januar eine

neue Propagandastelle zur Vertretung der französischen Interessen im Auslande

geschaffen worden. Ihr Leiter wird ein routinierter Diplomat, nämlich Pierre Comert, der seither der Informationsabteilung des Völkerbundes angehörte. Wir werden uns also in der nächsten Zeit auf eine noch größere Lebendigkeit und Vielgestaltigkeit der amtlichen französischen Propaganda gefaßt machen dürfen. Vielleicht bedarf es bald deutscher Gegenmaßnahmen.

*

An Neujahr klang denn auch schon aus dem offiziösen Organ, dem „Temps", ein recht

unerfreulicher Gruß zu uns herüber.

Das Blatt richtet scharfe Angriffe auf Deutschland und seine Außenpolitik und behauptet, daß Deutschland für alle politischen Wirren verantwortlich sei, unter denen Europa zu leiden hat. Die politische Bilanz des Jahres 1932 sei geradezu verheerend. Unter der ständigen Gefahr des brutalen Erwachens des nationalen Egoismus habe man die Irrtümer und Fehler bezahlen müssen, die an der Wurzel einer Entspannungspolitik allein dadurch möglich geworden seien, daß man in den Friedenswillen eines großen Volkes zu viel Vertrauen gesetzt habe und bei dem der Revanchegedanke die Wahrung der eigenen Interessen in den Hintergrund dränge. Die eigentlichen Ursachen der augenblicklichen politischen Wirren Europas müsse man ausschließlich in Deutschland suchen.

Kaum habe es die Revision des Dawesplans und die vorzeitige Rheinlandräumung erreicht, als durch eine unglaublich scharfe Kampagne die folgenden Etappen zur Befreiung von sämtlichen Reparationsverpflichtungen und der angeblichen Gleichberechtigung, das heißt der Wiederaufrüstung, vorbereitet worden seien. Nach der Verwirklichung dieser Forderungen bleibe Deutschland nur noch die Revision der territorialen Bestimmungen übrig, um das Deutschtum in seiner ursprünglichen Macht im Herzen Europas wiederherzustellen und die Eroberungs- und Beherrschungspolitik wiederaufzunehmen, die im Jahre 1918 zu dem größten politischen Zusammenbruch der Geschichte geführt habe.

Die Entwicklung und der Abstieg des Nationalsozialismus, die sehr schwierige Wiederwahl des Reichspräsidenten, die brutale Verabschiedung Reichskanzler Brünings und die Wiederherstellung einer verkappten Diktatur durch Papen, schließlich die Uebernahme der Regierung durch General v. Schleicher, der Deutschland wieder zu einem Militärstaat nach altem preußischen Muster machen wolle, hätten alles zerstört, was die Friedenspolitik seit Locarno mühsam aufgebaut habe. Deutschland habe dauernd über seine Verhältnisse gelebt.

Wir freuen uns über die Erfolge der deutschen Politik, die das französische Blatt aufzählt. Es handelt sich hier jedoch um Dinge, die nicht gegen Frankreich gerichtet sind, sondern um die Revision des französischen Nachkriegschauvinismus und die ehrenvolle Wiederteilnahme Deutschlands an dem Konzert der Großmächte. Die Tragödie von Versailles kann schließlich nicht verewigt werden — das ist das Einzige, woran Frankreich sich gewöhnen muß.

Ueber 100 Grippe-Opfer in England.

Die Bilanz zweier Wochen.

⊙ **London**, 2. Jan. (Drahtb.)

In vielen Teilen Englands herrscht zur Zeit eine schwere Grippe-Epidemie. In Birmingham forderte die Grippe in der vergangenen Woche 87 Todesopfer; in der Vorwoche starben dort 30 Personen. Die städtischen Krankenhäuser Londons sind mit Grippekranken überfüllt.

Steuer- und Finanzreform.

Deutschnationale Forderungen.

⊙ **Berlin**, 2. Jan. (Drahtb.)

Der deutschnationale Parteivorstand hat in seinem Wirtschaftsprogramm zur Steuer- und Finanzreform nachstehende Forderungen aufgestellt:

1. Vereinfachung des Steuersystems, das heute für den Steuerträger vollkommen undurchsichtig geworden ist. Die Steuern sind Gegenstand einer Geheimwissenschaft der Bürokratie geworden. Die Wenigsten wissen, was sie nach dem Gesetz zu zahlen haben. Das führt praktisch zur „Rechtlosigkeit des kleinen Mannes". Willkürliche Steuererhebungen, wie die Erhebung des fünften Steuerquartals bei der Einkommensteuer, sind an der Tagesordnung.

2. Die Steuerlast muß gleichmäßig zwischen dem Ausland und dem Inland verteilt werden. Die Vorbelastung der deutschen Wirtschaft durch Steuern gegenüber der ausländischen Konkurrenz muß durch ausgleichende Besteuerung der Einfuhr verschwinden. Bei der Ausfuhr muß ein Steuerausgleich in ausreichender Höhe erfolgen, um den Wettbewerb mit der Auslandsware auf dem Weltmarkt zu ermöglichen.

3. Die Wegsteuerung des Betriebsvermögens hat unzählige Betriebe zum Erliegen gebracht und die Arbeitslosigkeit vermehrt. Die Besteuerung muß grundsätzlich auf den Ertrag gegründet werden und Kapitalbildung ermöglichen. Ohne Kapitalbildung bleibt die Arbeitslosigkeit ein fressendes Volksübel. Die vom Einkommen unabhängigen Realsteuern müssen auf ein Mindestmaß eingeschränkt werden. Soweit möglich ist zur Besteuerung nach dem dreijährigen Durchschnitt zurückzukehren, der die Wirkungen der Konjunkturschwankungen auf Einzelwirtschaft und Staatswirtschaft ausgleicht.

4. Der Ausgleich im Interesse des öffentlichen Haushalts muß durch die Umsatzsteuer erfolgen. Deren Aufbau ist — wie überhaupt das gesamte Steuersystem — so zu reformieren, daß die Trustbildung nicht gefördert und der Mittelstand nicht weiter zerstört wird.

5. Durch einen verständigen Finanzausgleich muß der Haushalt der Länder und Gemeinden wieder auf eigene Füße gestellt werden. Um die Zusammenfassung der Fürsorge für die Erwerbslosen und Hilfsbedürftigen bei den Kommunalverbänden zu ermöglichen, müssen diese ausreichende eigene Einnahmen erhalten. Eine Besteuerung der kleinsten Einkommen soll nur insoweit erfolgen, als sie nötig ist, um eine übermäßige Belastung des Wirtschaftseinkommens in den Gemeinden zu verhindern. Im Interesse einer gesunden Bevölkerungspolitik müssen die Gemeinden einen festen Zuschuß je Kopf jedes Schulkindes durch Ueberweisung aus der Reichskasse auf dem Umwege über die Staatskasse erhalten.

Dies alles in einer Zeit der allgemeinen Verbreitung des Petroleums, der Elektrizität und des Rundfunks. Sogar die Kolonien mache man zu geschützten Jagdgebieten, und man lasse die Eingeborenen lieber verhungern, als daß man sie durch das „Ausland" ernähren lasse.

Die mißbräuchliche Auslegung des Begriffs Nationalpolitik verhindere den freien Austausch der natürlichen Produkte durch Wissenschaft und Arbeit.

An die beteiligten politischen Kreise sei die Aufforderung zu richten, solchen Uebertreibungen, die die einzige Ursache der Weltwirtschaftskrise seien, ein Ende zu machen. Von Roosevelt müsse man fordern, daß er die schutzzöllnerischen Uebertreibungen der Hooverschen Regierung beseitige, von den Nationen Mitteleuropas, von Deutschland und Italien bis zur Kleinen Entente, daß sie untereinander einen weniger engherzigen und weniger aggressiven Geist zeigen, von England und der französischen Republik, daß sie sich nicht auf schutzzöllnerische Bestrebungen beschränken, die zwar den Begriff des Imperiums kundtun sollen, aber angesichts der Veränderungen auf der Welt nur als Kirchturmspolitik gelten könnten.

Schicksalsverbundenheit der deutschen Wirtschaft.

Ein Vortrag Dr. Herles.

AZ. **Neuß**, 3. Jan. (Eig. Drahtb.)

Ueber das Thema „Schicksalsverbundenheit der deutschen Wirtschaft" sprach hier am Montagabend der Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dr. Herle. Er führte aus, daß der Begriff der Schicksalsverbundenheit der einzelnen Wirtschaftskreise und auch der verschiedenen Berufsschichten heute den besonderen Sinn einer

Gefahrengemeinschaft

habe, die jede Gruppe zu dem denkbar größten Kräfteeinsatz und auch zur Opferbereitschaft [illegible] habe insbesondere hinsichtlich der Reparations- und Abrüstungsfrage gezeigt, welche Erfolge zu erzielen seien, wenn sich aus der Erkenntnis der Schicksalsverbundenheit eine

einmütige Front nationalen Wollens

ergebe. Auch in wirtschaftlichen Dingen müsse alles Trennende zurückgestellt und das Gemeinschaftliche betont werden. Die Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz würden der Prüfstein dafür sein, wie weit man sich auch international der Gefahrengemeinschaft bewußt geworden sei. Die Politiker müßten der Wirtschaft nun endlich eine „ehrliche Chance" geben.

Falscher Nationalismus in der Wirtschaft.

Senator Berenger tritt für offene Grenzen ein.

✕ **Paris**, 3. Jan. (Drahtb.)

Senator Henry Berenger veröffentlicht in der „Agence economique et financiere" einen Artikel, in dem er den — wie er sich ausdrückt — „ungeheuerlichen Mißbrauch" geißelt, der überall mit dem Begriff nationaler Politik getrieben worden sei.

Ueberall habe man die Zollschranken und willkürlichen Zollmaßnahmen vervielfacht in einer Weise, die schlimmer sei, als es das mittelalterliche Feudalsystem war.

Amerika will Störungen ausschalten.

Die Verbindung zwischen Hoover und Roosevelt über die Kontinuität der amerikanischen Politik hergestellt.

Sondertagung des Kongresses.

✕ **London**, 3. Jan. (Drahtb.)

Der Korrespondent der „Times" in Washington meldet: Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß eine unauffällige und genügend wirksame Methode des Verkehrs zwischen der scheidenden und der kommenden Regierung gefunden worden ist, und daß die Arbeit des vorbereitenden Ausschusses der Weltwirtschaftskonferenz nicht unter der Möglichkeit leiden wird, daß Roosevelt nach Uebernahme des Präsidentenamtes irgendwelche Aenderungen verlangt. Die Frage, worin diese Methode besteht, beantwortet der Korrespondent nur mit der Andeutung, sie habe nichts mit den Reisen von Norman Davis zu tun. Die Hauptsache sei, daß zum erstenmal seit Wochen einige

Hoffnung auf ein konsequentes amerikanisches Handeln in auswärtigen Fragen

bestehe. Der Korrespondent fügt hinzu, Roosevelt habe für nächsten Donnerstag zehn führende Demokraten zu sich geladen, um mit ihnen innerpolitische Fragen zu besprechen, wie das Budgetproblem, die Unterstützung der Landwirtschaft und der Prohibition. Da es unwahrscheinlich sei, daß der jetzige Kongreß diese Fragen noch erledigen werde, sei eine Sondertagung des neuen Kongresses nach dem 4. März so gut wie unvermeidlich.

Neuer japanischer Vorstoß.

Schanhaikwan eingenommen.

⊙ **Schanghai**, 2. Jan. (Drahtb.)

In Schanhaikwan sind neue schwere Kämpfe zwischen Japanern und Chinesen ausgebrochen. Die japanischen Truppen sind durch das Haupttor in das befestigte Schanhaikwan eingedrungen, wo sich am Montagabend blutige Straßengefechte abspielten. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht bekannt.

Wie die neuen Feindseligkeiten zum Ausbruch gekommen sind, steht noch nicht fest. Nach einem Bericht des japanischen Hauptquartiers seien die militärischen Maßnahmen der japanischen Truppen darauf zurückzuführen, daß am Montagmorgen drei japanische Soldaten und ein Offizier von den Chinesen getötet worden seien. Nach chinesischen Berichten eröffneten die Japaner aus unbekannten Gründen das Feuer auf die Chinesen, das diese erwiderten.

19 Jahre besetzt – jetzt frei.

Schluß der amerikanischen Besetzung von Nicaragua.

⊙ **Managua**, 2. Jan. (Drahtb.)

Am Sonntag erfolgte in Managua, der Hauptstadt Nicaraguas, der feierliche Amtsantritt des neuen Staatspräsidenten Dr. Juan Sacasa. Am Dienstag verläßt nach 19jähriger Besetzung der letzte Teil des mehrere hundert Mann starken amerikanischen Marinekorps Nicaragua, womit die amerikanische Besetzung ihr Ende findet.

Politischer Massenmord?

Grausiger Leichenfund im Hafen von Valparaiso.

⊙ **Santiago de Chile**, 2. Jan. (Drahtb.)

Ein Taucher machte im Hafen von Valparaiso eine grauenhafte Entdeckung. Er fand auf dem Meeresgrunde zehn Leichen, die an Eisenbahnschienen festgebunden waren. Man glaubt, daß es sich um einen politischen Massenmord handelt, da eine der Leichen die des im vergangenen Juni verschollenen Kommunistenführers Anabalon sein soll. Anabalon hatte eine starke kommunistische Propaganda während der Amtszeit des Präsidenten Davila entwickelt.

Die Beisetzung des ermordeten SA.-Mannes Hentsch. Am Montagnachmittag fand im Krematorium in Tolkewitz die Beisetzung des erschossenen SA.-Mannes Hermann Hentsch statt.

*

Der Antrag auf Auslieferung der in Italien weilenden drei Dresdener SA.-Leute, die des Mordes an ihrem Kameraden Hentsch verdächtig sind, ist dem deutschen Botschafter in Rom zur Ueberreichung an die italienische Regierung zugeleitet worden.

„Fort mit Schleicher!"

Scharfe Angriffe Rosenbergs gegen den Reichskanzler.

⊙ **München**, 2. Jan. (Drahtb.)

In der Dienstagnummer des „Völkischen Beobachter" nimmt Rosenberg Stellung zu der Rede, die Reichskanzler v. Schleicher beim offiziellen Neujahrsempfang gehalten und in der er erklärt hat: „Meinen beiden Vorgängern im Kanzleramt ist es gelungen, Deutschland von der Last der Reparationen zu befreien." Rosenberg stellt dazu fest, daß Deutschland nach wie vor 410 Millionen Goldmark Jahrestribute an die Gläubiger leiste und schreibt: „Alle Völker werden es von jetzt ab als ausgemacht hinnehmen, daß Deutschland von allen Lasten befreit sei, daß es somit die besten Aussichten besitze, sich wirtschaftlich zu erholen. Und alle werden dann mehr als erstaunt sein, wenn deutscherseits der Kampf um die Streichung doch noch bestehender riesiger Tribute einsetzen wird, der Kampf um die Herabsetzung der Zinsen der sogenannten Anleihen und die neue Beurteilung vieler dieser Anleihen als Tributzahlungen. Der neue Reichskanzler hat dem deutschen Schicksalskampf gegen die Tributsklaverei einen Rückschlag eingebrockt. Wir machen ihn deshalb vor ganz Deutschland für die Folgen seiner unrichtigen Aeußerungen verantwortlich. Nach den Neujahrsworten des Reichskanzlers gibt es im deutschen Volk zunächst nur eine Losung: „Fort mit Schleicher."

Bauern-Aufruhr in Steiermark.

Militär aufgeboten.

⊙ **Wien**, 2. Jan. (Drahtb.)

In Ost-Steiermark, vornehmlich in Borau und Hartberg, ist es in den letzten Tagen wiederholt zu Bauernkundgebungen und Ausschreitungen bei Zwangsversteigerungen gekommen, bei denen auch ortsfremde radikale Elemente festgestellt wurden. Es wurden neun Verhaftungen vorgenommen. Die Bauern fordern nun die Freilassung der Festgenommenen und drohen im gegenteiligen Fall mit Aufmärschen, die sie bis in die Landeshauptstadt Graz führen wollen. Diesem Zug wollen sich auch die Arbeitslosen aus dem industriellen Mürztal anschließen.

Die Regierung hat die Zusammenziehung von Landjägerei in der Ost-Steiermark angeordnet und außerdem Militär dorthin entsandt.

Borau und Hartberg in Oststeiermark sind von Abteilungen des Bundesheeres besetzt. Den Ordnungsdienst versieht die Gendarmerie, während das Militär in Bereitschaft liegt. In dem Hauptquartier im Stift Borau ist eine militärische Funkstation eingerichtet. Auch eine Brieftaubenabteilung steht zur Verfügung.

In den Vormittagsstunden ist es in Borau und Hartberg ziemlich ruhig zugegangen. Gegen Mittag kam es in Borau auf dem Marktplatz, wo sich Hunderte von Bauern angesammelt hatten, zu lärmenden Kundgebungen.

*

Als in den Abendstunden in Borau bekannt wurde, daß die Verhandlungen der Vertrauensmänner der Bauernschaft mit der Regierungskommission eine Wendung zum Günstigen nehmen, begannen die Bauern sich allmählich zu verlaufen. Der in Borau weilende Untersuchungsrichter hat die Freilassung der verhafteten Bauern verfügt, so daß die Hauptforderung der Bauern erfüllt erscheint.

Politische Gefechte in Delitzsch.

Schwere Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. — Vier Schwer- und 26 Leichtverletzte.

⊙ **Halle**, 2. Jan. (Drahtb.)

In der Silvesternacht kam es in Delitzsch in der Halleschenstraße vor dem Verkehrslokal der Nationalsozialisten zu einer schweren Schlägerei. Ein Trupp Kommunisten versuchte in das Lokal einzudringen und wurde, als die Kommunisten handgreiflich wurden, mit Gewalt wieder hinausgetrieben. Vor dem Lokal entstand eine Schlägerei, bei der etwa 30 Personen, meist Kommunisten, erheblich verletzt wurden. Vier Personen mußten mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden. Auch an anderen Stellen der Stadt wurden Nationalsozialisten von Kommunisten angegriffen, so daß die Polizei eingreifen mußte.

Zur Ausweisung des Kaplans Gilles. Die deutsche Gesandtschaft in Brüssel hat sich nochmals auf Weisung von Berlin mit der belgischen Regierung in der Angelegenheit der Ausweisung des Kaplans Gilles in Verbindung gesetzt.

Das Goldland ohne Gold.

Südafrikanische Prosperitätshoffnungen. — England im Hintergrund.

AZ. **London**, 2. Jan. (Drahtb.)

In dem englischen Dominion Südafrika spielt sich gegenwärtig ein Zwischenakt der Währungskrise ab, deren Ursprung in dem Weltereignis vom September 1931, dem Abgehen Englands vom Goldstandard, liegt. Südafrika hat als letztes englisches Dominion, den Goldstandard ebenfalls aufgegeben und sich damit dem langen Zug der Länder, die dem Abgleiten des Sterlings folgten, angeschlossen.

Wie ist die jetzige Krise zustandegekommen? Die Gegenströmungen gegen die Regierung Hertzog haben sich in einer Person konzentriert, von der man bis jetzt noch nicht weiß, ob sie als geschickt vorgeschobene Marionette wieder in der Versenkung verschwinden oder ob sie sich als wirklicher Machtfaktor entfalten wird: um den Transvaal-Nationalisten Thiel-mann Roos. Dieser Gegner Hertzogs gilt lediglich als Durchschnittspolitiker, immerhin aber wird er der „Löwe des Nordens" genannt, war früher Justizminister im Kabinett Hertzog und bis vor kurzem sein Anhänger. Umso überraschender ist, daß er der Regierung plötzlich den Fehdehandschuh hinwirft und die ganze Union auf das Schlagwort aufhorchen läßt:

„Goldstandard bedeutet Stillstand." „Prosperität nur durch Währungsentwertung!"

Gleichzeitig spannt er ein anderes Kampfroß vor seinen Wagen, das die englischgebürtige Bevölkerung anlocken soll. Er stellt die wirkliche oder angebliche Bevorzugung der Burenbevölkerung durch die Regierung Hertzog an den Pranger. Ein Teil der bisher hinter Hertzog stehenden Nationalistenmehrheit ist bereits unschlüssig geworden, und einige Abgeordnete sind bereits zu Roos übergelaufen. Die Folge ist, daß panikergriffene Kapitalisten und Spekulanten ausländische Währungen aufkaufen, wobei die Hoffnung auf einen erheblichen Gewinn bei einer Entwertung des südafrikanischen Pfundes keine kleine Rolle spielt. Tausende ziehen ihr Gold von den Banken ab. Die Devisen- und Goldlage der Reservebank erscheint bedroht. Die Regierung war zum Handeln gezwungen. Sie hat den Inflationsfreunden nachgegeben und hat tatsächlich das Abgehen vom Goldstandard beschlossen. Man fragt sich, ob hinter diesem Spiel nicht eine besondere Regie steckt. Es ist bekannt, daß die englische Presse sich seit langem um die Einbeziehung Südafrikas in die Sterlingzone bemüht und daß der englische Einfuhrhändler, der seit Ottawa eine engere Wirtschaftsverbindung zu den Dominions zu schaffen sucht, sich über die hohen Preise für südafrikanische Waren beklagt hat. Vielleicht sind dies die tieferen Gründe für den überraschenden Umfall der Regierung Hertzog.

Nun darf man nicht vergessen, daß Südafrika die Goldkammer der Welt ist, daß 50 v. H. der gesamten Weltproduktion an Gold in den südafrikanischen Bergwerken gefördert werden.

Gold ist die Hauptware Südafrikas und stellt mit einer durchschnittlichen Jahresausfuhr von 40 Millionen Pfund das ausschlaggebende Aktivum des südafrikanischen Außenhandels. Die Goldausbeutung liegt aber zum größten Teil in den Händen von privaten Gesellschaften, von denen die südafrikanische Regierung das Gold kaufen muß. Sie kann also theoretisch genau so wie andere Regierungen in Goldschwierigkeiten geraten. Immerhin aber sind die wirtschaftlichen Aussichten Südafrikas als des ersten golderzeugenden Landes gerade von der Aufrechterhaltung des Goldes als der internationalen Währungseinheit abhängig. Dieses Argument scheint aber nicht ausschlaggebend zu sein, sondern die Goldbergwerksbesitzer versprechen sich offenbar aus einer durch die Währungsentwertung herbeigeführten Erhöhung der Goldausfuhrpreise in südafrikanischer Währung eine große Förderung der Goldproduktion.

Unterhaltungs-Ecke

Januar, der „Hartmonat".

Ein neues Jahr hat begonnen! Vor uns liegt unaufgeschlagen das Buch des Schicksals, in dem schon das Leid und die Freuden eingetragen sind, die unser Leben ausmachen werden. Mit banger Sorge sehen wir auf den Kalender. Gern möchten wir einen Blick in die Zukunft tun, möchten die Frage an das Schicksal richten, die uns zutiefst bewegt, und würden vielleicht davor erschauern, wenn wir schon jetzt eine Antwort bekämen. Ungewohnt ist es für uns, heute zum ersten Mal die Zahl 1933 zu schreiben. Wie oft haben wir mit Freude und in froher Erwartung zum ersten Mal die neue Jahreszahl geschrieben. Aber wenn dann das Jahr vorüber war, haben wir mit Erleichterung die Feder aus der Hand gelegt, weil wir zum letzten Mal die Jahreszahl schrieben.

Der Januar, der erste Monat des Jahres, ist an sich ja nicht gerade dazu angetan, unseren Optimismus und unser Vertrauen zu stärken. Er bringt uns meist den Höhepunkt winterlicher Kälte. In diesem Jahr werden wir das besonders stark empfinden, da fast der ganze Dezember, mit wenigen Ausnahmen, Temperaturen über Null Grad hatte. Im Januar und im Februar wächst auch die Arbeitslosigkeit noch einmal stark an. Das Weihnachtsgeschäft, das den letzten Auftrieb brachte, ist vorüber. Erst wenn das Frühjahr naht, kann eine größere Einstellung von Arbeitskräften erfolgen. Bis dahin ruht die Arbeit in fast allen Außenberufen. Man muß die Hoffnung auf eine größere Wirtschaftsbelebung um zwei bis drei Monate vertagen.

Weil der Januar immer ein schwer zu ertragender Monat war, unter dessen Härte alle Menschen in Deutschland litten, hieß er auch einmal „Hartmonat". Im altdeutschen Kalender trug er den Namen „Wintermonat. Nach dem römischen Kalender wurde er von Numa Pompilius den früheren zehn Monaten des Jahres zugefügt und dem Janus gewidmet, nach dem er auch genannt ist. Janus selbst ist eine der vornehmsten römischen Gottheiten, dessen eigentliche Bedeutung den Alten unklar war. Er erscheint als Gott allen Anfangs und Eingangs und gilt daher für den Aeltesten aller Götter. Er wurde bei den Gebeten und Opfern zuerst angerufen. Ihm waren heilig der Tagesanfang, die Monatsersten (calendae) und der erste Monat des römischen Kirchenjahres. Damit wurde er auch zugleich zum Gott des Jahres- und Zeitenwechsels. Es ist nicht verwunderlich, daß gerade im Januar zahlreiche Bauernregeln über den Verlauf der kommenden Ernte Auskunft geben ... wollen. Um diese Zeit herrscht ja gerade darüber Unklarheit und demzufolge sind allen Prophezeiungen Tür und Tor geöffnet. Das geht sogar soweit, daß der Wetterverlauf an einem bestimmten Tag genauen Aufschluß geben soll. So heißt es:

„Am 10. Januar Sonnenschein
bringt viel Korn und Wein."

Andere Sprüche besagen:

„Januar weiß, — der Sommer heiß."

Aber auch:

„Januar warm, — das Gott erbarm."

Und:

„Ist der Januar nicht naß,
füllet sich des Winzers Faß."

*

„Wirft der Maulwurf im Januar,
so dauert der Winter bis Mai."

*

„Ein schöner Tag an Pauli Bekehrung
(25. Januar)
bringt allen Früchten reiche Bescherung."

Bis die Ernte kommt, hat man bereits wieder vergessen, welche Prophezeiungen in den Januartagen gegeben haben, und darauf beruht zum Teil der kaum zu erschütternde Glaube an die Bauernregeln. Wichtiger ist vielleicht, daß wir uns gerade zum Jahresbeginn eines anderen Spruches erinnern:

„Was der Mensch säet,
das wird er ernten."

Und damit wollen wir das neue Jahr beginnen.

*

Wieviele Gegner kommen auf einen Reichswehrmann?

Nur wenige, viel zu wenige haben sich schon einmal klar gemacht, wie ungeheuerlich das französische System ist, daß die Nachbarn Deutschlands zu einem politischen und militärischen Bunde gegen das Reich zusammengeschlossen hat und an den offenen und ungeschützten Grenzen Deutschlands eine überwältigende militärische Macht zusammenballt. Belgien, Polen, Rumänien, Jugoslawien und die Tschechei haben sich verpflichtet, Frankreich gegen das Deutsche Reich Waffenhilfe zu leisten. Stellt man nur die Streitkräfte der vier unmittelbar an Deutschland angrenzenden Länder den deutschen Streitkräften gegenüber, läßt man also Rumänien und Jugoslawien außer Betracht, so ergibt sich, daß die Verbündeten verfügen über mehr als 10 Millionen ausgebildeter Soldaten, Deutschland über 100 000 (also ein Stärkeverhältnis von 1:100); über 103 000 Maschinengewehre, Deutschland über 1926; über 10 000 leichte Geschütze, Deutschland über 288; über 3600 schwere Geschütze (ohne Festungsgeschütze), Deutschland über 0; über 4000 Tanks, Deutschland über 0; über 4700 Flugzeuge, Deutschland über 0. Von den wirksamen Kriegsmitteln sind Deutschland außerdem noch einseitig verboten die chemischen Waffen, die U-Boote und größere Kriegsschiffe. Wer diese Zahlen in einer ernsten Betrachtung des Obersten v. Oertzen im Januarheft von Velhagen & Klasings Monatsheften liest, wird mit um so größerer Spannung die im gleichen Heft von Reichsminister von Neurath vertretene Forderung nach wehrpolitischer Gleichberechtigung lesen.

*

Der seltsamste Friedhof der Welt.

Im innersten Mexiko, kaum eine Tagereise von der Hauptstadt entfernt, liegt der seltsamste Friedhof der Welt. Hoch oben auf einem Berggipfel angelegt, schaut er herab auf die Stadt Guanajuto, d. h. Froschhügel. Eine mehr als drei Meter dicke Mauer umschließt ihn. Auf seiner über 80 Ar großen Fläche erheben sich hoch aufgetürmt Haufen von bleichenden Knochen, die einstmals einer halben Million Menschen angehört haben. Es ist ein Anblick, den niemand so leicht vergessen wird, diese hoch aufeinandergeschichteten Massen von Schädeln, Beinen, Armen und Rippen. Sie sind die Ueberreste von Toten, die aus ihren Gräbern und Grüften herausgesetzt wurden, weil sie ihre „Miete" nicht bezahlt haben. Denn auf diesem einzigartigen Friedhof wird die Grabstätte für ein Jahr vermietet. Die Angehörigen der Verstorbenen pflegen die Gebühren meist für drei Jahre zu erlegen. Sie schwanken zwischen 100 und 200 Pesos. Wenn nach Ablauf dieses Zeitraumes nicht weitergezahlt wird, werden die Leichen ausgegraben und die Knochen auf den bereits vorhandenen Berg getürmt. Die verlassenen „Wohnungen" werden für Nachfolger instandgesetzt. Dieses Verfahren hat ein ständiges Wachsen des Knochenhaufens auf dem Friedhof zur Folge, dessen Boden mit dem Staub abgelebter Menschenleben bedeckt ist. Die dicke Umschließungsmauer weist Tausende von schmalen Oeffnungen auf. Sie führen zu den Grüften, in denen jene ruhen, deren Angehörige höhere Bestattungspreise zahlen können. Ihre Ruhestatt ist ihnen für 50 Jahre geschert. Die kostbarsten dieser Grüfte sind mit einer Marmorplatte verschlossen, die den Namen des Toten trägt. An der einen Ecke des Begräbnisplatzes befindet sich eine schmale sich windende Steintreppe, die zu einem unterirdischen Gange tief unter der Erde führt. In diesen Gang münden viele gewölbte Seitenkorridore, die Steinpflaster und Zementwälle aufweisen. Manche von ihnen sind mehr als 300 Meter lang. Sie dienen zur Aufspeicherung der Gebeine der bevorzugten Toten, deren Rechte auf ihre Grabstätten abgelaufen sind. Viele Sagen und Spukgeschichten schlingen sich um diesen Ort des Grauens. Es gibt kaum einen Eingeborenen, der sich ihm nach Eintreten der Dunkelheit zu nähern wagte. Um den Geisterhügel breitet sich eine Zone, die jeder gern meidet. Hier braucht keine Polizei nächtliche Runden zu machen, denn niemand wird es versuchen, hier einzudringen.

*

Der Kanonier des Montmartre.

Von den berühmten alten Windmühlen auf dem Montmartrehügel, die früher neben Notre Dame und Eiffelturm ein Wahrzeichen von Paris waren, ist nur eine einzige übriggeblieben. Die Bewohner von Montmartre begrüßen deshalb den Vorschlag, diese letzte Mühle unter Denkmalsschutz zu stellen. Heute ist die alte Windmühle das Wahrzeichen eines volkstümlichen Tanzlokals, des „Moulin de la Galetti". Sie ist den Parisern nicht nur wegen ihres malerischen Aussehens wert, sondern vor allem auch wegen der historischen Erinnerung, die sich an die alte Mühle knüpft. Als die Verbündeten im Jahr 1814 in Paris einzogen, hatten die Franzosen auf dem Hügel ein Geschütz in Stellung gebracht und mit der Bedienung den Müller Debray betraut, dem ein Sohn und drei Brüder bei der Verteidigung der Mühle gefallen waren. Die Kosaken waren dem Montmartre so nahe gekommen, daß der Kommandant der Stadt Paris den Befehl gab, das Feuer einzustellen. Aber Debray ließ sich in seinem wilden Rachedurst nicht abhalten, die heranrückenden russischen Truppen unter Feuer zu nehmen. Als ein russischer Offizier ihn zur Uebergabe aufforderte, ging Debray zum Angriff über und erschoß den Offizier. Der tapfere Müller wurde unmittelbar darauf von den Kosaken zusammengehauen, und seine Leiche zum abschreckenden Beispiel auf einen der Flügel seiner Mühle festgebunden.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus Groß-Gelsenkirchen.

3. Januar 1933

Alt-Gelsenkirchen

Hallenbad wieder geöffnet.

Nachdem die Instandsetzungsarbeiten im Stadtbad an der Hindenburgstraße nunmehr beendet sind, ist der Badebetrieb in vollem Umfang wieder aufgenommen worden. Die Kasse ist werktags von 8 bis 19 Uhr und an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

*

Ein Straßenbahnwagen

macht sich selbständig. – Schwere Verkehrsstörung auf der Bochumerstraße.

Gestern in den Nachmittagsstunden sprang ein Triebwagen der Linie 1 auf der Bochumerstraße kurz vor der Rhein-Elbe-Bahn an einer Weiche aus dem Gleis. Dank der Geistesgegenwart des Wagenführers, der die Situation sofort erkannte, konnte ein schwerer Unfall des ziemlich stark besetzten Wagens vermieden und der Wagen selbst fast unmittelbar nach dem Herausspringen zum Stehen gebracht werden. Nicht zu verhindern war, daß der Wagen sich quer über die Straße stellte, wozu nicht zuletzt das starke Bremsen beigetragen haben mag. Den Schrecken der Fahrgäste wird man sich vorstellen können, als der Wagen anfing, sich „selbständig" auf dem holperigen Pflaster fortzubewegen, wenn die Selbständigkeit auch nur von kurzer Dauer war. Im Augenblick hatten sich mehr als 1000 Zuschauer angesammelt, so daß die Straße zeitweilig vollkommen gesperrt war, bis schließlich die Polizei dafür sorgte, daß wenigstens der Kraftwagenverkehr notdürftig aufrecht erhalten werden konnte, nachdem man den Triebwagen soweit aus der Querstellung gezogen hatte, daß ein Passieren der Kraftwagen möglich wurde. Inzwischen liefen die Straßenbahnen diesseits und jenseits der Unfallstelle zu langen Schlangen auf wie man es bei großen Sportveranstaltungen schon mal zu sehen bekommt. — für die verkehrsreiche Bochumerstraße allerdings ein recht seltenes Bild.

Das Einsetzen des Triebwagens nahm noch eine geraume Weile in Anspruch, währenddessen der Straßenbahnverkehr schließlich durch Umsteigen wieder notdürftig in Gang kam. Die Verkehrsstörung mußte sich sehr schnell herumgesprochen haben, denn bald nach der Entgleisung sah man Scharen Neugieriger die Bochumerstraße heraufziehen, auf der doch eigentlich nichts zu sehen war, als der entgleiste Straßenbahnwagen und eine riesige Menschenmenge. Dadurch wurde aus einer verhältnismäßig geringfügigen Angelegenheit eine kleine Sensation. Nach der Untersuchung der Weiche zu urteilen, ist die Entgleisung des Wagens wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß sich die Spitze einer Weichenzunge verbogen hatte. Möglich ist jedoch daß dieser Zustand erst durch die Entgleisung hervorgerufen wurde.

*

1100 Meter neuer Entwässerungsgraben

werden zur Zeit, ausgehend von der NS 6 und OW 2, nahe beim Hof Otto, bis ins Erlsche Feld nahe der Eichfeldstraße gestochen. Etwa zwei Drittel der Länge sind fertig. Tiefbauunternehmer Lauterbach ist daran mit einer Anzahl Arbeitskräften zugange. Es wird eine Art Grenzbach zwischen Grundeigentum der Stadt östlich und Privateigentum westlich, sowie zwischen den Fluren „Ellinghaus" östlich und „Emker Rott" westlich. Als Vervollständigung dieses langen Entwässerungszuges ist folgend noch ein Zweiggraben zur Balkenstraße geplant, der im Anschluß an die demnächstige Fertigstellung zur Ausführung kommen soll. Das Hochplateau, durch das der Graben gezogen wird, soll dadurch bestens entwässert werden können.

Vom Lieferwagen angefahren und verletzt. Montagvormittag wurde auf der Hohenzollernstraße, in der Nähe der Helenenstraße, der 15 Jahre alte Radfahrer Heinrich L., der in der Richtung Bulmkerstraße fuhr, von einem in der gleichen Richtung fahrenden Lieferwagen angefahren und zur Seite geschleudert, wo er mit Kopf- und Beinverletzungen liegen blieb. Der Unfall ist auf die Unvorsichtigkeit des jungen Radlers zurückzuführen, der ohne ein Zeichen zu geben, versucht hatte, in die Helenenstraße einzubiegen, wobei er jedoch in die Fahrtrichtung des Kraftwagens geriet und von diesem erfaßt wurde. (b)

Verkehrsunfall. Am Samstagabend wurde an der Ecke Glückauf- und Leithestraße ein Invalide von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Invalide erlitt einen Unterschenkelbruch und wurde durch den Unfallwagen ins Knappschaftskrankenhaus gebracht. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Selbstmordversuch. Ein Bewohner der Gewerkenstraße versuchte am Samstagnachmittag, sich durch Einatmen von Leuchtgas das Leben zu nehmen. Andere Einwohner des Hauses bemerkten den Gasgeruch und drangen in die Wohnung ein. Der Mann wurde schwer erschöpft aufgefunden. Er ist in das evangelische Krankenhaus eingeliefert worden.

Notwerk der Jugend in Gelsenkirchen.

Wie soll der Aufruf des Reichspräsidenten und der Reichsregierung in unserer Stadt in die Praxis umgesetzt werden?

Reichspräsident und Reichsregierung haben bekanntlich am Heiligen Abend einen Aufruf erlassen, der zu einem „Notwerk der Jugend" auffordert. Im Vordergrund steht dabei eine ernsthafte berufliche Bildungsarbeit, daneben sonstige sinnvolle geistige und körperliche Betätigung, sowie schließlich in Verbindung damit täglich eine gemeinsame warme Mahlzeit. Der Reichsarbeitsminister hatte den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit der Durchführung der erforderlichen Maßnahmen gebeten — wir haben diese Richtlinien in unserer Ausgabe vom 27. Dezember veröffentlicht.

Auf dem Wege über das Landesarbeitsamt trat somit auch an das Arbeitsamt unserer Stadt die Aufgabe heran, schnellstens, denn der Winter ist bereits weit vorgeschritten, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Arbeitsamtsdirektor Halbfell hat denn auch in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr bereits mit einer ganzen Reihe von in Frage kommenden Organisationen und Persönlichkeiten verhandelt, um festzustellen, in welcher Richtung sich die in unserer Stadt praktisch zu ergreifenden Maßnahmen bewegen müßten. Zu gestern war der ganz große Kreis aller derjenigen Verbände und Organisationen zu einer Besprechung ins Arbeitsamt geladen, die sich überhaupt mit der Betreuung unserer Jugend befassen. Bei dieser Gelegenheit machte Direktor Halbfell zunächst Mitteilung über den Umfang der jugendlichen Erwerbslosen, auf die sich das Notwerk erstrecken soll. In ganz Westfalen sind es 50 000 Jugendliche, die durch das Notwerk betreut werden sollen; davon entfallen auf Gelsenkirchen 5000. Gelsenkirchen hat aber am meisten junge Leute in Fortbildungskursen des Arbeitsamtes bereits eingeschaltet, etwa ein Viertel aller in Westfalen in Betracht kommenden jungen Leute. Dadurch ist für mehr als die Hälfte des Gesamtkontingents die berufliche Seite der Betreuung bereits erfüllt; hinzukommen muß hier nur noch die Betätigung und die geistige und sportliche Betätigung. Es handelt sich um 3000 Personen; für die restlichen 2000 müßte demnächst noch ein Modus gefunden werden.

Daß das nicht ganz einfach ist, ergaben die gestrigen Besprechungen. Es kommt darauf an, für die berufliche Unterweisung geeignete Räumlichkeiten, Unterrichtsmaterial und Lehrpersonen zu gewinnen; diese Frage bereitete am meisten Schwierigkeiten, doch wird sie in Anlehnung an die Fortbildungslehrgänge des Arbeitsamtes wohl gelöst werden können, auch haben sich der Berufsschuldirektor und sein Kollegium nebst dem technischen Apparat dafür schon bereitwilligst zur Verfügung gestellt; auch auf die Mitwirkung der Arbeitgeber wird in dieser Beziehung gerechnet. Für die Speisung dieser Jugendlichen ist daran gedacht, die Organisation des Stadtverbandes der Frauenvereine einzuschalten, mit Unterstützung der weiblichen Lehrgänge und Kurse des Arbeitsamtes.

Wenn nun auch so im Prinzip feststeht, daß und wie die Sache in unserer Stadt angepackt werden soll, so gibt es doch noch eine Fülle sehr großer Schwierigkeiten, die auf dem Gebiete der technischen Durchführung liegen. Wo soll das Essen für 5000 Leute bereitet werden, wo sollen die 5000 Teller usw. herkommen, wo sollen sie gespült werden, und so ließe sich diese Reihe beliebig vermehren. Diese Einzelheiten ließen sich natürlich in einem so großen Gremium nicht erörtern; es wurde daher, wie es auch in den Richtlinien der Reichsanstalt angeregt ist, innerhalb der Arbeitsgemeinschaft ein Arbeitsausschuß eingesetzt, der alle diese technischen Fragen erledigen soll. Er wird unter dem Vorsitz von Direktor Halbfell bestehen aus je einem Vertreter der evangelischen, katholischen und freien charitativen Verbände, der drei Gewerkschaftsrichtungen, des Jugendamtes, des Stadtverbandes der Frauenvereine, der Arbeitgeber, des Sportkartells usw., und im, ganzen etwa fünfzehn Mitglieder umfassen. Er wird seine Arbeit sofort aufnehmen, denn es ist keine Zeit zu versäumen, wenn das, was Reichspräsident und Reichsregierung wünschen, noch in diesem Winter in die Tat umgesetzt werden soll. Weitere Besprechungen sind für die nächsten Tage noch vorgesehen mit den Vertretern der städtischen Schulverwaltung und mit den Sportverbänden.

Dank der tatkräftigen Initiative von Direktor Halbfell ist anzunehmen, daß in kürzester Frist die Schwierigkeiten, die die Organisation eines solchen Notwerkes bereitet, für das Mittel so gut wie nicht zur Verfügung stehen, überwunden sein werden, und daß dann auch unsere Gelsenkirchener erwerbslosen Jugendlichen in den Genuß dessen kommen, was das Notwerk der Jugend ihnen zugedacht hat.

Am hellen Tage Autos beraubt.

Die Spezialität der Diebe: Koffer. — Ein anderer Fall: Urkundenfälschung und Betrug.

Vor einigen Monaten wurde die Bahnhofstraße von einigen dunklen Individuen unsicher gemacht, die am hellichten Tage an der Bahnhofstraße und in der Nachbarschaft stehende Autos erbrachen und daraus in der Hauptsache Koffer stahlen. Eines Tages war der Zeuge K. in die Stadt gegangen. In der Kampstraße beobachtete K. den 25 Jahre alten Eisenflechter Wilhelm D. und den 27 Jahre alten Händler Franz F., die sich sehr auffällig benahmen. Schließlich ging D. auf ein parkendes Auto zu, holte einen Gegenstand aus der Tasche und im Nu war das Auto geöffnet. Dann nahm D. zwei Koffer aus dem Auto und verschwand damit in Richtung Vereinsstraße. Kurz darauf kam der Autobesitzer und entdeckte den Verlust der Koffer. Der Zeuge stellte sich dem Bestohlenen und der Polizei zur Verfügung. Der Kriminalpolizei fiel es nicht schwer, die Uebeltäter zu fassen. D. legte ein umfassendes Geständnis ab. Insgesamt gab er 5 Autodiebstähle zu und erzählte auch, daß F. selbst zwei Autodiebstähle ausgeführt hätte. Die Diebstähle wurden am Tage begangen und zwar hatte man sich die Bahnhof- und Nebenstraßen als „Arbeitsgebiet" ausgesucht. So hatten sie sechs Koffer mit Oberhemden, Pullover, Weckuhren usw. gestohlen. In einem Falle erbeutete man einen Koffer mit unbrauchbaren Stoffmustern. Diesen Koffer warfen sie einfach weg. Die Oberhemden verkaufte F. Er gab vor Gericht an, von den 18 erbeuteten Weckuhren nur drei verkauft zu haben, während er die anderen Uhren in den Schwarzbach geworfen haben will. Inzwischen stellte die Kriminalpolizei fest, daß F. die gestohlenen Sachen durch einen bekannten Mittelsmann zu Geld hatte machen lassen. Das Schöffengericht verurteilte D. wegen Diebstahls in fünf Fällen zu 5 Monaten Gefängnis bei Strafaussetzung. F. bekam wegen Diebstahls und Hehlerei in je zwei Fällen antragsgemäß 7 Monate Gefängnis und das Gericht bestimmte ausdrücklich, daß F. die Strafe abzusitzen hat.

*

Der gefälschte Lebensmittelgutschein.

Zur Zeit sitzt der 27 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Bu. im Gefängnis. Er ist bereits 14 mal vorbestraft. Ihm zur Seite stand der Bäcker Friedrich Ba., der sechs mal „gestolpert" ist. Beide hatten am 5. Oktober ihre Wohlfahrtsunterstützungen abgeholt und waren gleich durch einige Wirtschaften gezogen. An einem Automaten soll Bu. 48 Marken gewonnen haben, die man bald in Alkohol umsetzte. In dieser Stimmung riß Ba. ein Blatt aus seinem Notizbuch und schrieb darauf: „Gut für 3 Mark Lebensmittel." Es folgte die Unterschrift eines Geistlichen. Bu. mußte mit diesem Zettel in das Geschäft eines Milchhändlers gehen. Dem kam die Handschrift auf dem Zettel verdächtig vor und er verweigerte die Herausgabe der Lebensmittel. Als der draußen stehende Ba. merkte, daß die Sache schief ging, begab er sich in das Geschäft und unterstützte Bu. in seinen Behauptungen. Kaum aber schickte der Geschäftsmann mit dem Zettel zum Geistlichen, so nahmen die beiden Reißaus. Ein Polizeibeamter nahm die beiden fest und nun spielte Bu. auf seine Notlage an. Das Gericht verurteilte beide wegen schwerer Urkundenfälschung und versuchten Betruges zu je zwei Monaten Gefängnis.

Vom Betsaal zur Fabrik.

Ein Stück Geschichte der evangelischen Kirchengemeinden.

Wenn man durch die Kanzlerstraße in Heßler nach dem Friedrich-Ludwig-Jahnplatz zu geht, gewahrt man zur Linken ein kleines Gebäude, in dem sich heute eine Holzschuhfabrik befindet. Wohl nur wenige der vielen Passanten wissen, daß dieses Gebäude auf eine andere Vergangenheit zurückblicken kann. Es bildete nämlich zwei Jahrzehnte hindurch den religiösen Mittelpunkt der evangelischen Gemeinde Heßler. Es war, als die stattliche Kirche am Neumarkt noch nicht errichtet, das Gotteshaus, in dem man sich des Sonntags zu Gebet und Andacht versammelte.

Heßler gehört seit alter Zeit zu der Kirchengemeinde Gelsenkirchen, und wenn die Evangelischen Heßlers Gottes Wort hören wollten, mußten sie zum alten Georgskirchlein am Kirchplatz wandern. Seit Jahrhunderten war es so Sitte gewesen. Durch die gewaltige Zunahme der Bevölkerung wurden aber die kirchlichen Verhältnisse von Grund auf verändert.

Im Jahre 1869 trat der alte Pastor Krupp in den Ruhestand. An seine Stelle traten zwei junge frische Kräfte. Das alte Georgskirchlein in der Altstadt wurde zu eng. Es wurde leider abgerissen und an seine Stelle die neue Kirche errichtet. Schalke machte sich selbständig und baute eine eigene Kirche unter Förderung seines Freundes und Gönners Friedrich Grillo.

Durch diese beiden Ereignisse wurden auch die Heßleraner aufgeweckt. Man verlangte erhöhte Fürsorge. Man trug sich mit dem Gedanken, einen Betsaal zu errichten. Der Führer der Bewegung war wahrscheinlich der damalige Lehrer Siekmann. Diese Bewegung machte gute Fortschritte, und bereits im Jahre 1892 hören wir von der Gründung eines Betsaalvereins. Die Protokolle über die Sitzungen des Betsaalvereins sind noch vorhanden. Die erste Sitzung fand am 18. Juni 1892 statt. An verschiedene Grundbesitzer Heßlers wurde die Anfrage gestellt, ob sie sich bereit erklärten, unentgeltlich ein Grundstück zum Bau eines Betsaals herzugeben. Herr Benthaus läßt mitteilen, daß er sich erbiete, der evangelischen Gemeinde Heßler einen Saal als Betsaal auf zehn Jahre zu überlassen, wenn sie sich verpflichte, später auf seinem Grund eine Kirche zu erbauen, gleichgültig wo. Er erklärte sich bereit, 2000 Mark zum Bau zu stiften, wenn dieser an einer bestimmten von ihm bezeichneten Stelle errichtet werde. Man ging jedoch wegen der daran geknüpften Bedingungen auf dieses Angebot nicht ein.

Herr Grollmann offerierte 100 Ruten. Dieses Angebot wird dankend angenommen und beschlossen, auf diesem Grund einen Betsaal zu errichten. Herr Schalke erklärte sich bereit, das nötige Baukapital zu drei Prozent Zinsen zu leihen. Auch die General-

---

Heute:

Die Welt der Frau
Der Funkturm

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 13 Uhr und von 17 bis 18 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten

Sachverständige der Handwerkskammer Münster vereidigt.

Die Handwerkskammer Münster hat soeben auf Grund der Handwerksnovelle vom 11. Februar 1929 folgende weitere Sachverständige bestellt und vereidigt: Baumeister Josef Bielefeld in Gelsenkirchen, Tischlermeister Christian Frenke in Münster, Baumeister Karl Geisweid in Gelsenkirchen, Schuhmachermeister Heinrich Jserloh in Münster, Holzschuhmachermeister Heinrich Jeising in Hiddingsel, Baumeister Heinrich Kasten in Gladbeck, Autoelektrikermeister Hans Kitzhöver in Gelsenkirchen, Fahrradmechanikermeister Heinrich Kleine-Nordhaus in Münster, Graveurmeister Max Kochieder in Münster, Fleischermeister Anton Lasthaus in Münster, Fleischermeister Heinrich Lödige in Münster, Elektromeister Heinrich Lübbe in Münster, Bäckermeister Franz Post in Münster, Schneidermeister Clemens Windoffer in Gelsenkirchen und Stellmachermeister Heinrich Wöstmann in Münster. (wp)

Versuchter Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 31. Dezember 1932 versuchten unbekannte Männer in ein Kolonialwarengeschäft in der Reichsstraße einzubrechen. Die Täter hatten bereits ein Kellerfenster erbrochen, wurden aber von Hausbewohnern in ihrer Tätigkeit gestört. Wer hierzu sachdienliche Angaben machen kann, wird gebeten, diese der Kriminalpolizei in Gelsenkirchen (Polizeiamt), Zimmer 64 bis 70, mitzuteilen.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Morgen 18 Uhr endigt die Erneuerungsfrist zur bevorstehenden 4. Klasse.

Persönliches.

Gestern konnte Fräulein Helene Rammacher, König-Wilhelmstraße, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Schauerte zurückblicken.

Evang. Kirchengemeinde Bulmke.

Ueber das kirchliche Leben der Gemeinde im Jahre 1932 lassen sich statistisch folgende Zahlen angeben, die eingeklammerten sind die Zahlen des Jahres 1931: Getauft 113 (119) Kinder, darunter aus Mischehen 13 (5), unehelich 1 (5). Im evang. Krankenhaus empfingen die Taufe 9 Bulmker Kinder, die zur obigen Zahl noch hinzutreten. Getraut 95 (108) Paare, davon 12 (13) Mischehen. Kirchlich beerdigt wurden 74 (87). Konfirmiert 104 (115) Kinder, davon 52 Knaben und 52 Mädchen. Abendmahlsgäste waren es 2216 (2060), davon 879 (789) Männer und 1337 (1271) Frauen. Krankenabendmahlsfeiern 59 (76). Die Zunahme der Abendmahlsgäste ist ein erfreuliches Zeichen in dieser Zeit.

Hochglück

Roman aus dem Karwendel

von Friedrich Lange

15

Mit schwerer Schlagseite, wie ein stark havariertes Schiff, steuerte er an den Sennhütten der Ladizer Alm vorüber. Aus dem „Alpenhotel Buttermilli" — so nannten die Sennen ihre Wohnhütte — wurden ihm schmeichelhafte Rufe nachgesandt, die Sepp nur mit einem Grunzen beantwortete. Seine Sehnsucht galt dem nahen Wald.

Kaum hatte er den erreicht, als er auch schon wie auf Kommando stolperte und hinein in die üppig wuchernden Huflattichblätter rollte. Unter einer vom Wetter zerzausten Lärche schlief er sogleich ein. Das ferne Läuten der Kuhglocken schwang sich noch in seine alkoholischen Träume hinein. Neben ihm lagen Büchse und Rucksack, achtlos fortgeworfen. So pflichtvergessen, wie heute, war der Jäger Sepp Draxl während seiner ganzen Dienstzeit noch nicht gewesen. —

Die Sonne stand schon über dem Taleleberg, als dem Jäger träumte, ein kapitaler Vierzehnender nähme ihn mit angriffslustig gesenktem Geweih an. In seiner Not griff er nach einer Traumfichte und — fuhr fluchend auf: Er hatte in die dicht neben seinem Lagerplatz wuchernden Brennesseln gelangt!

Noch halb befangen, nahm er das Glas, suchte die Hänge des Südlichen Falken ab, als müsse er dort den feindlichen Hirsch entdecken.

Und wie er so guckte, stieß er plötzlich einen Schrei aus, fuhr, nun ganz und gar ernüchtert, hoch, stammelnd: „Jessas — Jessas — das ist er — — das is der Haslinger!"

Der totgesagte Haslinger lebte!

Jetzt preßterte es dem Jäger! Zwar im Kopf war ihm noch ein bißchen taumelig, aber die Beine machten schon wieder mit. Nun rasch hinunter ins Johannestal! Schadenfroh lachte er: „Glei wirds schnackeln!"

Er hatte Glück, brauchte nicht bis Hinterriß zu laufen: Dort, wo der Weg um die Filzwand biegt, traf er zwei patrouillierende Gendarmen, die einen Dienstweg nach der Falkenhütte hatten. Denen erzählte er von seiner Entdeckung mit der ihm eigenen Umständlichkeit. Er zeigte ihnen auch den kürzesten Weg bis zur Felsenkanzel Haslingers, stieg ein Stück selber mit hinan, bog aber dann rechts ab.

„Der Judas möcht nit gsehen werden . . ." sagte einer der Bewaffneten. Und so war es auch. Der Draxl hatte Haslinger verraten, aber wohl war ihm nicht dabei . . .

Es dämmerte schon, als sie nach langem Suchen den „Adlerhorst" des Einsiedlers endlich gefunden hatten. Es wäre Haslinger ein leichtes gewesen, zu fliehen; denn er sah den „Besuch" schon von weitem.

Die Gendarmen waren erstaunt, keinen Widerstand zu finden.

Haslinger sagte sehr ruhig: „Da muß ein Irrtum vorliegen."

„Es handelt sich um die Sache mit Peter Doll", erklärte einer der Beamten.

Da erbleichte der Bergmensch. Er witterte Verrat.

„Ja, meine Herren, wenn Sie in mir einen Verbrecher vermuten, muß ich wohl mitgehen."

Mit diesen Worten schloß sich ihnen der mutmaßliche Mörder Peter Dolls ohne großes Aufsehen an. Er gab ihnen sogar noch das Versprechen, nicht fliehen zu wollen; denn beim Abstieg vom Adlerhorst hatte jeder für sich aufzupassen.

Die Nacht war schon hereingebrochen, als die drei in Hinterriß anlangten. Sie wurden nur von wenigen gesehen, aber diese wenigen verbreiteten die sensationelle Neuigkeit mit Sturmeseile. Komisch, wie neugierig der Mensch sein kann, und wie sehr er darauf bedacht ist, dieser Neugier zu frönen! Bei manchen ist dieser Trieb fast so mächtig wie Hunger und Durst.

Als eine der ersten erfuhr Hansi Seefelder von der Verhaftung Stefans. Sie weilte so spät noch im Alpenhof, um fernmündlich mit ihrem Vater zu sprechen. Es dauerte sehr lange, bis die Verbindung mit München hergestellt war. Ein Tourist brachte die Nachricht von „dem verhafteten Mörder" in den Speisesaal.

Hansi schwankte ein bißchen, hielt sich krampfhaft am Tisch an, erbleichte bis in die Lippen — weiter war ihr nichts anzumerken. Dann flutete ihr das Blut mit verdoppelter Pulskraft ins Gesicht. Ohne ein Wort zu sagen, zahlte sie hastig und stürzte in die Nacht hinaus. Der Mond stand tröstlich am Himmel und beleuchtete ihren Pfad. Sie kannte keine Furcht und liebte solche nächtlichen Wanderungen im Gebirge. Und es muß zugegeben werden: Eine Alpenmondnacht gehört zum Schönsten, was ein Berg- und Naturfreund erleben kann!

Erst, als sie den Rißbach überschritten hatte, wagte Hansi aufzuatmen.

„Gott sei Dank — Stefan ist gesund aus der Wand zurück!" stammelte sie überglücklich. Daß er verhaftet worden war, störte sie vorläufig nicht. Er würde sich schon von dem schlimmen Verdacht reinigen. Das war nur eine Frage der Zeit.

Gegen Mitternacht erreichte sie die Pirschhütte. Einen Augenblick zögerte sie — —

„Nein, ich will Proni nicht aus dem Schlafe stören", beruhigte sie sich, „aber morgen in aller Frühe will ich zur Alm laufen."

Sie freute sich schon auf das Gesicht der Freundin, wie das aufblühen würde nach den Tagen namenloser Kümmernis.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Kriminalkommissar Ertl, ein erfahrener Beamter und nicht umsonst „der Tiger von Innsbruck" genannt, hätte dem Untersuchungsrichter gar zu gern ein Geständnis des verhafteten Haslinger gemeldet, aber der tat ihm gar nicht den Gefallen. Vergebens ermahnte ihn der Beamte, alles zu sagen, was irgendwie zur Aufklärung dieser mysteriösen Angelegenheit dienen könnte.

Der Verhaftete blieb dabei: „Ich weiß nicht, was ich gestehen soll!"

Mit dieser stereotypen Redewendung erwarb sich Haslinger natürlich keineswegs die Sympathie und das Wohlwollen des Kriminalkommissars, der gelegentlich zu dem Gendarmerie-Inspektor äußerte: „So etwas von Verstocktheit ist mir lange nicht unter die Finger gekommen!"

Aber es lag auch nicht in Haslingers Absicht, sich lieb Kind bei dem „Tiger" zu machen. Er hatte aus guten Gründen seine Aussagen dem Kommissar gegenüber nur äußerst knapp gewählt, wußte er doch, daß er in Innsbruck noch oft Gelegenheit finden würde, die Tatsachen zu schildern. Hier in Hinterriß gab es ja nur ein Vorspiel, das er möglichst abkürzen wollte. Die Entscheidung über sein Schicksal würde in der Hauptstadt fallen . . .

Mit knirschenden Zähnen fügte er sich in das Unvermeidliche und bestieg am andern Morgen das Auto, das ihn über Wallgau, Mittenwald nach Innsbruck überführte. Nun ist der Sommer für mich verloren! dachte er resigniert.

Während der ganzen Fahrt war er von Gendarmen überwacht, die eine etwa geplante Flucht unmöglich machten. Haslinger unterdrückte ein Lächeln, wenn er die strengen Gesichter seiner Häscher sah. Die armen Kerle taten ihre Pflicht, weiter nichts. Dafür wurden sie bezahlt. Mit der Schuld oder Unschuld des Verhafteten hatten sie sich nicht zu befassen, darüber würde vor einem anderen Forum verhandelt werden. Das wußte Haslinger. Darum trug er sich auch gar nicht mit dem Gedanken, diesen Leuten Ungelegenheiten zu bereiten.

Auch Kommissar Ertl saß im Wagen. Insgeheim bedauerte er es lebhaft, daß man die Leiche des Abgestürzten vorzeitig freigegeben und nach München abtransportiert hatte, so daß eine Gegenüberstellung nicht möglich war. Davon hätte er sich viel versprochen; denn auch hartgesottene Verbrecher verrieten sich meist an der Bahre ihres Opfers.

Mit diesem Burschen da — er faßte ihn scharf ins Auge — würde die Justiz einen schweren Kampf durchzuführen haben! Man brauchte nur seinen trotzigen Mund mit dem starke Energie verratenden Kinn anzusehen! Bei Haslinger hatte man es bestimmt nicht mit einem Durchschnittsverbrecher zu tun. Er schien intelligent genug, um alle Phasen des ihn erwartenden Prozesses mit überwachen Sinnen zu verfolgen und jede günstige Gelegenheit für sich zu nützen.

Nun, die Untersuchungshaft würde ihn schon mürbe machen! Der Mensch sah nicht aus, als ob er gewöhnt sei, die vier kahlen Wände einer Zelle monatelang zu ertragen . . . Der war Höhenluft gewöhnt! Solche Delinquenten legten zuweilen überraschend schnell ein Geständnis ab . . .

Im Innsbrucker Landesgericht bezog Stefan Haslinger eine Zelle, von der aus er den grünen Inselberg, Patscherkofel und die weiße Firnlinie des Glunzeger sehen konnte. Diese Sicht empfand er als eine Gnade für seine Augen. Nur die engen Quadrate

direktion der Zeche Wilhelmine Viktoria erklärte auf eine an sie gerichtete Bittschrift hin, daß sie auf die Dauer von fünf Jahren einen Zuschuß von jährlich 300 Mark stiften wolle. Außerdem wurden in der Gemeinde, die in fünf Bezirke eingeteilt war, Haussammlungen veranstaltet. So waren die materiellen Grundlagen zum Bau des Betsaals vorhanden.

Inzwischen aber hatte man es nicht versäumt, Verhandlungen mit dem Presbyterium aufzunehmen. Noch im Jahre 1890 hatte dieses das Ansinnen von Gemeindegliedern, sonntäglich Gottesdienste in dazu geeigneten oder besonders gebauten Lokalen abzuhalten, abgelehnt. Im Jahre 1892 war man jedoch schon anderer Meinung. Eine Deputation des Betsaalvereins erklärte Pastor Deutelmoser namens seiner Amtsbrüder: „Sobald in Heßler ein Betsaalbau gesichert ist, werden die Pfarrer Gelsenkirchens abwechselnd sonntäglich Gottesdienst in dem würdig ausgestatteten leerstehenden Schulsaal der Lutherschule Gottesdienst abhalten." Abendmahl, Taufe und Trauungen, sowie Konfirmationen sollten nach wie vor in Gelsenkirchen stattfinden.

Nun ging es mit Eifer an die Errichtung des Betsaals. Am 5. Nov. 1893 fand die feierliche Einweihung statt. Der Betsaal faßte 500 Personen und war würdig ausgestattet. Der Erbauer ist der Bauunternehmer Schibeck aus Schalke. Kanzel, Altar und Bänke wurden von Schreinermeister Meier in Schalke hergestellt. Ueber die Einweihung lesen wir im Protokollbuch des Betsaalvereins folgendes:

„Ein starker Nebel lagerte auf der Gegend, so daß man auf nur geringe Entfernung Gegenstände erkennen konnte. Trotzdem fand sich eine große Menschenmenge ein."

Etwa zwei Jahrzehnte später am 8. Dezember 1911 aber schlug die Schicksalsstunde für den Betsaal. Um 9 Uhr versammelte sich die Gemeinde noch einmal an dieser Stelle, um dann in feierlichem Zug den Einzug in das schöne neue Gotteshaus zu halten. Manche Veränderung hat seit dieser Zeit das schlichte Gebäude durchmachen müssen. Aus einer Stätte der Andacht und des Friedens ist eine Stätte der Arbeit geworden. Uns allen aber soll sie stets ein Beispiel der Opferfreudigkeit bleiben. v. l.

Schulgeldbefreiung

für bedürftige Kriegerhinterbliebene bei Fachschulen.

Der Reichskommissar für das Preußische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit hat im Einverständnis mit dem Reichskommissar für das Preußische Finanzministerium angeordnet, **daß bedürftigen und würdigen Kriegerhinterbliebenen der Besuch der gewerblichen Fachschulen dadurch erleichtert werden soll, daß ihnen ausnahmsweise das Schulgeld von vornherein und über die sonst nach dem Kassenanschlag festsitzende Grenze von 10 Prozent der Isteinnahme am Schulgeld hinaus ganz oder teilweise erlassen wird.** Der Schulgelderlaß darf nur solchen Kriegerhinterbliebenen gewährt werden, die nach ihrer Vorbildung und nach sachverständiger Berufsberatung sowie nach dem Urteil der Lehrkräfte der Anstalt sich zum Besuch der Fachschule eignen.

*

Die leichtenklastete Lage

des kaufmännischen Stellenmarktes

im Dezember behauptet.

Nach den Beobachtungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hat sich die bereits im November leicht gebesserte Stellenmarktlage im Dezember behaupten können. Der Neuzugang an Bewerbern hielt sich in erträglichen Grenzen, wird zum Teil sogar von Altstellenlosen gestellt, die im Hinblick auf Konjunkturhoffnungen sich wieder bei der Stellenvermittlung eintragen ließen. **Zum Jahresschluß ausgesprochene Kündigungen wurden in größerem Umfange zurückgenommen.** Der relativ günstige Gesamteindruck wird nur durch die Entwicklung in Schlesien — auch Oberschlesien — beeinträchtigt. Die ursprünglich hauptsächlich vom Spinnstoffgewerbe ausgehende konjunkturelle Belebung ist im ganzen Reich mehr auf die Eisen- und Hüttenindustrie übergegangen, auf die sie sich z. Zt. im wesentlichen beschränkt.

Der Eingang an Besetzungsaufträgen ist gegenüber dem Vormonat wenig gesunken. Das findet eine bedingte Begründung in den Festtagen und den notwendigen Dispositionen zum Jahreswechsel. Das Vermittlungsgeschäft selbst konnte sich auf der Höhe der Novemberzahlen halten. Nennenswerte Aushilfsstellungen für Stellenlose hat das Weihnachtsgeschäft auch in diesem Jahre nicht gebracht. Man beschränkte sich wieder überwiegend auf die bequemere Einberufung inzwischen verheirateter weiblicher Hilfskräfte.

Gewerkschaftliches.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband. Der Anfängerlehrgang für Reichskurzschrift beginnt heute um 19,30 Uhr im Heim, Zeppelin-Allee 3.

Gelsenkirchener Allianz-Woche.

Zur Einleitung der Allianz-Gebetswoche hatte sich Sonntagabend in der Altstadtkirche eine große Anzahl evangelischer Christen aus allen Gemeinden, Gemeinschaften, Freikirchen und kirchlichen Vereinen versammelt, um gemeinsam aus berufenem Munde Richtlinien für die Woche zu hören. Die Veranstaltung gemeinsamer Gebetswochen vom 1. bis 7. Januar gehörte zu den bekanntesten Einrichtungen der Arbeit der Evangelischen Allianz. Pfarrer Mückeley als Vertreter der Kirchengemeinde begrüßte mit herzlichen Worten die Vertreter. Nach gemeinsamem Lied: „Lobe den Herren", ergriff Pfarrer i. R. H. Krafft-Barmen das Wort zu einer Ansprache nach dem Textwort des 93. Psalmes. Die Bibel sagt uns, daß schon zur damaligen Zeit die Völkerbewegungen gewaltig und groß waren. Bis in die heutige Zeit haben diese sich nicht beruhigt. Unsere Generation steht inmitten einer neuen Revolution, kein Mensch, kein Führer eines Volkes weiß Mittel, um Einhalt zu bieten. Die Christen aber wissen, Jesus ist König, ihm ist gegeben alle Gewalt, er gestern und heute, auch in alle Ewigkeit. Aus dem Heiligtum seines Hauses fließen Ströme der Liebe und Gnade.

Die zweite Ansprache wurde von Pred. Hähnel-Wattenscheid über Kolosser 3, Vers 9 bis 11, gehalten. Drei Fingerzeige gebe der Text: 1. Lüget nicht untereinander, 2. Die Aufforderung an die Kinder Gottes, täglich den alten Menschen mit seinen Werken auszuziehen, 3. Laßt alles in allem Christus sein. Es sei gewiß ein hartes Wort, wenn man in der Gemeinschaft bekehrter Christen sage: „Lüget nicht!" — Prüfe sich jeder selbst vor falscher Darstellung und Heuchelei. Nur tägliche Buße meint der Apostel, wenn er sagt: „Leget ab und ziehet an." Das ist Arbeit für jeden einzelnen wie auch für den Kreis der Gläubigen. Man spricht heute viel von der Einigkeit der Christen um allen Anfeindungen und Bekämpfungen der Gottlosigkeit und des kommenden Antichristes. Eines verbinde alle zu dem Ziel der Verherrlichung des Namens Jesus Christus nur allein!

Der vereinigte Chor unter der sicheren Leitung des Dirigenten Braun brachte drei Lieder gut zum Vortrag. Das Lied: „Die wir hier beisammenstehn" beschloß die Stunde. (Kr)

Aus den Kriegervereinen.

Kavallerie-Verein Gelsenkirchen. Die Weihnachtsfeier findet am 6. Januar im evang. Vereinshaus Altstadt statt. Beginn 16 Uhr. Die Jugendgruppe ist hierzu eingeladen.

Kyffhäuser-Frauengruppe des 1. A.-K. Heute um 17 Uhr Versammlung bei Schenk, später Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung und Verlosung. Gäste willkommen.

Kyffhäuser-Jungmannen, die Interesse zum Laienspiel haben, aber keinem Theaterverein angehören, werden zu einer Zusammenkunft am Freitag 18 Uhr nach Eckermann, Ottilienstraße 15, gebeten, wo alles weitere mitgeteilt wird.

Ausstellung Hermann Peters.

Im Georgshaus.

// Mit Beginn des neuen Jahres zeigt Hermann Peters eine Auswahl seiner Werke aus vielen Jahren. Es sind hier viele Werke aus der Nachkriegszeit, von denen man einige schon kennt, neben Zeichnungen aus den letzten Jahren vor dem Kriege zu sehen. Daß eine solche Ausstellung in mancher Hinsicht interessant ist, bedarf keiner weiteren Erörterung. Der starke und sympathische Eindruck ist zunächst der, daß Hermann Peters die verschiedensten, entgegengesetzten Malmoden miterlebt hat und doch immer er selbst geblieben ist, ohne in seiner persönlichen Art beunruhigt zu werden. Sein Stil ist daher als unzweifelhaft persönlich anzusprechen; seine Werke zusammengesehen sind Ausdruck der Persönlichkeit. Weder im Thema noch in der Behandlung finden sich größere Schwankungen; immer ist es das Streben, das Bild des Augenblicks zu erfassen und doch nicht ins Momentane sich zu verlieren. Und immer ist es die gleiche Lust an der Farbe — einer starken, sicher hingesetzten Farbe, die bestimmt und klar mit den anderen Farben zusammenklingt. Immer neu und eindrucksvoll finden sich die Farben zusammen. Das ist der Reiz seiner mit raschen Pinselzügen gemalten Stilleben, von denen er mehrere fröhliche oder prächtige Stücke zeigt. Da schimmern aus dem Dunkel schöne Rosen hervor, da prangt ein bunter Strauß vor einer luftigen Landschaft; wieder einmal geht der Blumencharakter unter in einer Orgie von Rot. So geht es weiter; jedes Stück eine Freude für's Auge.

Andere Gruppe: Landschaften, ohne Zweifel die besten, die in den vielen Jahren des Schaffens entstanden sind. Mit den echten Peters-Qualitäten, der Farbigkeit, verbindet sich das Landschaftsgefüge als Träger der Farbe. Ueberraschend manchmal, wie farbig auch deutsche Bergalandschaften gesehen werden können. Welche dunkle Pracht in dem alten Oelbild von 1924: ein schwer, fast lastend blauer Himmel über einer ruhigen Breite eines dick mit Schnee zugedeckten Hanges. Dies Bild weicht etwas vom eigenen Stil ab, ist darum aber nicht weniger schön. Die Freunde der bayrischen Berge werden auch an den anderen Bildern aus der Gegend von Garmisch ihre Freude haben. Nicht recht paßt das einzige expressionistisch gegebene Industriebild in die Reihe der bedingungslos gekonnten Werke.

Aber das Werk Hermann Peters' bietet auch Bildnisse in stattlicher Zahl: Zeichnungen, Radierungen und Oelgemälde. Von ihnen sind manche schon wegen des Dargestellten interessant. Die sprechende Erfassung des alten Urban von Vorst, der Jahrzehnte lang die eigentliche Seele von Buer war und der Begründer dieses Stadtcharakters ebenso war wie die moderne Leitung der Verwaltung. In den Farben frisch wie die Stilleben ist das Bildnis eines Arztes. In einem Selbstbildnis sieht er sich selbst als einen düsteren, grüblerischen Geist; fein die Mädchenbildnisse. Von geschichtlichem Interesse ist das Bild der Brüder Busch, da sie noch Knaben waren; nicht minder die Frau Ey, die an der Entdeckung Peters nicht unbeteiligt ist. Ehe sie die berühmte „Mutter Ey" war, hat sie ihm bereits hinter ihrem Laden Kaffee bereitet. Zeichnungen von Musikern und des Bischofs von Paderborn schließen sich würdig an.

Fassen wir zusammen: Nach manchen anderen, mit Problematik geladenen Ausstellungen zeigt sich hier wieder einmal ein Maltemperament von auffallender Selbstsicherheit. Das ergibt eine Ausstellung, die vielen Freude machen wird!

Die Geschäftsstelle

unserer Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

befindet sich nicht mehr im Hause Nienhofstraße 4, sondern in der Buchhandlung Arenhold, Hochstraße 19 (Ruf 308 45). Dort werden Anzeigen angenommen und Zeitungsbestellungen entgegengenommen.

Verlag der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

Auftakt zur Allianz-Gebetswoche

Die Landeskirchliche Gemeinschaft veranstaltet in der Zeit vom 1. bis 7. Januar im Lutherzimmer des Gemeindehauses hinter der Kirche eine Allianz-Gebetswoche. Am Sonntagabend sprach im Rahmen dieser Woche F. Weber-Buer über das Thema: „Unser Gebetsleben in seiner Bedeutung für die Gegenwart." Der Referent ging aus von der Entwicklung der Bewegung, die vor 82 Jahren in London gegründet wurde. Nachdem der Redner noch kurz über den Sinn und das Wesen der Allianz-Gebetswoche gesprochen hatte, legte er für sein Referat den Bibeltext Matthäus 6, Vers 5 bis 13 zugrunde. Das Gebetsleben zergliederte er in vier Stufen. Zur ersten Stufe gehören alle diejenigen, die bewußt Gott und alles was mit göttlichen Dingen zu tun hat, ablehnen. Bei ihnen kann es kein Gebetsleben geben. Die zweite Kategorie kennzeichnet eine Menschengruppe, die ein Gebetsleben führen, das die Schrift als Heuchelei bezeichnet. Auf der dritten Stufe stehen solche Personen, die zwar ein echtes Gebetsleben kennen, es aber nur in der Not anwenden und glauben, es in guten Zeiten entbehren zu können. Endlich die vierte und letzte Art bilden alle diejenigen, die durch ihre Wiedergeburt in Gottesnähe gekommen sind. Bei ihnen allein besteht ein richtiges Gebetsleben. Denn der göttliche Geist, der allein die Grundlage für ein Gebetsleben ist, ist in ihnen. Bei diesen Menschen wird das Beten einen Segen bringen, der sich innerlich auswirkt im Herzen und dessen äußere Erscheinung Gottes Hilfe in allen Lagen ist. Das Gebetsleben muß sich in allen Fällen den Nöten der Gegenwart anpassen. Die größte Not ist in diesem Fall, daß die meisten Gott etwas bringen wollen, das sie natürlich nicht können, da Gott es ja selbst erst geben muß. Weiterhin können wir nur dann ein segensreiches Gebetsleben führen, wenn wir unser Bitten seinem Willen anpassen und danach handeln. Erst danach wird eine erlösungsbedürftige Welt Gott nahe gebracht. Heute spricht um 20 Uhr im Lutherzimmer Prediger Otto Samuel-Horst über das Thema: „Die allgemeine christliche Kirche, deren Haupt Christus ist." (wi)

Stadtteil Buer

Fahrradeigentümer gesucht.

In Verwahr der Kriminalpolizei befinden sich zwei Damenfahrräder, die aus einem Diebstahl herrühren und deren Eigentümer bisher nicht ermittelt sind. Es handelt sich um Marke „Mars", Nr. 532 644, das zweite Rad trägt die Firmenbezeichnung Hermann Drewer, Heepen-Bielefeld. An diesem Rade befindet sich noch ein Gepäckträger. Die Nummer des Rades ist 32 495. Eigentumsansprüche können bei der Kriminal-Inspektion II Buer, Zimmer 202, gestellt werden. Auch kann dort die Besichtigung der Räder erfolgen.

Das Alltägliche: Fahrraddiebstähle. Einem Bewohner der Heilstraße wurde am Freitag gegen 19 Uhr ein Herrenfahrrad, das er vor einem Hause an der Sutumerstraße stehen hatte, gestohlen. — Ein Damenfahrrad wurde am Donnerstag einer Ehefrau aus Schalke gestohlen, die das Rad vor dem Krankenhaus in Erle stehen hatte.

Mutterberatung in Resse. Mit Beginn des neuen Jahres werden die Mutterberatungsstunden im katholischen Kindergarten im St. Hedwigskrankenhaus in Resse wieder an jedem ersten und dritten Dienstag im Monat von 15 bis 17 Uhr abgehalten. Erste Mutterberatungsstunde findet am heutigen Dienstag statt.

Der Blaukreuzverein Beckhausen beging den Jahreswechsel in einer stillen Feier, die in der Nacht zum neuen Jahre im Konfirmandensaal an der Kirche stattfand. Der Verein reichte dazu Kaffee und Kuchen. Gemeinsam gesungene Choräle, Gebete und Ansprachen füllten die Stunden im Wechsel vom alten zum neuen Jahre in ernster Weise aus. Mit Gesang und Gebet wurde das neue Jahr begrüßt. (kg)

Die Landeskirchliche Gemeinschaft Beckhausen, die am Montagabend ihre diesjährige Allianzgebetswoche einleitete, veranstaltete am Neujahrstage für ihre Mitglieder und deren Angehörige eine Neujahrsfeier im Konfirmandensaal. Der Vorsitzende Fidorra, Pfarrer Gutjahr und Prediger Franz-Essen hielten Ansprachen. Unter Deklamationen, Musikstücken und gemeinschaftlichen Liedern nahm die Feier einen schönen und für alle Teilnehmer erbebenden Verlauf. (kg)

Evang. Gesellenverein Erle. Am Donnerstag um 20 Uhr findet im Kasino die Jahreshauptversammlung des Vereins statt.

Stadtteil Horst

Schlägerei. Am Heiligen Abend kam es auf der Hochstraße zwischen vier Personen zu einer heftigen Auseinandersetzung. Im Verlauf der Streitigkeiten rissen die Personen einige Zaunlatten von einem Gartenzaun ab und diese dienten nun als Werkzeug zum Schlagen. Die Personalien der Personen sind festgestellt.

Festgenommen wurde in der Sonntagnacht eine Person, die einen Schlagring mit sich führte. Eine weitere Person wurde in Schutzhaft genommen, weil sie in total betrunkenem Zustand auf der Straße gefunden wurde

Die Frauengruppe Horst der DVP. hält morgen im Vereinsheim Wallner wieder Handarbeitsstunden ab. Anschließend findet die Wahl der Kassenprüfer statt. (n)

Kindervorstellung im Jugendheim. Morgen findet im Jugendheim an der Gelsenkirchenerstraße eine Kindervorstellung des Märchenspiels „Weihnachtszauber" statt. Beginn 16 Uhr. Der Reinertrag ist für die Winternothilfe. (n)

Der evang. Frauenverein hält am Freitag seine Weihnachtsfeier im Jugendheim an der Gelsenkirchenerstraße ab. Pfarrer Bodt wird die Festansprache halten. Das Märchenspiel „Weihnachtszauber" gelangt zur Aufführung. (n)

Aus den Parteien.

Christlich-sozialer Volksdienst (evang. Bewegung). Die Ortsgruppe Gelsenkirchen-Altstadt und -Neustadt hatte am letzten Donnerstag ihre Parteimitglieder zu der General- und Jahresabschlußversammlung zusammengerufen. Die Tagesordnung wurde durch den Vorsitzenden, Stadtverordneten Kappauf, bekannt gegeben. Bei der Vorstandswahl wurden die Vorstandsämter neu besetzt. Zum 1. Vorsitzenden wurde Heienbruch (Neustadt) fast einstimmig gewählt. Der bisherige Vorsitzende, Parteifreund Kappauf (Neustadt) wurde ebenso auf einstimmigen Beschluß zum 2. Vorsitzenden ernannt. Nach Uebernahme der Versammlungsleitung durch den neuen Vorstand wurde durch einstimmigen Versammlungsbeschluß der bisherigen Parteiführung Entlastung erteilt. Von Seiten der Werktätigen wurde ein Antrag eingebracht zur Abwendung von Stillegungen von Betrieben, sofern diese Stillegungen willkürlich erfolgen. Nach sachlicher Beratung wurde dieser Antrag den Fraktionsbeauftragten im Landtag zugeleitet. Weiterhin fanden einige Durchratungen über jugend- und volkswohlpflegerische Fragen statt. Aus dem Programm der wirtschaftsreformerischen Parteien wurden von einigen anwesenden Mitgliedern sachkundige Aufklärungen gegeben zur Wissensbereicherung und politischen Erklärung. Da die Ortsgruppe Neustadt im Januar einen bekannten Fachredner und Kenner des Freiwirtschaftlichen Programmes verpflichtet hat, sei jetzt schon auf diese Versammlung hingewiesen. Die Versammlung findet im Gemeindehaus Neustadt, Mühlenstraße 24, statt. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß es sich bei diesem öffentlichen Vortrag nicht um ein Verbindungsproblem des christlich-sozialen Volksdienstes mit der Freiwirtschaft handelt, sondern um einen informierenden Vortrag für unsere Parteifreunde. — Anschrift des Volksdienstes für Neustadt und Altstadt: 1. Vorsitzender Heienbruch, Josefstraße 43; 2. Vorsitzender Heinrich Kappauf, Mühlenstraße 40.

Die älteste Katze der Welt.

Ein Fund, der acht Millionen Jahre alt ist.

Unter einer Menge fossiler Tierknochen, die die Scott-Fund Expedition in Süd-Dakota unter der Leitung Professor Glenn J. Jeysens ausgraben konnte, fand sich auch ein Schädel des prähistorischen Säbelzahntigers aus dem Oligozän dessen Alter auf acht bis neun Millionen Jahre geschätzt wird. Von dieser Tigerart stammen alle noch heute lebenden Katzen ab. Da der Schädel in einer älteren Schicht lag, als alle bisher aufgefundenen Katzenfossilien, darf man seinen Träger mit Recht als die bislang älteste Katze der Welt betrachten. Unsere Hauskatze stammt natürlich nicht unmittelbar von diesem Katzenurvater ab. Ihre unmittelbaren Ahnen sind die ägyptische Falbkatze und die nordische Wildkatze. Bei dieser Gelegenheit möge auch ein weit verbreiteter Irrtum berichtigt werden, der: die Katzen könnten fallen, wie sie wollen, sie fielen immer auf die Beine. Das stimmt in dieser unbedingten Form durchaus nicht denn oft verletzen sich Katzen, die aus großer Höhe stürzen, sehr schwer.

1933 fängt gut an!

Alsberg versprach seinen Kunden eine besondere Neujahrs-Ueberraschung, und schon am ersten Tage im neuen Jahr traf sich ganz Gelsenkirchen vor den Schaufenstern des Alsberg-Hauses. Was es da zu sehen gab, versetzte die Beschauer in großes Erstaunen — 6 Fenster, gefüllt mit Ware jeder Art, und alles kostet nur 10 und 20 Pfennig. „Das sind wirklich unglaubliche Leistungen," hört man oft sagen, „diese Vorteile muß man ausnutzen," und schon wurde aus der reichen Fülle das ausgesucht, was man zu diesen billigen Preisen erstehen will. Wer ließe sich auch diese günstige Gelegenheit entgehen — Alle wollen dabei gewesen sein, jeder will etwas mitbekommen — denn so was gibts nur einmal. (S, ff)

Aus den Nachbargebieten.

Bochum.

Tödlicher Unfall. Am Sonntagabend gegen 19 Uhr wurde der 19jährige Bergmann Heinrich Kaiser aus Bochum, Hattinger Straße 15, auf dem Wege zur Arbeitsstelle von einem Personenkraftwagen überfahren und getötet. Der Kraftwagenführer, der sich selbst der Polizei stellte, hatte keine Schuld.

Hattingen.

Tödlicher Unfall. Am Sonntagabend gegen 19 Uhr wurde der 19jährige Bergmann Heinrich Kaiser aus Bochum, Hattinger Straße 15, auf dem Wege zur Arbeitsstelle von einem Personenkraftwagen überfahren und getötet. Der Kraftwagenführer, der sich selbst der Polizei stellte, hatte keine Schuld.

Essen.

Tödlicher Unfall. Am Sonntagabend gegen 19 Uhr wurde der 19jährige Bergmann Heinrich Kaiser aus Bochum, Hattinger Straße 15, auf dem Wege zur Arbeitsstelle von einem Personenkraftwagen überfahren und getötet. Der Kraftwagenführer, der sich selbst der Polizei stellte, hatte keine Schuld.

---

des starken Eisengliters vor dem Fenster störten ihn, aber schließlich nahm er sie als „zum Milieu gehörig" hin. Letzten Endes konnte er nicht verlangen, daß sich ihm das Untersuchungsgefängnis wie ein Sanatorium präsentierte.

* * *

Broni nahm die Kunde von Haslingers Verhaftung nicht so geduldig hin, wie Hansi vermutet hatte. Schon bei den ersten Worten der Freundin stürzten ihr die Tränen aus den Augen. Es bedurfte Hansis ganzer Beredsamkeit, um das Mädel zu trösten.

Anfangs wollte ihr das nicht gelingen, aber dann faßte sich Broni verhältnismäßig schnell. Die Freundin aus verweinten Augen groß ansehend, stammelte sie in Erkenntnis der eigenen Schwäche: „Wie stark du bist, Hansi! Und trägst doch allweil selber schwer an deinem Kreuz . . ." Sie hätte diesem „Stadtgeschöpf" nie soviel Energie und Fassung zugetraut. Hansie streichelte der Blonden über die dicken Zöpfe, lächelte schmerzlich: „Es ist doch gar nicht so schlimm, Broni. In erster Linie freu ich mich, daß er lebt, daß er der Hölle der Nachtgewitter entronnen ist!"

Broni nickte zustimmend, sagte dann, wieder resignierend: „Ich habs gewußt, daß es an unguts End mit ihm nehmen tät . . ."

Hansi widersprach: „Wir müssen an seinen Stern und an seine Unschuld glauben, hörst du, Broni?" Sie legte beide Hände auf die Schulter der Freundin, fuhr denkbar eindringlich fort: „Glauben müssen wir, daß er bald zu uns zurückkommt ins Lalidertal, dann werden wir den Beweis für unseren Glauben erhalten!"

Bronis Augen gingen mit einem traurigen Ausdruck ins Leere, als sie leise sagte: „Ja — dann müßt er kommen . . ."

Vor der Tür stand die Schwester Bronis, fing ein paar Brocken von dem Gespräch auf und ging wieder hinüber in die benachbarte Hütte. Dort seufzte sie, zu ihrem Manne gewandt: „'s ist a Kreuz mit der Broni, wie dös Madl an dem Haslinger hängt! Sie greint allweil um den Menschen."

Der Senn hob die Schultern und ließ sie wieder sinken in Ratlosigkeit.

„Jetzt tuts mi reuen, daß d' Broni in Dienst gnommen hast," sagte er unwirsch. Er würde nie begreifen, wie ein Mädel soviel aussichtslose Liebe an einen wildfremden Menschen verschwenden konnte.

„Wenn der Haslinger schuld ist an dem Unglück an der Nordwand, wird sich die Broni schamen, daß sie — —"

„Sei stad!" fuhr ihn seine resolute Ehehälfte barsch an. „Dös darfst net ausplaudern, wenn uns die Schwester net davonlaufen soll."

Er sah seinen Fehler ein und schwieg. Die Broni und davonlaufen? Ah, das wär noch schöner! Wo sollte man denn so schnell Ersatz hernehmen, wenns pressierte?!

„Zeit lassen," mahnte er in seiner Sennenphilosophie. „'s hat scho oft a Unwetter geben und allweil scheint die Sonn wieder . . ."

Mit dieser Feststellung hatte sich der Fall für den Sennen erledigt. Jeder mußte sein Packel tragen, man konnte nicht noch die Last der anderen auf sich nehmen . . .

Und so, wie hier auf der Lalider-Alm, war es im ganzen Karwendel, ja, bis weit hinein nach Deutschland und Oesterreich: Es bildeten sich zwei Lager: in dem einen glaubte man an Haslingers Unschuld, in dem anderen verdammte man ihn als raffinierten, brutalen Verbrecher, dem jede Schandtat zuzutrauen war.

Inzwischen berieten die beiden tapferen Mädels in der Sennhütte, was zu tun sei.

„Gar nix is da zu machen — — die heilige Mutter Gottes bitten, daß sie dem armen Menschen beistehen möcht," schluchzte Broni, im frommen Sinn die Hände faltend.

Anders Hansi.

„Ich wehr mich mit allen Kräften gegen die Resignation!" rief sie und ballte die Fäuste. „Beten ist gut, aber man muß auch schaffen! Ich leg die Hände nicht in den Schoß und laß den lieben Gott einen frommen Mann sein! Ich tu, was in meinen Kräften steht, um Stefans Unschuld zu beweisen."

„Was willst denn machen, du?" fragte Broni ratlos mit gebrochener Stimme.

„Dafür wird schon das Gericht sorgen, daß ich Arbeit kriea!" beteuerte Hansi. „Als Zeugin kann ich sehr viel für Stefan tun. Ich werd den Herrschaften schon die Meinung sagen."

Broni erschrak.

„Aufs Gericht wirst müssen?"

„Na, sicher. Und du auch."

Dem naiven Mädel fuhr die Angst ins Gebein.

„Aufs Gericht nach Innsbruck?"

„Natürlich!" Und ermutigend fügte Hansi hinzu: „Brauchst deswegen keine Angst zu haben, Broni, sie behalten dich nicht dort."

Von Stund an ging Broni die Arbeit nicht mehr so flott aus den Händen wie früher. Sie zitterte dem Tage entgegen, da sie als Zeugin vor den Schranken des Schwurgerichts aussagen sollte, was sie über Stefan Haslinger zu berichten wußte. Bei Tag dachte sie daran, in der Nacht träumte sie davon. Die Veronika Reinel war keine Kämpfernatur wie Hansi Seefelder.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Haslinger sollte sich nicht lange der schönen Aussicht auf die fernen Gipfel erfreuen. Schon nach wenigen Tagen erhielt er eine andere Zelle zugewiesen, unter wichtigem Vorwand, trotz seinem Protest. Ganz offensichtlich wollte man ihn mürbe machen . . . Man wartete auf sein Geständnis . . . .

Täglich wurde er dem Untersuchungsrichter vorgeführt, täglich gab es neue Fragen zu beantworten; Fragen, die meist in die geheimsten Tiefen seines Wesens drangen. Aus allen diesen Verhören erlah Haslinger, daß die Kriminalpolizei fieberhaft arbeitete, um ein klares Bild von seinem „Fall" zu bekommen. Ein Bild, das ihn, den Angeklagten, zeigte, wie er in seiner „Lenggrieser Zeit" war: wild, verwegen, alles auf eine Karte setzend.

Und jedesmal, wenn er wieder auf das primitive Bett seiner trostlosen Zelle sank, packte ihn das stürmische Sehnen nach den Bergen, nach seinen Bergen, nach den Einödskaren des Karwendels, nach dem Adlerhorst hoch droben am Südlichen Falken, in mehr als zweitausend Meter Höhe.

Dort hatte er früh zuerst die Sinne, abends zuletzt. Hier waren die Wände des Gerichtsgefängnisses so nahe, daß er die große Lebensspenderin am Firmament mehr ahnte, als sah . . . . Und anstatt auf die weiße Himmelslinie des Glungezer ging der Blick hinab in den grauen Gefängnishof.

Einen vollen Monat schon saß Haslinger in der Untersuchungshaft. Draußen war Sommer, Hochgebirgssommer. Juli!

Der Häftling durfte nicht daran denken, daß all diese herrlichen Wochen für ihn verloren waren . . . . Die Hochwände und Gipfel, die er liebte, waren nur im Juli schneefrei und passierbar, im August gab es zuweilen schon Neuschnee. Haslinger war gezwungen, alle seine Tourenpläne auf ein volles Jahr einzusargen.

Auf ein Jahr.

Ihm graute, wenn er daran dachte, daß es viele, viele Jahre werden konnten, falls man ihn schuldig fand und verurteilte . . . .

Es kam vor, daß er, vom Schmerz über sein Schicksal überrumpelt, den Kopf in den Fäusten barg und aufstöhnte wie ein Verzweifelnder. Das Hochweh hielt ihn gepackt.

„Laßt mich hinaus! Ich will nichts mit dieser Sache zu tun haben! Gönnt dem unglückseligen Doll die Ruhe, wie ich sie ihm gönne!" schrie er zuweilen auf, wenn ihn das Sehnen nach Freiheit übermannte.

Und dann gab es wieder Stunden, in denen er sich an Dolls Stelle den Tod wünschte. Jener hatte es überstanden, er aber pendelte zwischen Leben und Tod; denn wenn sie ihn verurteilten, ganz gleich, wie hoch die Freiheitsstrafe bemessen wurde, so bedeutete das für ihn auch Sterben. Und zwar ein grausames, langsames Absterben! Viele Jahre Kerker würde er nie überstehen, das wußte er. Da wäre ihm fast der Strang noch lieber gewesen.

So unbarmherzig vermochte er sein Geschick bis zur letzten Konsequenz zu durchdenken! Kühl und logisch, als handle es sich um einen fremden Menschen und nicht um ihn selber . . .

Anfang August durfte ihn Hansi Seefelder besuchen. Aber es wurde kein Freudentag, so sehr sich das brave Mädel auch mühte, den Niedergeschmetterten aufzurichten. Vielleicht gelang es ihr nicht, weil sie selber hilfsbedürftig war . . .

Welch ein Wiedersehen!

Beide dachten an die Stunden im Adlerhorst. Wie hatte Haslinger damals gesagt?

„Du darfst wiederkommen, wenn du die Ketten gesprengt hast . . ."

Er nickte ihr traurig zu, gab ihre Hand frei.

„So weit ist es mit mir gekommen, Hansi — — heute bist du frei und ich sitze gefangen — verachtet als Schwerverbrecher . . . Ich wollte ein ehrlicher Mensch werden, damals — als wir uns an der Probstenwand getrennt hatten — — in den Sternen stand es anders geschrieben . . ."

(Fortsetzung folgt.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Die Welt der Frau

Sonderbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

Die Vorgänger der schlanken Linie.

Wandlungen des Frauen-Schönheitsideals.

Von
Eugen Ewald.

Die moderne Frau huldigt unentwegt der schlanken Linie und gibt sich die größte Mühe, die moderne Silhouette durch Rohkost, Abmagerungskuren, Sport und Tanz zu erreichen. Sie macht sich über die „gute, alte Zeit" lustig, in der die früheren Frauengenerationen die Erfüllung ihres Traumwunsches in der Erreichung der körperlichen Proportionen der Venus von Milo erblickten. Mit Entsetzen betrachtet die moderne Frau die korpulenten, üppigen Gestalten der Rubensschen Frauenbildnisse, die doch in den Augen der Zeitgenossen das damalige Schönheitsideal versinnbildlichten.

Die Launen der Modegöttin sind unberechenbar und ihre Gesetze in stetem Wandel begriffen. Es ist deswegen keinesfalls ausgeschlossen, daß die heute so verherrlichte „schlanke Linie" schon morgen oder übermorgen durch ein entgegengesetztes Schönheitsideal abgelöst wird. Eine solche Umwälzung würde zunächst von den Lebensmittel-Lieferanten und Schokoladefabrikanten mit Beifallsstürmen begrüßt werden, aber auch die Damenwelt würde sich zweifellos sehr schnell daran gewöhnen. Denn für Schönheitsbegriffe gibt es keine ewigen Regeln. Was modern ist, was von der Mehrheit gebilligt und mit Beifall aufgenommen wird, ist schön.

Vom klassischen Altertum sind uns zahlreiche Gebote der Frauenschönheit erhalten geblieben, die allerdings heute von jeder Bewerberin an einer Schönheitskonkurrenz mit verächtlichem Achselzucken verworfen werden und somit keine aktuelle Gültigkeit besitzen, aber trotzdem ihre Bedeutung in der Vergangenheit und — wer weiß — vielleicht auch in der Zukunft nicht verlieren.

Die Frauenschönheitsformel fand im alten Hellas folgenden zahlenmäßigen Ausdruck: Vom Haaransatz bis zur Kinnspitze drei Nasenlängen, von der Kinnspitze bis zum Brustbein zwei Nasenlängen, vom Brustbein bis zur Brustmitte drei Nasenlängen, von der Brustmitte bis zum Nabel drei Nasenlängen, vom Nabel bis zum Knie neun Nasenlängen, und vom Knie bis zum Knöchel sechs Nasenlängen.

Diese griechischen Maße des weiblichen Körperbaus haben ihre Geltung längst verloren. Die hohe Stirn ist unter den koketten Evastöchtern der Neuzeit wenig beliebt, und das Gleiche gilt für die lange, klassische Nase, die mit der Stirn eine gerade Linie bildete. Auch sind heute die griechischen Proportionen des weiblichen Unterkörpers bei weitem nicht mehr maßgebend. Das moderne, auf das amerikanische Girl gemünzte Gesetz der Frauenschönheit verlangt gebieterisch lange Beine als unbedingte Voraussetzung einer idealen Körperform. Man sieht, die Schönheitsgöttin der alten Griechen würde auf einem Schönheitswettbewerb anno 1932 nicht einmal die Hoffnung haben können, den letzten Preis zu erringen.

Auch die Merkmale, die im Mittelalter als unerläßliche Bestandteile der Frauenschönheit galten, sind längst beiseite geschoben und durch andere ersetzt worden. Das Mittelalter wußte von langen Haaren, schwarzen Augen, weißer Haut und breiten Hüften einer Dorfschönheit ein Lied zu singen. Und heute? Die junge Frauengeneration verpönt das lange Haar und findet breite Hüften häßlich. Auch die schwarzen Augen sind heute nicht mehr Trumpf, denn nicht nur die Germanen und Angelsachsen, auch die Franzosen huldigen neuerdings dem blonden Frauentyp mit blauen Augen. Was die weiße Haut betrifft, so ist sie ebenfalls nicht mehr modern. Schneeweißer, blasser Teint gehört der Vergangenheit an und wird in unserem Zeitalter des Sports und der Freiluftübungen als Zeichen von körperlicher Schwäche betrachtet.

Die Mode ist ein Tyrann. Junge Frauen, die sich ihren Befehlen nicht fügen wollen, haben wenig Aussicht, um Kampf um den Mann den Sieg davonzutragen. Hatte man keine Gelegenheit, sich im Sommer von der Sonne bräunen zu lassen, so ist man eifrig bemüht, die natürliche braune Gesichtsfarbe durch Schminke vorzutäuschen.

Die weit verbreitete Vorstellung, daß die Schminke eine Erfindung unserer lasterhaften Epoche sei, kann übrigens durch viele historische Parallelen mit Leichtigkeit widerlegt werden. Die vornehmen Damen in der altassyrischen Stadt Ninive benutzten Verschönerungsmittel, deren Wirkung sich in einer Art Emaillierung des Gesichtes äußerte, das einer weißen Maske ähnlich sah. In den Ruinen der altägyptischen Residenzstadt Theben fand man bei Ausgrabungen einen Toilettenschrein, der ein ganzes Arsenal von kleinen Flaschen beherbergte. Diese Flaschen enthielten einst verschiedenartige wohlriechende Essenzen, Oele, Fette und Schminken. Auch die Bibel weiß von kosmetischen Mitteln zu berichten. Sie wurden im Hohen Liede geradezu verherrlicht.

Die Frauen in Athen pflegten zwei Sorten Schminke zu bevorzugen: bleiweiß und zinnoberrot. In seiner Dichtung „Kunst der Liebe" beschrieb Ovid ausführlich die Schönheitspflege der Römerinnen. Der große römische Naturforscher Plinius stellte sogar eine Anzahl Schönheitsrezepte zusammen. Aus Rom verbreitete sich der Brauch der Schminke zunächst in allen romanischen Ländern.

Im Zeitalter der Renaissance stand die Schminke bei den Frauen vieler europäischer Gegenden auf der Tagesordnung. Nicht nur die Kurtisanen, auch die Frauen des hohen Adels und des reichen Bürgertums huldigten verschiedenen Schönheitsmitteln. Daß es nicht nur die feurigen Südländerinnen waren, die natürliche Schönheit durch künstlichen Ersatz vorzutäuschen suchten, beweist man besten eine Gesetzesvorlage, die 1679 in das englische Unterhaus eingebracht wurde. Sie lautet: „Jede Frau, ohne Unterschied von Alter und Stand, sei es eine Jungfrau oder eine Witwe, die durch Gebrauch von Schminke, Salben, Schönheitswasser, künstlicher Zähne und Haare, hoher Schuhabsätze und Fischbeinkorsetts oder ausgestopfter Hüften, also auf betrügerische Weise irgendeinen der Untertanen Seiner Königlichen Majestät in die Ehe verlocken will, soll derselben Strafe unterworfen werden, die das britische Gesetz für Zauberkünstler vorschreibt, d. h. sie sollen öffentlich ausgepeitscht werden."

Die moderne Frau braucht sich in dieser Beziehung keine Sorgen zu machen. Keinem Parlamentsmitglied, auch dem unentwegten Frauenhasser, wird es heute noch einfallen, die Frauen für die Anwendung des „faulen Zaubers" mit einer Prügelstrafe zu bedrohen.



Bleibt die breite — oder kommt die abfallende Schulterlinie?



Tagesendkleid aus schwarzem Krepp-Satin. An einen engen, bis zur Mitte des Oberarms reichenden Kimonoärmel sind weite, bunte gestickte Puffen angesetzt. Ullstein-Schnitt K 5485.

Abendkleid aus mattem weißem Krepp mit violettem Samtband. Über die Schulter legt sich ein breiter Fichukragen, erst unterhalb dieser Linie beginnt die Ärmelpuffe. Ullstein-Schnitt K 5488.

Mantelkleid aus russisch-grünem Jersey mit Pelzaufschlägen. Durch Stepplinien betonte, breit ausgearbeitete Schulterpartie. Ullstein-Schnitt K 5499.

Schwarzes Wollkleid mit sehr breiten weißen Pikeeaufschlägen und schulterverbreiternden Epauletten, die dem Rückenteil angeschnitten sind. Ullstein-Schnitt K 5497.

An diesem Kleid wird die breite Schulterlinie durch abgesteppte Diagonalfalten erzielt, die sich oben an der Schulter verbreitern. Material ist hellgrauer Wollstoff mit einem bunten Streifenjersey garniert. Ullstein-Schnitt K 5480.

Eine Sammlerin von Pflanzen des Polargebietes.

Ein Forschungsgebiet, das noch wenig bearbeitet, aber durchaus geeignet ist, die Phantasie und das Interesse zu fesseln, hat sich die Gattin des kanadischen Parlamentsmitglieds Georg Black in Yukon erwählt: die Erforschung der Pflanzenwelt der Arktis. Lange Zeit hat sie die Polargegend ihre Heimat genannt, und sie war die erste Frau, die im Jahre 1898 den Chilkoot-Paß überquert hat. Heute verbringt sie ihre Winter in Ottawa, die Sommer in Yukon. Viel Interessantes weiß sie von ihren Forschungen in der Arktis zu berichten. So entdeckte sie einmal auf einem drei Meter langen und vier Meter breiten Flecken Landes nicht weniger als 50 verschiedene Blumenarten. Ihre eigene Sammlung zählt 450 verschiedene Polarpflanzen, aber es gibt etwa 3000 Arten in der Polargegend. Am seltsamsten ist unter diesen wohl jene Pflanze, die Frau Black arktischen Mohn nennt, deren wissenschaftlicher Name Splachnum luteum ist, ein kleines Moos mit winzigen gelben Blüten auf einem langen orangefarbigen Stengel.

Zu allen vorstehenden Abbildungen erhalten Sie Ullstein-Schnittmuster am Ullsteinlager im Parterre.

ALSBERG
GELSENKIRCHEN

Die passenden Stoffe finden Sie in unseren großen Spezial-Abteilungen Kleider-u.Seiden-Stoffe

„Fräulein."

Von
Bertha Witt.

„Mein schönes Fräulein, darf ichs wagen ...?" so läßt Goethe den galanten Faust der angebetenen Schönen bei der ersten Begegnung sich nahen, worauf Gretchen antwortet: „Bin weder Fräulein, weder schön ..." Damit hat das einfache Bürgermädchen, wohl in dem instinktiven, schon die kommende Gefahr ahnenden Zwang, den vornehmen Herrn abzuwehren, ausgedrückt, daß ihr die Anrede, die er ihr allzu ehrerbietig beilegt, nicht zukomme. Die Bezeichnung Fräulein war eben damals noch ein Titel, auf den ein Bürgermädchen keinen Anspruch hatte. So blieb es jahrhundertelang, und wenn wir auf alten Theaterzetteln die Damen als Madame oder Demoiselle aufgeführt und diese Bezeichnung auch als frühere Briefaufschriften angewendet finden, so ist das nicht von ungefähr, sondern begründet sich damit, daß der Titel Fräulein, ja selbst Frau den nicht hochgestellten Personen weiblichen Geschlechts einfach nicht gebührte. Vielfach mußten sie sich damit begnügen, daß auch in der persönlichen Anrede ihrem Familiennamen die kleine Silbe „in" angehängt wurde — Schmidtin, Schulzin, Karschin, Luise Millerin usw. — und wir haben alte Briefaufschriften, die einfach lauten: „An die Niemeyersche" oder „An Christine Marie, Magd auf Gut soundso."

Die Sitte, daß vornehme Frauen sich solche besondere Bezeichnung als Anrede beilegten, stammt aus den Ritterzeiten und führte sich eigentlich erst im 15. Jahrhundert ein. Aber nur die Gemahlinnen wirklicher Ritter führten den Namen Madame, der als Ehrenname angesehen werden mußte. Doch schon im 16. Jahrhundert änderte sich der anfangs streng beobachtete Gebrauch, zumal es mit dem Rittertum zu Ende ging und das Bürgertum sich so glänzend entwickelte, daß es in die adeligen Kreise einzudringen begann. Es fingen vornehme Bürger- und Gelehrtenfrauen an, sich auch den Titel Madame beizulegen, und so ging man noch im 16. Jahrhundert allgemein dazu über, jeder verheirateten Frau von gutem Stande den Titel Madame, jeder unverheirateten das Mademoiselle zu erlauben. In Deutschland, das mit seiner zum Teil armen und verkommenen Ritterschaft an dieser Einführung weniger Anteil gehabt hatte, führten sich diese Bezeichnungen erst im Laufe der Zeit durch, so daß sie eigentlich erst im 18. Jahrhundert in bürgerlichen Kreisen allgemein wurden. Es ist aber bezeichnend, daß man die französische Form wählte, während man die deutsche Form anscheinend als Voraussetzung eines höheren Ranges vermied.

Gretchen will sich nicht Fräulein nennen lassen, weil es ihr der Sitte und den Rangbegriffen gemäß nicht zukommt. Dem Titel Fräulein lag eben immer die Voraussetzung des Adels zugrunde. Noch Amarantes sagt 1715 in seinem Frauenzimmerlexikon: „Fräulein ist ein junges und annoch unvermähltes Frauenzimmer, so von adligen Eltern geboren worden." Dieser Rangbegriff war sogar ursprünglich so streng, daß man ihn überhaupt nur hochadligen und fürstlichen Damen zubilligen wollte, bei denen er gewissermaßen den Titel Prinzessin vertrat. Die unverheiratete Tochter des Markgrafen von Brandenburg nannte ich ausdrücklich „Kunigunde Markgräfin zu Brandenburg und Fräulein in Preußen", und die alten Sitten sehr ergebene Liselotte von der Pfalz schreibt 1715 mißbilligend: „In meiner Zeit hießen die Hofjungfern noch nicht Fräulein, man wußte von keinem Fräulein als gräflichen, ja gar fürstlichen, denn ich erinnere mich noch, daß meine Tante Prinzessin Lisbeth von Hessen-Cassel nicht anders als Fräulein Lisgen geheißen hat, aber wovon ich rede, ist nun wohl 66 Jahre her." So ziehen sich, von oben ausgehend, durch die ganze Zeit die unverkennbaren Bestrebungen hin, den Titel Fräulein auch den unteren Rangstufen zu gewinnen; es ist die nivellierende Bewegung des sich ankündenden demokratischen Zeitalters, die Rangunterschiede auszugleichen und aufzuheben.

Sobald die einfachen Hofdamen die Benennung Fräulein für sich in Anspruch nahmen, strebten auch schon die noch untergeordneteren Adelskreise und endlich auch das Bürgertum danach. Um das Jahr 1800 werden in Norddeutschland Stimmen laut, die vorschlagen, daß sich die Töchter guter Häuser fortan Fräulein nennen lassen sollten. Dieser Vorschlag war einer gewissen Verwirrung entsprungen, die sich allmählich aus den verschiedenen Bezeichnungen, die von jungen Mädchen geführt wurden, ergeben hatte, und war also durchaus vernünftig. Die allgemeine und jedenfalls ehrenhafte Bezeichnung gegenüber dem teilweise zweideutigen Demoiselle war Jungfer; in Hamburg ließen sich die Töchter mittlerer und unterer Stände bedenkenlos mit Dirne (Deern) benennen. Demoiselle galt als landläufige Anrede für jede junge Dame; die Haustochter eines guten Hauses nahm es ebenso für sich in Anspruch, wie es die zweifelhaften Mädchen taten, die zwar im allgemeinen als Mamsellen bezeichnet wurden, sich aber selbst nicht immer so nannten. Es ist also zu verstehen, wenn man den Töchtern besserer Stände anempfahl, das „Fräulein" für sich in Anspruch zu nehmen, um damit gleichsam ihre höhere gesellschaftliche Rangstufe zum Ausdruck zu bringen, und wirklich ging man, wenn auch langsam, dazu über.

Wie sehr aber in amtlichen und adligen Kreisen noch das Vorurteil des Standesbewußtseins darüber wachte, daß der Titel Fräulein für bürgerliche Kreise ausgeschlossen blieb, ersieht man daraus, daß noch 1815 die Postämter eines norddeutschen Staates angewiesen wurden, keine Briefe an Bürgertöchter zu befördern, die die Anschrift „Fräulein" trugen. Und als 1823 bei Einholung des Kronprinzenpaares in Berlin die üblichen Ehrenjungfrauen ausgewählt waren und dem König die Liste zur Genehmigung vorgelegt wurde, strich er bei der ersten, als Fräulein Büsching, Tochter des Oberbürgermeisters, aufgeführten Teilnehmerin eigenhändig das „Fräulein" und setzte „Mamselle" dafür. Noch die mittleren Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts führen auf allen Theater- und Konzertzetteln für Künstlerinnen immer nur das „Madame" oder „Mademoiselle", und erst der neueren Zeit blieb es vorbehalten, jungen unverheirateten Damen Anspruch auf die Bezeichnung „Fräulein", wenn nicht „gnädiges Fräulein" zu verschaffen.

Inventur im Haushalt.

Die Bestandaufnahme im Haushalt.

Alljährlich veranstalten die Geschäfte am Beginn eines neuen Jahres ihre große Inventur. Ueber die Restbestände aus dem Vorjahre wird eine große Bestandaufnahme gemacht und alle die Artikel, die der Mode unterworfen sind, werden zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen auf den Markt gebracht. Für die Frau hat das Wort „Inventur" stets einen ganz besonderen Reiz besessen. Denn ganz besonders die sparsame Hausfrau geht immer darauf aus, günstige Gelegenheiten wahrzunehmen, und die Zeit der Inventur ist geradezu eine Fundgrube dafür. Alles, was im Haushalt oder an der Garderobe fehlt oder schadhaft geworden ist, kann in diesen Wochen außerordentlich preiswert ergänzt oder ersetzt werden.

Um nun einen sicheren Ueberblick darüber zu gewinnen, was unbedingt angeschafft werden muß und was als überflüssige Ausgabe in diesen schweren Zeiten noch zurückgestellt werden muß, ist es notwendig, daß jede Hausfrau auch in ihrem eigenen Reich eine Art Inventur veranstaltet. Es ist sehr zweckmäßig, alljährlich eine Bestandaufnahme der im Haus vorhandenen Sachen zu machen, weil die Hausfrau als Verwalterin des Familienvermögens, zum mindesten der beweglichen Güter aus verantwortlich ist für die sachgemäße und schonende Verwendung aller Geräte und Gebrauchsgegenstände. Daneben ist durch dieses Verfahren eine Kontrolle darüber geboten, was alles im Laufe eines ganzen Jahres im Haushalt verbraucht und schadhaft wird und welcher Betrag ungefähr alljährlich in die Auffüllung und Aufbesserung der Bestände gesteckt werden muß.

Die Hausfrau macht Inventur. Diese große Bestandaufnahme beginnt mit den Möbelstücken. Im Laufe eines langen Jahres ändert sich manches. Es ist vielleicht dies oder jenes Stück neu angeschafft worden, ein Tischchen, ein Nähständer, eine kleine Kommode oder anderes. Oder man hat irgendwelche Dinge verkauft, weil sich gerade eine günstige Gelegenheit dazu bot, und sie dann durch neue, modernere ersetzt. Eine solche übersichtliche Zusammenstellung der Möbelbestände, nach den einzelnen Zimmern zusammengefaßt, erweist sich beispielsweise für den Fall eines Umzuges als außerordentlich zweckmäßig, die Hausfrau weiß sofort, was alles in den neuen Räumen untergebracht werden muß, wenn sie einen Blick in ihre Liste wirft, wer glaubt, seine Bestütümer sehr genau zu kennen, erlebt da oft Ueberraschungen, weil er eben dies oder jenes vollkommen vergessen hatte. So stehen ja oftmals auch auf Bodenräumen oder im Keller noch Möbelstücke oder irgendwelche Geräte. Gerade bei diesen Räumlichkeiten ist z. B. für den Fall eines Einbruchs dringend notwendig, daß die Hausfrau beweisen kann, was sich alles auf dem Boden oder im Keller befunden hat.

Anschließend an die Möbelstücke würde sich die Inventur der Hausfrau auf Wäsche, Porzellan und Silber erstrecken. Gerade bei den ersten beiden Kategorien ist die Kontrolle jetzt notwendig, weil hier durch die allgemeine Inventur der Geschäftshäuser eine günstige Gelegenheit gegeben ist, das Fehlende zu ergänzen. So manches ging — nicht nur im übertragenen Sinne — im Laufe des vergangenen Jahres in die Brüche. Und selbst wenn wir die Sache von der humorvollen Seite nahmen und uns sagten, daß Scherben bekanntlich Glück bringen, so genügt dies Glück doch nicht immer, um die zerbrochenen Teller, Tassen oder Schalen zu ersetzen. Es ist jetzt die beste Gelegenheit, nicht nur günstig Ersatzstücke für Service einzukaufen, sondern auch, wenn dieses Service im Laufe der Zeit immer mehr zusammenschmolzen, sie durch ein preiswertes neues zu ersetzen.

Beim Kontrollieren und Ueberzählen der Wäsche wird ebenfalls das Gesicht mancher Hausfrau bedenklich. Wenn Laken und Bezüge dünner und fadenscheiniger werden, so sagt sich die sparsame Hausfrau dem Gebot der Zeit folgend: aus zwei mach eins! Aber auf diese Weise schmilzt der Wäschevorrat im Laufe der Zeit erheblich zusammen und schließlich heißt es doch einmal Neues anschaffen. Da winkt nun schon in der nächsten Zeit die „Weiße Woche", und die praktische Hausfrau weiß bereits, daß sie bei dieser Gelegenheit gut und preiswert kaufen wird.

Vielleicht haben die Bestände der Hausfrau an Wäsche, Porzellan und Silber bereits zu Weihnachten eine kleine erfreuliche Aufbesserung erfahren. Umso notwendiger ist es, eine Liste über das Vorhandene anzulegen.

Auch die Vorräte der Speisekammer sollen regelmäßig überprüft werden, und gerade jetzt, da jeden Tag strenge Kälte einsetzen kann, ist es notwendig, ein paar Vorräte im Haus zu haben, einmal weil das Einkaufen bzw. Herumlaufen von Geschäft zu Geschäft bei strengem Frost kein Vergnügen ist und noch weniger das Schleppen schwerer Pakete mit frosterstarrten Fingern — dann aber auch, weil durch anhaltende Frostperioden die Zufuhr beispielsweise an Kartoffeln und Gemüse vorübergehend gestört sein kann. Es ist darum gut, Kartoffeln und ein wenig Wintergemüse für die nächsten Wochen einzulagern.

Unter diesem Gesichtspunkt sollen auch die Vorräte an Heizmaterial überprüft werden. Wir sind bis jetzt von scharfem Frost verschont geblieben; doch ist damit zu rechnen, daß das Thermometer sich bald vor dem endgültigen Einzug des Winters ganz bescheiden zusammenziehen wird.

Inventur in der Geschäftswelt und Inventur daheim. Beides ist notwendig! Die moderne Hausfrau ist zugleich Kaufmann, und als solcher wird sie sorgfältig die Bestandaufnahme ihrer Besitztümer vornehmen.

Die Mütter singen zu wenig.

In einer Sitzung der Wiener Gesellschaft für Kinderheilkunde kam es ganz unvorhergesehen zu einer überaus interessanten Debatte der Gelehrten über die Heilkraft der Musik und die geradezu gesundheitsnotwendige Bedeutung des Wiegenliedes, das sehr zum Schaden der Kinder nahezu völlig abgekommen ist. Den Anlaß zu der lehrreichen Aussprache bildete die Leidensgeschichte eines Säuglings, der nach einer Erkrankung die üble Angewohnheit des Wiederkauens angenommen hatte. Das arme Kind konnte keinen Bissen im Magen behalten, wurde mit der Zeit bedrohlich unterernährt und entkräftet, und man mußte bereits das Schlimmste befürchten. Erst als man zu dem ein wenig gewaltsamen Kunstgriff seine Zuflucht nahm, den Unterkiefer des Kindes nach dem Essen fest mit einem Tuch gegen den Oberkiefer zu halten, behielt der kleine Patient die aufgenommene Nahrung bei sich. In der Diskussion über den Fall betonte nun der Leiter der Wiener Universitäts-Kinderklinik, daß derartige Maßnahmen oft überflüssig wären, wenn man die nervösen Kinder durch Musik ablenkt. Die Rückwanderung der Nahrung aus dem Magen in die Speiseröhre unterbliebe dann von selbst. Besonders eindringlich verfocht ein anderer Kinderspezialist die gesundheitliche Bedeutung der Musik für Kinder. Das Kind ist auf Musik eingestellt und in erster Linie auf die natürlichste Musik, den Gesang. Es wird jetzt den Kindern viel zu wenig vorgesungen. Die Wiegenlieder, die man ja auch bei allen Naturvölkern antrifft, schwinden bei uns leider immer mehr. Das sei ein Fehler der „modernen" Säuglingspflege, daß sie dieses Moment vernachlässigt habe. Schuld daran tragen außer den Müttern, die nicht mehr ihrem Kinde etwas singen wollten, auch die Säuglingsanstalten, in denen nach der Anstaltsordnung der Gesang den Kindern völlig entzogen würde.

Eine Frau, die mit dem Kleinwagen durch die Sahara fährt.

„Ich wette mit euch, daß ich in einem kleinen Motorwagen die Sahara durchqueren werde," sagte eine junge Schwedin, Frau Dikon, zu ihren Freunden, in der Kenya Kolonie, bei denen sie die Weihnachtsfeiertage verbrachte. Gesagt, getan. Die Dame setzte sich in ihren 16 Pferdekräfte-Motor und landete, nur von einem 15 Jahre alten Eingeborenen begleitet, nach abenteuerlicher Fahrt soeben glücklich in Algier. Ihr Weg führte sie von Nairobi durch Uganda und den Belgischen Kongo. Wiederholt mußte sie auf ihrer Fahrt warten, bis Notbrücken errichtet wurden, auf denen sie die hochgeschwollenen Ströme überqueren konnte. Bevor sie die gefahrvollste Strecke ihres Weges, die Durchquerung der Wüste, begann, ließ sie alles Gepäck zurück. Selbst die mitgeführten Ersatzteile wurden auf das Allernotwendigste beschränkt, um allen verfügbaren Raum für die Mitnahme von Wasser und Brennstoff zu reservieren. In ununterbrochenen Tag- und Nachtfahrten gelang schließlich das kühne Unternehmen.

Das alte Lied.

Die Vermännlichung der Frau.

Die in unseren Tagen immer wiederholte Klage, daß die Frau sich zu sehr dem Mann anähnele und sich selbst ihres eigentlichen Zaubers beraube, ist durchaus nicht so neu, als wir glauben möchten. In ganz ähnlichen Weise hat schon — abgesehen von dem verschiedenen Kostüm der Jahrhunderte — am Ausgang des 17. Jahrhunderts der Abee Jean-Baptiste Du Bos, der verdienstvolle Historiker, in einem Brief an Pierre Bayle seiner Sorge Ausdruck verliehen. Der Brief, der in einem Pariser Blatt teilweise wiedergegeben wird, lautet: „Es wäre soviel über die heutigen Sitten und Gewohnheiten zu sagen, daß sich dies eher in einer Unterhaltung als in einem Brief erörtern ließe. Sicher ist, daß sich seit den letzten acht oder zehn Jahren viele Dinge gewandelt haben und nicht immer zum Guten Es scheint, daß die Frauen vergessen haben, daß sie einem andern Geschlecht angehören als die Männer; in so hohem Maße suchen sie ihre Sitten anzunehmen und sich anzugewöhnen Jene Achtung und Ehrerbietung, die ihre Mütter von den Männern forderten, wäre ihnen unbequem; der Verkehr ist formlos wie zwischen Freund und Freund.... Die Frage: „Was wird man dazu sagen?", der Schrecken ihrer Mütter, wird als eine Einschränkung angesehen, die von derselben Mode abgeschafft wird, die die äußeren Gewohnheiten zweideutig gemacht hat.... Wenn die Frauen die Rechte die sie den Männern gegenüber haben, beiseite setzen, werden die Männer sich ihrer ganz gewiß nicht erinnern. Sie werden ihnen die gleiche Höflichkeit erweisen wie ihren Freunden, aber um nichts mehr.... Was das Trinken anbelangt, haben sich die Frauen auf die gleiche Ebene mit den Männern gestellt und wenn sie sich nicht am Wein betrinken, so geschieht es nur, weil die Mode, sich zu berauschen, überhaupt vorbei ist. Sie trinken soviel wie jene und noch mehr als jene von allem, was man als Likör bezeichnet."

Da es damals noch keine Cocktails gab, so waren es nach Du Bos' Bericht „ausländische Weine, Branntwein mit Zucker und Fruchtsaft, der sog. Ratafia, und andere Mischungen von Branntwein, die man genau so regelmäßig am Schluß eines Diners reicht, wie die Suppe am Anfang. Auch ist die Menge des Branntweins, die man jetzt in Frankreich verbraucht, viermal so groß wie die vor zehn Jahren." Was den Tabak anbelangt, so hatte Du Bos „abgesehen von einigen Entgleisungen von Damen der Gesellschaft, denen ihre Stellung alles zu tun gestattet," nichts von rauchenden Frauen gehört. Dagegen „ist der Schnupftabak bei ihnen so allgemein verbreitet, daß sie sich seiner ebenso öffentlich wie die Männer bedienen und Tabaksdosen bei sich tragen." In diesem Punkt bedarf freilich die Klage von damals insofern einer Aenderung bei der Anwendung auf unsere Zeit, als für Schnupftabak Rauchtabak zu setzen ist.

Wenn Frauen freien...

Wenn dieser Tage der amerikanische Professor Dr. Cornell in einer Ansprache an seine Studenten erklärte, das Geheimnis der glücklichen Ehe liege darin, daß die jungen Mädchen sich den Mann wählten, so hätte er sich auf eine mittelalterliche Sitte berufen können, nach der für die Frau als ein Vorrecht des Schaltjahrs die freie Wahl des Mannes ihrer Neigung in Anspruch genommen wurde. Ein Nachklang dieser Zeit scheint sich bis heute erhalten zu haben; denn die Statistik glaubt beweisen zu können, daß auch heute noch jedes Schaltjahr eine größere Zahl von Eheschließungen aufzuweisen hat als die anderen Jahre. Und immer wieder wurde in den Schaltjahren von Heldinnen berichtet, die es auch in einer Zeit, die der Frau noch nicht so viel Freiheit zuerkannte, wie es heute der Fall ist, wagten, aus der den Frauen auferlegten Schüchternheit herauszutreten und ihrerseits einen Antrag zu machen. Solche Fälle werden besonders in den Zeitungen aufgeführt, und es sind diese Ehen, die durch den Antrag der Frau begründet wurde, immer ungewöhnlich glücklich geworden. Auch auf die Tatsache wird hingewiesen, daß im Jahre 1228 das schottische Parlament verordnete, daß es während der segensreichen Regierung der Königin Margarete den Frauen gestattet sei, sich einen Mann zur Ehe zu wählen, und in einer alten irischen Legende wird von St. Patrick erzählt, er habe den ihn bedrängenden Nonnen gestattet, alle vier Jahre einmal das Kloster zu verlassen, um zu sehen, ob sie einen Mann finden würden. Die Meinungen der hervorragenden Persönlichkeiten, die natürlich in dieser Frage sofort eingeholt wurden, gehen weit auseinander. Ein Soziologe glaubt, daß Ehen, die durch die Initiative der Frau geschlossen wurden, dem Ideal näher kommen würden als die Mehrzahl der auf die heute üblichen Weise eingegangenen. Eine bekannte Schriftstellerin hält dagegen das aktive Vorgehen der Frau bei der Verlobung für im höchsten Grade unweiblich und meint, es werde eine Verachtung des weiblichen Geschlechtes bei den Männern zur Folge haben.

Eine Frau entscheidet einen Krieg.

Von Theodor Birt.

Soeben erschien im Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig das außerordentlich interessante Buch von Theodor Birt, Frauen der Antike. (4.80 RM.) Die vielseitige Behandlung, die das Thema erfährt: „Die Hausfrau" — „Die Kameradin" — „Idealbilder" usw. entnehmen wir den Abschnitt Artemisia:

Auch bei den Griechen gab es Heldinnen, oder doch Frauennaturen, die irgendwie in der Politik, im Staat führend aufgetreten sind oder gar sich fechtend in die Männerschlacht geworfen haben. Hier sei nur der Artemisia Raum gegeben. Regentin eines bescheidenen Königreichs, deren Weitblick aber zugleich den Orient und Hellas umfaßte, war sie strategisch den Männern ebenbürtig, ebenbürtig auch im Gefecht. Umsonst blättere ich in den Annalen der neueren Weltgeschichte: sie zeigt uns kein Weib, das dieser Artemisia gleichkäme. Denn, um nur das Nächstliegende zu nennen, wie eng begrenzt war dagegen die praktische Einsicht der vielgefeierten Pucelle, der Jungfrau von Orleans! Auch sie ein Phänomen; aber nur der vaterländische Freiheitsdrang machte sie groß, der Opfermut und der schöne Wahnglaube an Stimmen aus dem Jenseits, aus dem ihr Opfermut die Kräfte zog. So endete auch ihr Lebenswerk mit grauser Enttäuschung; denn sie rechnete falsch, oder sie hatte nur geglaubt und nicht gerechnet. Nur persönlicher Ehrgeiz treibt sie, und mit der Einwirkung auf den Gang der großen Politik hat ihr Heroismus so viel wie nichts zu tun. Anders die Witfrau, von der nun zu reden ist.

Artemisia hatte rassig starkes Blut; denn sie stammte aus Kreta. Durch Heirat wird sie Königin in einem Teilgebiet Kleinasiens, des dort südlich gelegenen Küstenlandes Karien. Ihr Gatte, ein Mann aus karischem Geschlecht, herrscht nur in der dortigen schönen griechischen Hafenstadt Halikarnaß mit dem nächsten Umstand. Dies Halikarnaß stand wie alle reichen Griechengemeinden an Kleinasiens Küste seit dem Jahr 494 v. Chr., d. h. seit dem mißglückten ionischen Aufstand, unter unbedingter persischer Herrschaft, von der Karien fast nie loskam. Ihr Gatte starb früh. Es ist die Zeit der Perserkönige Darius und Xerxes. Im Namen ihres Sohnes Pisindelis herrscht sie jetzt selbst in ihrem kleinen Reich, und ihr erstes ist, von anliegenden wertvollen Inseln, Kos vor allem, Besitz zu ergreifen.

Da zieht Xerxes mit Heer und Flotte gegen Griechenland. Es ist der berühmte Perserkrieg. Artemisia ist Persiens Vasallin und stellt zur Kriegsflotte des Xerxes fünf bemannte Trieren. Sie selbst sticht damit in See; sie führt das Kommando selber.

Bei Euböa in Athens Nähe geschah die erste Seeschlacht. Artemisia kämpfte mit; aber die Schlacht blieb unentschieden. Bei Salamis lag jetzt die kampfgeübte Griechenflotte. Was nun? Die Frau tagte mit im Conseil des Xerxes, der voll Machtgefühl sich schon Herr Griechenlands glaubt. War es ihre Schönheit, war es ihre Intelligenz, daß er sie zum Kriegsrat heranzog?

Zur Debatte steht: soll hier bei Salamis die Seeschlacht geschlagen werden? Der Sieg der Perser würde alles entscheiden. Aber würde man siegen? Da ist es nur Artemisia, die dringend abrät; denn sie überschaut die Situation und kennt die Manövrierkunst des Gegners.

Aber sie wird überstimmt. Die Schlacht geschieht, und sie selbst mit ihren Schiffen ist mitten im Kampf. Sie sieht sich verfolgt. Die griechischen Sieger jagen hinter ihr her. Ameinias heißt, der sie fangen will.

Wie sich retten? Ameinias dicht hinter ihr. Ein Wettrudern auf Tod und Leben. Da greift sie zur List. Irgend ein persisches Schiff ist vor ihr; es wurde von dem Vasallenkönig Damasithymos geführt, der, ihr benachbart, gleichfalls wie sie in einem Teil des Landes Karien herrschte, das ihre Heimat war.

Sie holt ihn ein, rennt mit mächtigem Stoß sein Schiff an; ein Stoßzahn aus Eisen befand sich am Bug. Die Planken krachen; des Damasithymos Schiff ist in den Grund gebohrt; er selbst geht unter; auch keiner seiner Mannschaft konnte sich retten.

Xerxes aber beobachtete vom nahen attischen Gestade mit Schrecken und Wut den Verlauf der Schlacht, und so sah er auch, was hier eben geschah.

So stieg nun aber ihr Ansehen; ihr Einfluß an höchster Stelle wuchs, und ihr Rat wurde in diesem Weltkrieg ausschlaggebend. Artemisia ist es gewesen, die in diesem Zweikampf Asiens und Europa die große Wendung brachte. Die Frage war: sollte Xerxes noch weiter kämpfen oder den Angriffskrieg aufgeben?

Zur entscheidenden Beratung ließ er sie ins Hauptquartier herbeirufen. Sie kam, und es siegte der Verstand der weitsichtigen Frau. Xerxes konnte jetzt leicht von Asien ganz abgeschnitten wird, und dann war er verloren. Sie erkannte die Gefahr. Nur über die Meerenge des Hellespont (der Dardanellen) war noch eine Rückkehr nach Asien möglich. „Mag Mardonios", so sagte sie, „den du mit einem Teil des Heeres hier zurücklässt, noch Vorteile erringen oder hier zugrunde gehen: der Erfolg wäre dein Erfolg; der Verlust aber würde für dich, o König, nicht zu schwer sein; denn Asien ist reich an Männern. Rette also deine Person und die, die sonst dir teuer sind. Auf dich kommt es an. Dein Reich braucht dich, und du stehst so mächtig da, wie du warst, ehe der Krieg begann."

Xerxes war entlastet und herzensfroh. Auch andere hatten zwar ähnlich geraten; aber erst, als sie sprach, war er entschlossen. Einige Söhne, an denen sein Herz hing, hatte er bei sich; er hatte sie mitgeführt, damit sie den Triumph miterlebten. Jetzt wurde Artemisia damit betraut, diese Prinzen in Sicherheit zu bringen; sie sollte sie auf ihrem Kampfschiff sofort nach Kleinasien retten, während er selbst den Abzug zu Lande und über den Hellespont zu forcieren versuchen mußte. Ein Hofeunuch wurde ihr zur Bewachung der Knaben mitgegeben. Die Fahrt ging nach Ephesus, und sie gelangte mit ihren Schützlingen sicher dorthin.

Damit verschwindet sie vor unseren Augen.

Rasputins Tochter.

Die lettische Regierung hat ihre der Tochter Rasputins, die in einem Zirkus in Riga auftreten wollte, erteilte Erlaubnis zurückgezogen. Als Ursache für dieses Verbot wird angegeben, daß ihre Anwesenheit und ihr Auftreten in Lettland geeignet wäre, die guten Beziehungen zwischen diesem Staat und Rußland zu trüben. Rasputins Tochter Maria hat seit dem Tode ihres Gatten, eines ehemaligen Offiziers der kaiserlichen russischen Armee, sich und ihre Kinder durch Tanzvorführungen und Schauspiele erhalten, die Szenen aus ihres Vaters Leben darstellten. Bei einer Aufführung ist sie zusammen mit 30 Eisbären aufgetreten.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid

Der Innungsausschuß

hielt seine erste Quartalsversammlung für 1933 ab. Geschäftsführer Prangenberg sprach über das Problem der Bekämpfung der Schwarzarbeit. Die Vertreter des Wohlfahrts- und Arbeitsamtes erkannten die Notwendigkeit der Bekämpfung als dringend an und erklärten ausdrücklich, daß sie befugt seien, die Unterstützung der von ihnen vertretenen Behörden zuzusagen und in einem zum Zwecke der Bekämpfung der Schwarzarbeit zu bildenden Ausschuß tätig mitzuwirken. Zu diesem Ausschuß wurden sechs Obermeister und sechs Stellvertreter gewählt.

Die Kasse wurde einer Prüfung unterzogen. Der Bestand betrug am 1. Januar 1932: 804.27 RM., als Einnahmen waren zu verzeichnen 319.50 RM., so daß die Einnahmen insgesamt 1123.77 RM. betragen, denen an Ausgaben 355 RM. gegenüberstehen, so daß der heutige Kassenbestand 768.77 RM. beträgt. Kassierer und Vorstand wurde Entlastung erteilt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Geschäftsführer Prangenberg wies auf die inzwischen gebildete Kommission zur Vergebung der Reichszuschüsse hin, als welcher für das Handwerk Obermeister Gilly, Westenfelderstraße, und Klempnermeister Jäger, Westenfelderstraße, und für den Hausbesitz Bauunternehmer Schramm, Bochumerstraße, und Schlossermeister Böhmer, Weststraße, tätig seien. Er behandelte ferner die Instandsetzung von Wohngebäuden, Teilung von Großwohnungen und Umbau von gewerblichen Räumen zu Wohnungen.

Diebe statteten in kurzer Zeit zum zweiten Male der Wirtschaft Homen einen Besuch ab. Diesmal wurde der Gasautomat um den Inhalt von ca. 18 RM. beraubt. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Wiederum hat der Wattenscheider Tiergarten i. E. Zuwachs erhalten. Zwei ausgesprochene „Geflügelfreunde", deren Leben nur dem Geflügel leine ungetrübte Freude bereitet, sind ausgerechnet — allerdings wegen Wohnungsmangels — in eine der Volieren untergebracht: nämlich zwei Füchse, deren Anblick für Wattenscheids Jugend gewiß eine Seltenheit ist.

Wochenmarktverlegung. Der am Freitag fällige Wochenmarkt auf dem Gertrudisplatz findet wegen des Feiertages „Heilige 3 Könige" am vorhergehenden Tage statt. Der Donnerstagmarkt auf dem Bismarckplatz wird bereits am Mittwoch abgehalten.

Die Evang. Gemeinschaft Günnigfeld hielt am Sonntag eine Neujahrsfeier ab. Nach einem Posaunenvortrag und Liedern des Gitarrenchores hielt Festleiter Nischick sen. eine Begrüßungsansprache und Pfarrer Koch einen Vortrag. Die Festrede hielt Prediger Rescha aus Dortmund. Der Höhepunkt der Feier war die Aufführung der Theaterstücke „Heimkehr" und „Der verlorene Sohn". Der Gemischte Chor unter Leitung des Dirigenten Nischick jr. trug einige Lieder vor, Pfarrer Koch hielt das Schlußwort. (Ts)

Stadt Wanne-Eickel

Amtsgericht am 1. Februar.

In der Preuß. Gesetzessammlung vom 31. Dezember wird eine Verordnung veröffentlicht, wonach das Amtsgericht Wanne-Eickel zum 1. Februar eröffnet wird. Unterzeichnet ist die Verordnung vom Staatskommissar Dr. Bracht und dem Kommissar im Justizministerium Hölscher. Damit ist endlich die langersehnte endgültige Bestimmung getroffen. Die Ausschreibung der vier Richterstellen ist vor 14 Tagen erfolgt. Außer diesen gelangen noch zur Anstellung 6 Justizobersekretäre, 9 Justizsekretäre, 5 Kanzleiamtsangestellte, 2 Obergerichtsvollzieher und zwei Justizwachtmeister. Neben dem Einzelrichter in Strafsachen erhält das Amtsgericht Wanne-Eickel ein kleines Schöffengericht, mit einem Richter und zwei Laienschöffen. Die größeren Strafsachen aus dem neugebildeten Amtsgerichtsbezirk unterliegen der Aburteilung der Großen Strafkammer am Bochumer Landgericht. Der neue Amtsgerichtsbezirk umfaßt den ganzen Stadtteil Wanne-Eickel, der nach der letzten im Oktober 1932 erfolgten Volkszählung 92 480 Einwohner besitzt.

Mit der Errichtung des Amtsgerichtes ist bei der Staatsanwaltschaft Bochum die eines weiteren Dezernates Wanne-Eickel mit einem Dezernenten in Strafsachen verbunden.

Veteranen der Arbeit. In hergebrachter Weise ehrte die Verwaltung der Zeche „Königsgrube" ihre Werksangehörigen, die im laufenden Jahre auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken konnten. Zwei Beamten und fünf Arbeitern sprach Bergassessor Bruch für ihre treuen Dienste den Dank der Verwaltung aus. Er überreichte ihnen ein Geschenk in Gestalt einer Taschenuhr und einer Ehrenurkunde. Betriebsobmann Grubert erwiderte auf die Ansprache. Die Namen der Veteranen sind: Prokurist Habel, Fördermaschinist Ptromm, Zimmerhauer Reimann, Hauer Bader, Hauer Lau, Hauer Reiser und Hartmann. (Ts)

Auch in der Nacht zum Montag kam es an zwei Stellen im Stadtgebiet zu einer Schlägerei. In der Deutschestraße waren es junge Burschen, in deren Gesellschaft sich auch einige Frauenspersonen befanden. Mit abgerissenen Zaunlatten ging man auf die Gegner los. Mehrere Personen erlitten blutige Kopfverletzungen und erhebliche Sachbeschädigungen. — Eine wilde Rauferei gab es gegen 3 Uhr in der Goebenstraße. — In beiden Fällen war es der Alkohol, der junge Menschen aus dem Konzept brachte. (Ae)

Die Kirchenstatistik von 1932 der Gemeinde Wanne weist interessante Unterschiede gegenüber das Vorjahr auf. So wurden nur 242 Kinder getauft, davon 125 männlich und 117 weiblich, gegenüber 266 Kinder (137 männlich und 129 weiblich) im Vorjahr. Konfirmiert wurden 117 Knaben und 112 Mädchen, gegenüber 107 Knaben und 111 Mädchen 1932. Getraut wurden 166 Paare, davon 23 Mischehen, im Vorjahr waren es 144 bzw. 16. Gestorben sind 62 männliche und 72 weibliche Personen, gegenüber 90 bzw. 64 im Vorjahr. Das Abendmahl empfingen 4729 Personen, im Vorjahr waren es 4777. (Ae)

Im Saal der Stadtmission hatte die Eickeler Stadtmission unter Leitung von Stadtmissionar Heisterhagen eine gehaltvolle Silvesterfeier. Cand. theol. Hensel hielt einen interessanten Vortrag. — Auch in der Stadtmission Wanne, im Saal Moltkestraße, gab es unter Leitung von Stadtmissionar Steinberg eine erhebende Silvesterfeier. — Die Christl. Pfadfinderschaft weilte Silvester in Gottes freier Natur, um beim lodernden Schein des Lagerfeuers Stunden schönster Eintracht zu verleben. — Auch der Eickeler Jungmännerverein verzeichnete Silvesterabend im Gemeindehaus eine schöne Jahresabschlußfeier. (Ae)

DHV. Die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe findet am Donnerstag im Kurhaus statt. (Ae)

Kray

In der Silvesternacht kam es im Restaurant L. zu einer blutigen Schlägerei, wobei Stühle als Waffen benutzt wurden; einige Beteiligte mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen (ch)

Der evang. Kirchenchor hatte seine Weihnachtsfeier im Gemeindehause. Außer Gedichten und Darbietungen des Chores gelangten Lieder zur Laute, Klavier- und Geigen-Soli zum Vortrag. Pfarrer Fuchs hielt die Festansprache. Mitglied Fritz Rühl wurde für 25jährige Mitgliedschaft besonders geehrt. (ch)

Evang. Kirchengemeinde. Im Jahre 1932 wurden 162 Kinder getauft, 47 Knaben und 43 Mädchen konfirmiert, 85 Trauungen wurden vollzogen, 78 Beerdigungen fanden statt. (ch)

Katernberg

Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich in der Provinzialstraße, in unmittelbarer Nähe der Wirtschaft B. Der Sohn des Kraftwagenführers W. hatte die nötige Sorgfalt beim Aussteigen aus dem Kraftwagen fehlen lassen und wurde im gleichen Augenblick von einem Personenwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Ein Arzt stellte schwere Verletzungen fest die jedoch nicht lebensgefährlich sein dürften. (So)

Westerholt

In der Silvesternacht kam es zwischen Einwohnern der Kreuzstraße zu heftigen Auseinandersetzungen. Die Familie W. hatte mit der Familie B. eine Silvesterfeier veranstaltet, die ruhig verlief, bis die Brüder Z., die in demselben Hause wohnen, angetrunken in die Wohnung des W. kamen, angeblich frohes Neujahr zu wünschen. Beide machten sich, ohne aufgefordert zu werden, über eine auf dem Tisch stehende Schnapsflasche her. W. machte von seinem Hausrecht Gebrauch, doch ergriff der eine Z. die Schnapsflasche und schlug auf W. ein, der blutüberströmt zusammenbrach. B., der W. zur Hilfe eilen wollte, erhielt einen Schlag mit einem Stuhl. Nachdem die Beiden noch einige Möbeln entzwei geschlagen hatten, zogen sie ab. Ein gerichtliches Nachspiel wird folgen. -/-

Bertlich

Eine Jahresschlußfeier veranstaltete der Blaukreuzverein am Silvesterabend in der Kleinkinderschulbaracke. Vorsitzender Paßmann leitete die Feier mit Gebet und Gesang ein. Der letzte Tag des alten Jahres sei da; man solle seiner Frage nicht ausweichen Es wäre das Verhängnisvollste, was im alten Jahre geschehen könnte, daß wir den letzten Entscheidungen aus Gleichgültigkeit oder Angst ausweichen würden. Wenn uns der Herr abruft und zu uns spreche: „Tu Rechnung von deinem Haushalten?", dann sei es für unsere Entscheidung zu spät. Der Männer- und Gemischte Chor brachte passende Lieder zu Gehör, der Gitarren- und Mandolinenchor zeigte sein ganzes Können. Gedichte von Kindern und Mitgliedern halfen die Feier verschönen. (au)

Hüls

Schaufensterscheibe eingeworfen. In der Nacht wurde an der Drogerie Kr. die Schaufensterscheibe eingeworfen. Aus der Auslage wurden acht Flaschen Spirituosen gestohlen.

Diebstähle. Einem Landwirt vom Oelderweg wurden in der Nacht zwei grüne, abgetragene Lodenmäntel, eine Milchkanne mit 20 Liter Milch, ein leerer Zinkeimer, zwei graue, gebrauchte Bettdecken und ein Herrenfahrrad, Marke „Prima" von der nicht verschlossenen Tenne gestohlen; einem Anwohner der Rappaportstraße in Drewer zwei rote und zwei gehämmerte Brieftauben von dem über der Tenne gelegenen Taubenschlag. Vom Hausboden wurde einem Bewohner der Viktoriastraße eine größere Dampfmaschine (Kinderspielzeug), die dort untergestellt war, gestohlen. Einer Ehefrau von der Sickingmühlerstraße wurde vor dem Postamt in Hüls ein Damenfahrrad, Marke „Union", Nr. 126 840, gestohlen; einem Anwohner der Bergstraße von seinem Hof ein Herrenfahrrad, Marke unbekannt, Nr. 477 628.

Gladbeck

Vom Freiwilligen Arbeitsdienst.

Die Bemühungen der Stadt, auf dem Wege des Freiw. Arbeitsdienstes möglichst ausgedehnte Aufgaben zu lösen und dadurch Pläne, die als Tarifarbeiten bei der heutigen Finanzlage ausgeschlossen sein würden der Verwirklichung entgegenzuführen, haben bekanntlich zur Inangriffnahme des Arbeitsdienstlagers im Mehringsbachtale geführt. Die Absicht der Stadt, dort rund 200 Arbeitsdienstwillige zu beschäftigen, ist insoweit verwirklicht worden, als die 160 im Sportheim unterzubringenden Arbeitsdienstwilligen eingestellt worden sind. Auf die vierzig weiteren Arbeiter hat man indessen verzichtet, um die Einheitlichkeit der Lebensführung nicht zu gefährden. Die Arbeiten gehen rüstig voran. Einstweilen handelt es sich um Erdbewegungen größeren Umfangs und auf weite Strecken, da man zunächst die Schrebergärten sowohl im östlichen wie auch im westlichen Felde fertigstellen will, damit im Frühjahr mit der Bestellung begonnen werden kann. Sodann wird man sich der Schaffung der Teichanlage und des Sportplatzes mit seiner näheren Umgebung zuwenden, so daß immerhin damit zu rechnen ist, daß noch auf ein ganzes Jahr Arbeit dort vorhanden ist.

Eine zweite Maßnahme hat am Montag mit der Einrichtung eines neuen Lagers begonnen, das zurzeit von 25 bis 30 Arbeitsdienstwilligen besogen ist, indessen in kurzer Zeit hundert Gäste beherbergen soll. Die Aufgabe dieses Dienstes ist die Planierung des ehemaligen Haldengeländes der Zeche Matthias Stinnes zwischen der Hering-, Roßheide-, Boy- und Horsterstraße, das infolge von Bodensenkungen ein ausgesprochenes Ueberschwemmungsgebiet ist. Auf dem 25 Morgen großen Gelände werden etwa 120 bis 150 Schrebergärtenanlagen entstehen.

An sonstigen Arbeiten des Tiefbauamtes sind besonders die mit Fürsorgearbeitern gegen Tariflohn ausgeführten Arbeiten im Wittringer Walde und seiner näheren Umgebung sowie die Durchführung der Ringallee, die jetzt bis auf eine kleine Strecke von 150 bis 200 Meter fertiggestellt werden wird, zu nennen. Sollten die Bemühungen von Oberbürgermeister Dr. Hackenberg, im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms erhebliche finanzielle Beihilfen für Gladbeck herauszuholen, von Erfolg gekrönt sein, so sind genügend Arbeiten in der Planung völlig fertiggestellt. (f)

In der Silvesternacht mußte das Ueberfallkommando wegen Schlägereien viermal alarmiert werden. In dieser Nacht wurde der 43jährige Bergmann Andreas W von der Phönixstraße von zwei jungen Burschen mit einem Spazierstock ohne Grund niedergeschlagen. W erlitt Verletzungen am Kopf, indessen war eine Ueberführung ins Krankenhaus nicht erforderlich. — Nach vorausgegangenem Wortwechsel schlug ein Händler von der Bogenstraße dem Arbeiter Franz L., Schleusenstraße, mit einer Bierflasche auf den Kopf. L. wurde schwer verletzt und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Ankündigen.

Bühnenvolksbund Gelsenkirchen.

Für das am Freitag im Hans-Sachs-Haus stattfindende Operettengastspiel „Die Fledermaus" haben die vor Neujahr für „Das Dreimäderlhaus" gekauften Karten Gültigkeit; weitere Karten sind in der Geschäftsstelle, Schalkerstraße 4, zu haben.

Als eigene Vorstellung gibt der Bühnenvolksbund am 19. Januar in der Stadthalle den „Zigeunerbaron". Die Titelrolle singt wieder Paul Hochheim.

*

„Die Fledermaus."

Am Dreikönigentag gastiert im Hans-Sachs-Haus die „Fledermaus" mit allerersten Opernkräften. Lissy Nienc vom Opernhaus Düsseldorf singt die Rosalinde und Carl Hochheim an diesem Abend zum 375. Mal den Eisenstein. Der Abend verspricht sehr gut zu werden und empfiehlt es sich, frühzeitig Karten zu besorgen. (Näheres siehe Anzeige.)

Reichsverband der Ruhe- und Wartestandsbeamten und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Gelsenkirchen und Umgegend. Donnerstag, den 5. Januar, 16 Uhr, im Vereinsheim Rüdel (Tiergarten), Marktstraße 11, Generalversammlung. Die Beiträge werden ab 15 Uhr gezahlt.

Der Großvaterverein „Werde alt" Heßler hält am 8. Januar, 15.30 Uhr, seine Jahresversammlung ab. Nach der Versammlung gemütliches Beisammensein.

Spiel- und Sportvereinigung 1930 Rotthausen. Sonntag, den 8. Januar, 17 Uhr, Jahreshauptversammlung bei Haven. Freitag, den 6. Januar, 19 Uhr, Weihnachtsfeier bei Haven.

Haselerbund Rotthausen. Freitag, den 6. Januar, findet im Lokal Frings, Steelerstraße, Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung, Theater und Verlosung statt. Einlaß 16 Uhr.

Witterungsbericht.

Der Islandwirbel ist nordwärts nach Grönland gewandert. Ihm folgt mit nördlichem bis nordöstlichem Kurse ein neuer Sturmwirbel, der sich heute südwestlich von Island befindet. Er befördert auf seiner Vorderseite wiederum milde Ozeanluft nach dem Festland, die heute bereits über ganz England und dem westlichen Frankreich bei frischen bis steifen südlichen Winden starke Bewölkung und über Irland wieder Regen veranlaßt. Das Schlechtwettergebiet wird wiederum nordöstwärts weiterwandern, wird aber seine Ausläufer bis nach dem westlichen Mitteleuropa entsenden, so daß in Westdeutschland erneut wechselnd starke Bewölkung und strichweise Regen zu erwarten sind. Nach vielfach heiterer Nacht, in der die Temperaturen bis nahe an Null Grad sinken werden, ist tagsüber wieder mit Wetterverschlechterung und raschem Temperaturanstieg zu rechnen.

Vorhersage für Dienstag: Nach vielfach heiterer Nacht mit Temperaturen nahe an Null Grad tagsüber wieder Bewölkungszunahme, strichweise etwas Regen. Sehr mild. Um Süd schwankende, meist frische Winde. Im allgemeinen unbeständiger Witterungscharakter.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortbestand des wechselhaften, zeitweise unbeständigen Wetters. Noch immer sehr mild.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Der Funkturm

Offizielles Organ der Funkvereine Gelsenkirchen, Buer und Wanne-Eickel

(Beilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung)

Rund um den Funkturm!

Wieder ist ein Jahr zu Ende gegangen, das mehr noch als seine Vorgänger dem deutschen Rundfunk Veränderungen gebracht hat. Bei uns in Westdeutschland war davon wohl am auffälligsten die Stillegung der Sender Köln, Aachen und Münster nach Inbetriebnahme des neuen Langenberger Senders. Es ist ein Zeichen der Zeit, daß auch die Berufung auf ihre Bedeutung diese Städte nicht vor der Wegnahme ihrer Sender hat schützen können; der Zwang zur Vereinfachung des Sendewesens hat sich, stark beeinflußt durch die Wellennot, als stärker erwiesen als alle politischen Bedenken. Daß die Reihe unserer deutschen Großsender durch die Inbetriebnahme der Sender Langenberg, Breslau, Leipzig, Frankfurt und München erheblich vervollständigt ist wird der Hörer dem Jahre 1931 dankbar anrechnen. Wenn uns das kommende Jahr nun auch die neuen Großsender Berlin und Hamburg bringt, wird oder soll wenigstens das deutsche Sendeprogramm für eine längere Zeit zum Abschluß gebracht sein.

Von weit größerer Bedeutung für den deutschen Rundfunk sind jedoch die Organisationsänderungen, die der 1. Oktober gebracht hat. Grundsätzlich ist der staatliche Einfluß auf den Rundfunk verstärkt worden, nachdem die wechselnden innerpolitischen Verhältnisse die große Bedeutung des Rundfunks als Nachrichtenmittel und auch als Werbe- und Propagandainstrument klar gezeigt haben. Wenn auch zu begrüßen ist, daß dadurch Parteigezänk aus dem Rundfunkprogramm ferngehalten wird, so ist doch ein übermäßig starker staatlicher Einfluß in mancher Hinsicht nicht das Ideal für eine Rundfunkorganisation. Bei uns in Westdeutschland hat allerdings diese Umorganisation außer der Ernennung des Staatskommissars Theodieck keine wesentlichen Aenderungen gebracht. Demnach dürfte wohl der Aufbau des westdeutschen Rundfunks schon vorher „mustergültig" gewesen sein. Anders sollen die Verhältnisse bei der Berliner Funkstunde liegen, wo bei den leitenden Stellen ein Revirement vorgenommen werden sollte, aber noch immer die alten Herren neben den neuen Herren regieren sollen. Hier wird wohl auch erst das neue Jahr mit stabilen politischen Verhältnissen eine Klärung bringen.

Bemerkenswert für das alte Jahr ist es auch, daß am 1. Oktober die Reichspost ihre Rolle als stiller Teilhaber der Funkhilfe aufgegeben und die Bekämpfung der Rundfunkstörungen in eigene Regie übernommen hat. Erfreulich ist es und dem alten Jahr als Plus anzurechnen, daß durch diese Umstellung sehr, sehr viel Schreibwerk, Zeit und Kosten gespart werden. Das neue Verfahren hat sich hier gut bewährt und schnelle, gute Erfolge gebracht. Für uns Gelsenkirchener besonders erfreulich ist es, daß die langjährigen Verhandlungen mit der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn endlich zu dem Teilabschluß gebracht sind, daß die Linie Bochum—Wattenscheid—Gelsenkirchen—Schalke—Buer—Marl endlich entstört werden soll. Hoffentlich wird nun die Straßenbahn das neue Jahr damit beginnen, daß die Wagen mit den störungsfreien Bügeln auf dieser Strecke auch bald zu sehen sind. Weiter wollen wir vom neuen Jahr uns wünschen, daß es uns auch die Störungen durch die übrigen Straßenbahnlinien beseitigt, besonders möchten wir hier die Linie 4 empfehlen, an der die Empfangsverhältnisse ganz fürchterlich geworden sind, seitdem die Essener Straßenbahn auf dieser Strecke ihre Wagen laufen hat.

Zum Schluß noch einen Wunsch an das neue Jahr, dem sich wohl alle Hörer anschließen werden: Die Ermäßigung der Rundfunkgebühren. Hoffentlich wird die Neufassung der Kanäle, durch die der Millionensegen der Rundfunkeinnahmen verteilt wird und die Sparsamkeit, die jetzt beim Rundfunk oberstes Gebot sein soll, eine baldige Erfüllung dieses alten Wunsches bringen. Dies und ein frohes Jahr 1933 mit gutem Empfang und Freude am Rundfunk wünscht allen Hörern

Der Funkturmwächter.

Was ist ein Freischwinger-System?

Trägt sich der Funkfreund heute mit dem Gedanken, einen Lautsprecher zu kaufen, so hört er häufig das Freischwinger-System als das modernste und leistungsfähigste gerühmt. Er kann sich aber unter dem Namen „Freischwinger" gar nichts vorstellen, bezieht diese Bezeichnung deshalb wohl auch häufig auf den Konus und glaubt, daß dieser bei dem neuen System besonders frei und ungehemmt schwingen kann.

Der Freischwinger aber ist etwas ganz anderes. Um diese neue, tatsächlich epochemachende Konstruktion genau zu verstehen, muß man sich zunächst das alte zwei- oder vier-, vielleicht auch achtpolige Lautsprechersystem vergegenwärtigen. Bei all diesen Systemen schwingt der Anker **zwischen** den Polschuhen des Magneten. Führt er einmal zu große Schwingungen aus, so schlägt er notgedrungen an die Polschuhe an, und häßliche Klirrgeräusche sind die Folge. Das um so eher, als man den Abstand zwischen dem Anker und den Polschuhen an sich möglichst eng machen muß, um auf einen guten Nutzeffekt und damit auf große Lautstärke bei geringer elektrischer Energie zu kommen.

Grundlegend anders ist der Freischwinger konstruiert. Dessen Anker schwingt nicht zwischen, sondern vor den Polschuhen, er schwingt also frei, nicht eingeengt durch die Polschuhe, und es ist deshalb ganz ausgeschlossen, daß er irgendwo anschlagen kann. Den Anker des Freischwingers kann man mit dem Pendel der Uhr vergleichen; schwingt das Pendel hin und her, so kommt es hierbei dem Boden der Uhr nicht näher, sondern es entfernt sich von ihm, und ein Anschlagen an den Boden ist ganz ausgeschlossen. Genau so ist es beim Freischwinger; ein Anschlagen des Ankers an die Polschuhe ist ein Ding der Unmöglichkeit. Der Vorzug des Freischwingers liegt darin, daß auch große Lautstärken klirrfrei wiedergegeben werden können, und daß die Wiedergabe stets in ganz hervorragender musikalischer Qualität erfolgt.

Rundfunkempfänger nicht auf Metall stellen!

Nähert man den Spulen eines Rundfunkempfängers eine Metallplatte, so tritt eine Verstimmung des Gerätes ein; man muß den Kondensator nachstellen, um die empfangene Station wieder zu erhalten. Außerdem aber bewirkt die Metallplatte eine größere Dämpfung; der Empfänger arbeitet lautschwächer und weniger trennscharf.

Die gleichen Erscheinungen zeigen sich, wenn man einen Rundfunkempfänger auf eine Metallunterlage stellt, beispielsweise auf ein mit Zinkblech ausgeschlagenes Fensterbrett oder dergl. Sind die Spulen des Empfängers gekapselt und ist das Gerät auch sonst gut abgeschirmt, so wird sich ein Nachteil kaum zeigen. Handelt es sich jedoch um einen Empfänger in Isolierstoffgehäuse, bei dem Schirmmaßnahmen nur in sehr geringem Umfang getroffen wurden, so kann eine erhebliche Beeinträchtigung des Empfängers stattfinden. Der gleiche Nachteil zeigt sich zuweilen auch, wenn man das Gerät auf eine feuchte Holzplatte stellt.

Von besonderem Nachteil ist eine Metallunterlage jedoch auf den Sperrkreis, den man evtl. anwendet, um eine größere Trennschärfe zu erzielen. Sperrkreise sind immer in Isoliergehäusen untergebracht, ihre Spulen sind also stets der Beeinflussung durch Metallplatten zugänglich. Stellt man einen Sperrkreis auf eine Unterlage aus Metall, so nimmt die Dämpfung zuweilen so erheblich zu, daß von einer guten Siebwirkung nicht mehr die Rede sein kann.

Endröhre und Lautsprecher.

Wenn ein Funkfreund mit dem Empfang nicht zufrieden ist, dann denkt er darüber nach, ob nicht durch das Auswechseln irgendwelcher Teile eine Besserung zu erzielen ist. Am naheliegendsten ist es natürlich, eine Auswechselung der Röhren vorzunehmen, und am ehesten entschließt man sich zu einem Ersatz der Lautsprecherröhre durch eine bessere, da der Schluß naheliegt, daß die den Lautsprecher unmittelbar mit Energie versorgende Röhre für die Wiedergabe in erster Linie verantwortlich ist.

Aber welche Endröhre ist nun eigentlich die bessere? Da liest man einerseits von den Schutzgitterendröhren oder Pentoden, die eine größere Verstärkung liefern; da weist der Händler andererseits auf sogenannte Kraftröhren hin, die eine große Leistung abgeben. Welche dieser Röhren soll man nun bevorzugen?

Ganz allgemein ist zu sagen, daß man einen Röhrenaustausch nur im Einvernehmen mit dem Radiohändler oder einem anderen Fachmann vornehmen sollte, da sich in einem bestimmten Gerät keineswegs alle verfügbaren Endröhren verwenden lassen. In den meisten Empfängern kann man neben der normalen Eingitter-Lautsprecherröhre noch eine Pentode verwenden, aber es ist nicht möglich, in sie eine Kraftröhre einzusetzen. Andere Empfänger wieder lassen die Verwendung von drei verschiedenen Endröhren zu, nämlich einer Pentode, einer kleinen Eingitterlautsprecherröhre und einer Kraftröhre; gewöhnlich ist aber eine Umschaltung des Gerätes, zum mindesten ein Umlegen bestimmter Verbindungsstreifen und dergleichen erforderlich. Die Gebrauchsanweisungen geben sämtlich an, welche Endröhre man benutzen darf; ist eine Gebrauchsanweisung nicht mehr vorhanden, so kann man die betreffende Auskunft vom Händler oder Empfängerfabrik erhalten. Andere als die in der Gebrauchsanweisung aufgeführten Röhren dürfen keinesfalls verwendet werden. Das bezieht sich natürlich nur auf Netzempfänger, nicht auf Batteriegeräte.

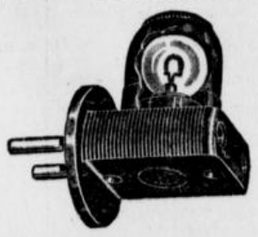
Wann soll man nun aber eine Pentode, und wann eine Kraftröhre verwenden? Die Pentode besitzt eine größere Verstärkung als die Eingitterröhre, gibt in ihrer normalen Type aber nur etwa die gleiche Leistung ab. Die Pentode ist also am Platz, wenn die Lautstärke zu gering ist und man einen lauteren Empfang wünscht. Die Kraftröhre dagegen liefert eine größere Leistung, aber sie gibt eine geringere Verstärkung. Deshalb kann man sie nur verwenden, wenn die Lautstärke an sich groß ist und man nur eine bessere Klangschönheit wünscht, d. h. wenn der Empfang verzerrungsfreier werden soll oder man gar mehrere Lautsprecher speisen will.

Setzt man in einen Empfänger, dessen Lautstärke gerade ausreicht oder die vielleicht nicht einmal ganz zufriedenstellt, eine Kraftröhre ein, so wird man völlig enttäuscht sein, da die Lautstärke jetzt noch geringer wird. Man sieht daraus, daß die Kraftröhre eigentlich nur erforderlich ist, wenn die Lautstärke an sich groß ist. Wenn ein Röhrentausch vorgenommen werden soll, kommt nur die Pentode in Frage; nur sie bringt die größere Verstärkung und damit größere Lautstärke. Sie bringt aber in der Regel auch noch etwas anderes, z. B. Bevorzugung der hohen Töne. Diese Bevorzugung muß durch entsprechende Anpassung des Lautsprechers kompensiert werden, d. h. man muß einen Lautsprecher verwenden, der einen besonderen Anschluß oder eine Umschaltungsmöglichkeit für Pentoden, d. h. Endröhren hohen inneren Widerstandes, hat. Der normale für niederohmige Endröhren gebaute Lautsprecher, klingt mit einer Pentode zu hart.

Wie schütze ich meine Röhren gegen Ueberspannung?

Die Netzanschlußempfänger sind bekanntlich für bestimmte Netzspannungen gebaut. Nun ist aber die Spannung des Lichtnetzes an den Verbrauchsstellen selten genau 220, 125 oder 110 Volt; sie schwankt während der einzelnen Tagesstunden oft ganz beträchtlich je nach dem augenblicklichen Stromverbrauch in der betr. Stadtgegend. Die Elektrizitätswerke regeln im allgemeinen die Spannung so, daß auch bei stärkstem Stromverbrauch die Nennspannung zur Verfügung steht. Nimmt dann der Stromverbrauch, z. B. nach Geschäftsschluß ab, so steigt die Spannung und es kann eine Ueberspannung entstehen, die für die Lebensdauer der Röhren im Empfangsgerät schädlich ist. Da die Kosten für neue netzgeheizte Röhren auch heute noch von Bedeutung sind, hat die Funkindustrie in den letzten Jahren dem Schutz gegen Ueberspannung erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt.

Von einem guten Ueberspannungsschutz muß verlangt werden, daß er die schädliche Ueberspannung automatisch, d. h. ohne besondere Kontrolle, vernichtet und dabei im Preise so niedrig ist, daß auch bei Geräten mit wenig Röhren verhältnismäßig große Ersparnisse erzielt werden können. Diesen Anforderungen entspricht der nebenstehend abgebildete Heliogen-Ueberspannungsschutz. Er wird als Zwischenstecker zwischen Empfänger und Steckdose geschaltet. Die gegen mechanische Beschädigungen gut geschützte Sicherungslampe muß dem Stromverbrauch des Gerätes entsprechend gewählt werden. Sie wirkt ähnlich wie die früher vielfach verwendeten Eisen-Wasserstoffwiderstände, d. h. sie bringt zwischen Lichtnetz und Radioapparat einen gewissen Spannungsabfall, der um so größer wird, je mehr die Netzspannung der Normalspannung übersteigt. Das Lämpchen wirkt gleichzeitig als Sicherung und schaltet das Gerät vom Netz ab, wenn etwa durch Kurzschluß innerhalb des Empfängers der Netztransformator stark belastet wird; die Gefahr einer Zerstörung lebenswichtiger Teile des Empfängers kann dadurch vermieden werden. Es ist anzunehmen, daß dieser Ueberspannungsschutz sich bei seiner Billigkeit bei den Hörern, die Wert auf Schonung ihrer Radioanlage legen, einführen wird.



Das Klingen der Röhren.

Wenn man mit dem Finger gegen den Glaskolben einer Röhre klopft, gleichgültig welcher, so hört man, während der Empfänger eingeschaltet ist, im Lautsprecher ein glockenähnliches Klingen. Es hat seine Ursache in mechanischen Schwingungen des Fadens oder des Gitters, wodurch der Abstand Faden—Gitter im Rhythmus dieser Schwingungen geändert wird und infolgedessen die in der Röhre vor sich gehende Entladung die gleiche Aenderung erfährt. An sich ist das Klingen nicht schädlich. Tritt es aber auch während des Betriebes ohne ersichtlichen äußeren Anlaß auf, so ist es schon wesentlich unangenehmer, da es oft immer stärker und stärker wird und auch den Empfang übertönt.

Meist handelt es sich um eine sogenannte akustische Rückkopplung, die gegeben ist, wenn die Schallwellen des Lautsprechers die Röhre oder auch nur den Empfänger treffen und über diesen den Faden einer Röhre zu diesen Schwingungen anregen. Dann entstehen Heultöne, die sich ständig steigern und die einfach nicht zu ertragen sind, da sie den Empfang völlig übertönen. Diese akustische Rückkopplung kann man beseitigen, indem man der betreffenden Röhre einen Ueberzug aus Schwammgummi gibt oder den Lautsprecher in größerer Entfernung vom Empfänger und so aufstellt, daß seine Schallwellen den Empfänger nicht direkt, sondern nur auf Umwegen treffen können, evtl. auch die Röhren gegen eine andere auswechselt. An sich hat das Klingen einer Röhre bei dem heutigen Hochstand der Fabrikation als ein Fehler zu gelten, der nicht vorkommen darf und der sich bei den modernen Röhren auch tatsächlich nur außerordentlich selten zeigt. Oft sind die Händler so kulant, daß sie neugekaufte Röhren, die diese Eigenschaft aufweisen, anstandslos umtauschen.

Leiser Empfang durch Energieentziehung

Es kommt häufig vor, daß Funkfreunde darüber klagen, daß der Nachbar mit seinem Empfangsgerät alle Energie wegnimmt, so daß nur ein sehr leiser Empfang übrig bleibt. Hat man den Sender laut und klar im Lautsprecher, so pirscht sich der Nachbar mit seinem Empfänger an die Welle heran, man hört deutlich, wie er sie zu fassen sucht, plötzlich setzt er sich genau auf die Welle des Senders darauf, und der laute Empfang ist Essig.

Ist ein solches „Fortnehmen" des Empfangs nun eigentlich möglich, und ist es tatsächlich so, wie der Laie annimmt, daß die Verringerung der eigenen Empfangslautstärke um so größer ist, je mehr Röhren das benachbarte Gerät hat?

Die erste Frage ist zu bejahen, die zweite zu verneinen. Wenn sich in der Nähe einer Antenne eine zweite Antenne befindet, die auf den Sender möglichst scharf abgestimmt wird, dann konzentriert sie tatsächlich die in der Nachbarschaft vorhandene Energie auf sich, so daß der Empfang der benachbarten Sender leiser wird. Das ist aber nur dann der Fall, wenn der „energieentziehende" Empfänger eine sogenannte abstimmbare Antenne hat, d. h. wenn man die Antenne durch einen besonderen Drehkondensator scharf auf die Senderwelle abstimmen kann. Bei den meisten Gästen ist das nicht der Fall, vielmehr machen sie von einer sogenannten aperiodischen Antenne Gebrauch, die eine scharfe Abstimmung gar nicht zuläßt.

Die Intensität der Energieentziehung ist allein davon abhängig, wie groß die Antenne des störenden Empfängers ist, wie dicht sie sich bei der benachbarten Antennenanlage befindet und wie scharf sie sich auf den Sender abstimmen läßt bzw. wie gering ihre Dämpfung ist. Die Röhrenzahl des Empfängers ist dabei ohne jeden Einfluß, ja ein Empfänger ist streng genommen gar nicht einmal notwendig. Zur Energieentziehung genügt eine dämpfungsarm gebaute Antenne, die durch einen Drehkondensator möglichst scharf abgestimmt werden kann. Je dämpfungsärmer und je länger eine solche Antenne ist und in je größerer Nähe sie sich zur gestörten Empfangsanlage befindet, je schärfer sie schließlich abgestimmt werden kann, um so stärker ist die Energieentziehung.

Die aufgeweichte Antenne.

Neulich mußte Frau Müller den Installateur holen, weil ihr Rundfunkempfänger eine ganz sonderbare Eigenschaft zeigte: Bei trockenem Wetter war er ausgezeichnet, sobald es aber regnete, sobald also die rechte Zeit war, sich hinter den Ofen zu setzen und Rundfunk zu hören, war er plötzlich wie abgeschnitten; man konnte überhaupt nichts mehr hören.

Der Installateur war ein tüchtiger Mann, und er fand den Fehler im Handumdrehen; die Antenne war aufgeweicht, d. h. eigentlich nicht die Antenne selbst, sondern die Zuleitung, die außen am Fenster entlang und schließlich durch den Fensterrahmen ins Innere des Zimmers führte. Hier war gewöhnlicher Klingeldraht verwendet worden, einfach auf das Mauerwerk aufgenagelt, ohne besondere Isolatoren. Immer wenn es regnete, zog sich die Umspinnung des Drahtes voll Wasser. Da verunreinigtes Wasser leitend ist, wurde auf diese Weise eine Verbindung zwischen der Antenne und der Erde hergestellt, der Empfänger wurde gewissermaßen kurzgeschlossen, und die Empfangsenergie, die man dem Empfänger zuführen wollte, wurde einfach zur Erde abgeleitet.

Wer über eine solche unzulängliche Antennenzuleitung verfügt, kann den Fehler natürlich nicht dadurch beseitigen, daß er den alten, defekten Klingeldraht durch neuen Draht ersetzt; es ist vielmehr notwendig, die Antennenleitung ganz abzunehmen und die neue Leitung auf Isolatoren zu verlegen. Nur so kann man verhindern, daß die Antennenzuführung bei jedem Regenguß aufgeweicht und der Empfänger jedesmal kurzgeschlossen wird.

Lose sitzende Glühlampen erzeugen Störungen.

Eine wenig bekannte Störungsquelle sind lose in ihren Fassungen sitzende Glühlampen. Auch wenn sie sich nur so gelockert haben, daß eine merkliche Lichtunterbrechung gar nicht eintritt, reichen die entstehenden minimalen Funken bereits aus, um empfindliche Rundfunkstörungen auszulösen. Manchmal sind die Störungen sogar am Tage vorhanden, wenn die Glühlampen ausgeschaltet sind; die Störungen werden dann durch die Aenderung der statischen Eigenschaften der Leitung hervorgerufen (Aufladungserscheinungen). Man achte deshalb im eigenen Interesse und dem der benachbarten Rundfunkhörer darauf, daß die Glühlampen stets fest eingeschraubt sind, daß Sicherungen fest in ihren Fassungen sitzen und daß auch alle Steckverbindungen einwandfreien Kontakt geben.

Lautstärkeregler am Lautsprecher selbst.

Der fortschrittliche Funkfreund ist beim Rundfunkhören nicht auf ein bestimmtes Zimmer angewiesen, sondern er macht von Lautsprecher-Verteilungsleitungen Gebrauch, die in den einzelnen Zimmern seiner Wohnung in Steckdosen endigen. In jede dieser Steckdosen kann man nun einen Lautsprecher einstöpseln, um dem Rundfunk zuzuhören.

Ein Nachteil zeigt sich hierbei stets: daß man, um die Lautstärke zu ändern, wieder in das Zimmer gehen muß, in dem der Empfänger aufgestellt ist. Das ist besonders dann lästig, wenn man noch im Bett dem Rundfunk zuhört, zu später Abendstunde vielleicht, wo man eine nur sehr geringe Lautstärke einstellen will um die Nachbarn nicht zu stören.

Es gibt nun verschiedene Lautstärkeregler, die man zwischen dem Empfänger und dem Lautsprecher einschalten kann; sie stellen aber ein Zusatzorgan da, was nicht immer erwünscht ist. Weiß man in Bastelein Bescheid, so wird man den Lautstärkeregler in das Lautsprechergehäuse fest einbauen. Man braucht hierzu ein Potentiometer von 10 000 Ohm, am besten mit sogenannter logarithmischer Kennlinie, das man so in das Lautsprechergehäuse einsetzt, daß man es von außen bedienen kann. An die beiden äußeren Klemmen des Potentiometers legt man die beiden Adern der Lautsprecherschnur, während man an die Mitte und an das eine Ende die Wicklung des Lautsprechersystems, also die Lautsprecherspule, schaltet. Dreht man an dem Knopf, so kann man alle beliebigen Lautstärken zwischen 0 und Maximum einstellen, ohne daß eine Aenderung der Klangfarbe eintritt.

Welches ist die beste Erdleitung?

Häufig wird die Frage gestellt, welche Art der Erdung für den Rundfunkempfang am günstigsten ist. Hierauf ist zu antworten, daß die Wasserleitung in der Regel allen anderen Methoden der Erdung überlegen ist. Die Wasserleitung ist besser als die (im Sommer oft entleerte) Zentralheizung, vor allem aber erheblich besser als die nicht einmal so selten benutzte Gasleitung, da bei der letzteren eine leitende Verbindung zur Erde oft gar nicht vorhanden ist. Sie fehlt sogar sehr häufig, da die Röhren unter Zwischenlage von Hanf und Mennige miteinander verschraubt wurden, hierdurch aber eine Isolation der einzelnen Röhren voneinander eintrat. Alle innerhalb des Hauses liegenden Erdleitungen dürfen aber nur zum Empfang, jedoch nicht als Blitzerde, verwendet werden. Die Blitzerde muß stets außerhalb liegen; sie wird hier an den Blitzableitern, an die Wasserleitung oder an ein bis ins Grundwasser eingetriebenes eisernes Rohr angeschlossen.

Umfrage der Deutschen Reichspost bei den Rundfunkteilnehmern über die Art der benutzten Rundfunkempfangsgeräte.

Es ist für die Entwicklung des Rundfunks von Bedeutung, zu wissen, in welchem Umfang noch Detektorempfänger im Gebrauch sind. Die Deutsche Reichspost ist bei der Beschaffung dieser Aufgabe auf die Hilfe und das Entgegenkommen der Rundfunkteilnehmer angewiesen. Sie wird bei der nächsten Einziehung der Rundfunkgebühren die erforderlichen Ermittlungen von den die Gebühren erhebenden Briefträgern vornehmen lassen. Festgestellt werden soll, ob der Rundfunkteilnehmer

einen Detektorempfänger oder
einen Empfänger mit 1 bis 3 Röhren oder
einen Empfänger mit mehr als 3 Röhren

verwendet. Die Gewinnung möglichst zuverlässiger Angaben ist mittelbar auch für die Rundfunkteilnehmer von Bedeutung. Die Deutsche Reichspost bittet, den Briefträgern die gewünschte Auskunft bereitwilligst zu erteilen.

Es wird besonders betont, daß die Umfrage nur dem angegebenen Zweck dienen soll.

Vereinsnachrichten.

Funkverein Gelsenkirchen e. V.

Anschrift: Schließfach Gelsenkirchen. // Vereinsabend: jeden Mittwoch 20.30 Uhr im Innungshaus, Kaiserplatz.

Telefunken-Vortrag.

Am Mittwoch, den 18. Januar, 20.15 Uhr, findet im Funkverein Gelsenkirchen e. V. ein lehrreicher und interessanter Vortrag mit Lichtbildern statt. Herr Oberingenieur Friedländer von der Telefunken-Gesellschaft in Dortmund, der allen Gelsenkirchener Funkfreunden durch seine wiederholten Vorträge hier gut bekannt ist und dessen Vorträge stets größten Beifall fanden, spricht über: **„Die neuen Röhren und der neuzeitliche Empfängerbau."** Der Vortrag wird u. a. den wichtigsten Teil, die Seele der Rundfunkempfänger, nämlich die Röhren erklären. Wer nicht damit zufrieden ist, daß er seinen Rundfunkempfänger halbwegs mechanisch bedienen oder nur in Betrieb setzen kann, sondern vielmehr auch den Aufbau und die Wirkungsweise des Apparates verstehen will, der besuche diesen Vortrag. Jedermann ist willkommen. Der Eintritt ist — wie immer beim Funkverein Gelsenkirchen e. V. — frei.

Arbeitsplan für Januar 1933.

Mittwoch, den 4. Januar:
Weihnachtsfeier mit Damen im Vereinsheim.
Mittwoch, den 11. Januar:
Jahreshauptversammlung.
Mittwoch, den 18. Januar:
Telefunken-Vortrag „Die neuen Röhren und der neuzeitliche Empfängerbau".
Mittwoch, den 25. Januar:
Vortrag „Schwingungslehre" (Brandau).
Mittwoch, den 1. Februar:
Vortrag „Meßtechnik" (Berkel).
Gäste stets willkommen!

Kleine Nachrichten.

Ministerialrat Thurn †.

Am 27. Dezember starb in Berlin der langjährige Rundfunkreferent im Reichspostministerium, Ministerialrat Thurn. Der Gestorbene stand im 56. Lebensjahr. In Ministerialrat Thurn verliert der deutsche Rundfunk einen Förderer, der sich um die technische Ausgestaltung des Rundfunks und den Großsenderbau besonders verdient gemacht hat. Sein Tod bedeutet neben dem Ausscheiden des Staatssekretärs Feierabend einen herben Verlust für den deutschen Rundfunk.

*

Rundfunk-Jahrbuch 1933 vergriffen. Das neue Rundfunk-Jahrbuch der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft erzielte durch seinen reichhaltigen Inhalt und billigen Preis einen großen Erfolg. Die erste Auflage ist heute — zwei Wochen nach Erscheinen — bereits vergriffen. Zur Auslieferung der noch vorliegenden zahlreichen Bestellungen wird ein Neudruck vorgenommen. Die neuen Stücke werden Anfang Januar 1933 vorliegen.

*

Die schlesischen Sender auf Java gehört! Die Schlesische Funkstunde erhielt aus Cheribon (Java) folgende Zuschrift: „Es dürfte Sie interessieren, daß ich in der Nacht vom 3. zum 4. Dezember die Darbietungen des schlesischen Rundfunks über den Sender Gleiwitz auf Welle 253 Meter sehr gut und deutlich empfangen konnte. Der Empfang erfolgte mit einem Vier-Röhren-Apparat."

Verantwortlich: F. Klie.

Bekanntmachungen der Stadt Wattenscheid.

Oeffentliche Anforderung der Bürgersteuer 1933.

I. Die Gemeinde Wattenscheid erhebt für das Kalenderjahr 1933 eine Bürgersteuer in Höhe von 500 v. H. des Landessatzes. Der Bürgersteuer unterliegen grundsätzlich **alle Personen, die am 10. Oktober 1932 über 18 Jahre alt** waren und an diesem Tage **im Bezirk der Gemeinde ihren Wohnsitz** (oder mangels eines inländischen Wohnsitzes ihren gewöhnlichen Aufenthalt) hatten.

II. Die Bürgersteuer wird von denjenigen unter I fallenden Personen, denen für das Kalenderjahr 1933 von der unterzeichneten Gemeinde eine Steuerkarte ausgestellt wird, auf der Steuerkarte angefordert. Von den Personen, die vom Finanzamt für das Kalenderjahr 1931 (oder für den in diesem Jahr endenden Steuerabschnitt) zur Einkommensteuer veranlagt worden sind, wird die Bürgersteuer durch besonderen Bescheid angefordert.

III. **Die Höhe der Bürgersteuer** richtet sich nach der Höhe des Einkommens im Jahre 1931. Die Bürgersteuer ist für ein Ehepaar zusammen ebenso hoch wie für einen Ledigen. Sie beträgt, falls der Steuerpflichtige für 1931 zur Einkommensteuer (oder zum Steuerabzug vom Arbeitslohn) tatsächlich nicht herangezogen worden ist, 15,— **RM.**

IV. Die nicht unter II fallenden Steuerpflichtigen werden hiermit aufgefordert, die **Bürgersteuer je zu einem Viertel bis zum 10. Februar, 10. Mai, 10. August und 10. November 1933 an die Stadthauptkasse Wattenscheid (Postscheckkonto Dortmund 10 890) zu entrichten.** Werden die Teilbeträge nicht rechtzeitig gezahlt, so werden sie **ohne besondere Anforderung oder Mahnung durch gebührenpflichtige Zwangsvollstreckung eingezogen.**

V. Befreit vom jeweils fälligen Teilbetrag sind insbesondere die Personen, welche an dem betreffenden Fälligkeitstage

a) Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung empfangen,
b) laufend Unterstützungen aus der öffentlichen Fürsorge erhalten,
c) Renten aus der reichsgesetzlichen Sozialversicherung empfangen, wenn ihr gesamtes Jahreseinkommen 900 RM. nicht übersteigt,
d) Zusatzrente nach § 88 des Reichsversorgungsgesetzes empfangen; ferner sind befreit
e) Personen, deren gesamte Jahreseinkünfte (das ist der auf ein Jahresergebnis umgerechnete Betrag des Arbeitslohnes, der bei der auf die Fälligkeit folgenden Lohnzahlung zu zahlen ist, zuzüglich des sonstigen Einkommens) im Kalenderjahr 1933 die allgemeine Freigrenze nicht übersteigen. Die allgemeine Freigrenze besteht in dem Betrage, der sich für den Steuerpflichtigen nach seinem Familienstande im Falle der Hilfsbedürftigkeit nach den Richtsätzen der allgemeinen Fürsorge als Wohlfahrtsunterstützung in einem Jahre ergeben würde. Hiernach beträgt die Freigrenze jährlich

für eine alleinstehende Person	408,—	RM.,
für ein Ehepaar ohne Kinder	612,—	"
für ein Ehepaar mit 1 Kind	768,—	"
für ein Ehepaar mit 2 Kindern	924,—	"
für ein Ehepaar mit 3 Kindern	1080,—	"

Diese Befreiungsvorschrift gilt nicht für Personen, die ein landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches und gärtnerisches Vermögen, Grundvermögen oder Betriebsvermögen im Werte von zusammen mehr als 5000 RM. besitzen.

VI. In den Fällen, in denen die Bürgersteuer durch die Steuerkarte angefordert worden ist, hat der Steuerpflichtige sie selbst dar zu entrichten, wenn sie vom Arbeitslohn tatsächlich nicht einbehalten wird, ein Befreiungsgrund (siehe oben V) aber nicht gegeben ist. In diesem Falle gelten die auf der 4. Seite der Steuerkarte angegebenen Fälligkeitstage und Teilbeträge.

Wattenscheid, den 2. Januar 1933.

Der Oberbürgermeister.

Plakatkarton
Dekorationspapiere
Strohpappen

KLESTADT & CO.
Papierverarbeitung
Theresienstraße 5, Ruf 27511

Aerzte und Krankenkassen.

Nachdem die Zulassung der Aerzte zu den Krankenkassen in Gelsenkirchen zu einem vorläufigen Abschluß gekommen ist, gibt die Kassenärztliche Vereinigung Gelsenkirchen nachfolgend die bei allen R.-V.-O.-Kassen zugelassenen Aerzte bekannt:

Dr. Ahlmann, Bismarckstraße 192,
Akens, Bismarckstraße 243,
Alexander, Bahnhofstraße 42,
Bamberger, Kaiserstraße 64,
Bieling, Florastraße 22,
Block, Florastraße 26,
Bochholt, Kaiserstraße 73,
Bonnemann, Ahstraße 5,
Buchmüller, Luisenstraße 6,
Coester, Kaiserstraße 65,
Daust, Bulmkerstraße 146
Domke, Neustraße 26,
Deutelmoser, Mechtenbergstraße 83,
Ellinghaus, Wilhelmstraße 64,
Frowein, Belfortstraße 74,
S.-R. Grüttner, Neustraße 2,
Dr. Happe, Karlstraße 16,
Heidtmann, Bahnhofstraße 1,
Heinsberger, Ueckendorferstraße 16,
Heuser, Theresienstraße 8,
A. Heyman, Bochumerstraße 29,
E. Heymann, Overwegstraße 20,
S.-R. Himmelreich, Josefstraße 6,
Dr. Hoffmann, Bahnhofstraße 3,
Kalthegener, Festweg 4,
Kammann, Sutumerstraße 23,
Kampelmann, Hindenburgstraße 7,
Kaßner, Kaiserstraße 63,
Keller, Bochumerstraße 61,
Kirchberg, Bergmannstraße 75,
Kirchner, Zeppelinallee 5,
Klüter, Kaiserstraße 89,
Koester, Küppersbuschstraße 4,
Kunz, Kaiserstraße 56,
S.-R. Langebeckmann, Oststraße 5,
Dr. Leopold, Zeppelinallee 7,
A. Levison, Bahnhofstraße 6,
Prof. Lönne, Bahnhofstraße 1,
Dr. Löwenthal, Kirchstraße 17,
Dr. Meiners, Oskarstraße 17,
Menne, Hohenzollernstraße 70,
Meyer, Hindenburgstraße 75,
A. Müller, Schalkerstraße 166,
E. Müller, Wörthstraße 1,
H. Müller, Wörthstraße 1,
O. Müller, Ueckendorferstraße 209,
Oberschulte, Overwegstraße 20,
Oelk, Beethovenstraße 17,
Ostendorf, Vereinsstraße 81,
Overhof, Reichsstraße 16,
Penndorf, Jahnstraße 17,
Pinnekamp, Bahnhofstraße 71,
Pothmann, Steelerstraße 72,
Rahmann, Wilhelminenstraße 125,
H. la Roche, Margaretenhof 1,
S.-R. W. la Roche, Bismarckstraße 121,
Dr. Rosenbaum, Hochstraße 12,
Sanders, Bahnhofstraße 2,
Schauerte, Auf dem Dreisch 16,
Schirbach, Florastraße 24,
Schmiedl, Klosterstraße 1,
S.-R. Schmücker, Neustraße 15,
Scholten, Robert-Schmidtstraße 9,
Schulze Frohnhausen, Eberstraße 3,
Schwarzburger, Neustraße 18,
Siepmann, Bismarckstraße 324,
Spangemacher, Hülsmannstraße 4,
Strebel, Wannerstraße 202,
Sturm, Kirchstraße 3,
Teermeer, Bismarckstraße 112,
S.-R. Thiele, Bismarckstraße 164,
Tiemann, Bochumerstraße 40,
Tiggemann, Bahnhofstraße 86,
Tieting, Weststraße 45,
Weber, Bochumerstraße 145,
Westerdorff, Bahnhofstraße 2,
Wiegand, Wannerstraße 96,
Wüllmer, Schalkerstraße 72.

Hotel zur Post
Gelsenkirchen
Ab heute jeden Mittwoch
4½ Uhr Tanz-Tee
Abends: Bunter Abend

TANZ schule Filchbach Kampstr. 35
Nachmittags-, Abend-, Fortgeschr. Kurse Einzelunterricht zu jeder Zeit.
Neuer Kursus beginnt Donnerstag, den 5. Januar, abends 8 Uhr. Gefl. Anmeldungen erbeten

Einzel-Möbel u. Polsterwaren
aller Art, sowie ganze
Zimmer-Einrichtungen
äußerst preiswert
zu günstigen Zahlungsbedingungen.
Carl Topp
Mech. Tischlerei / Beerdigung-Institut
Gelsenk.-Schalke, Overhofstr. 81/83
Ruf 27767

Für wenig Geld
gute Oberbetten
130x200,6Pfd. gute Füllung Mk. **15.-**
160x200,8Pfd gute Füllung Mk. **19.-**
Kissen . . . . Mark **3.75**
Bettfedern-Importhaus **D. Herstein**
Vereinsstraße 21 Ruf 23172

1½ To.
Fordwagen
(altes System) spottbillig zu verkaufen.
Kanzlerstraße 53.

Angebote
von gewerbsmäßigen Vermittlern
auf Zeitungsanzeigen werden grundsätzlich **nicht** weiter geleitet.
Allgemeine Zeitung

Stadttheater Bochum.

Dienstag, 3. Januar, 20 bis 23 Uhr: B. 15: „Morgen gehts uns gut."
Mittwoch, 4. Januar, 19,45 bis 23 Uhr: Zum ersten Male! A. 14: „Anna Karenina." Oper von Jenö Hubay.
Donnerst., 5. Jan., 20 bis 22,30 Uhr: Weißer Ring 5 u. Wahlvorstellg. für alle Ringe: „Die Jungfrau von Orleans." Romant. Tragödie von Fr. v. Schiller.

Programm-Anzeiger der führenden Tonfilm-Theater

Industrie-Kino
Nur noch 3 Tage! Uraufführung!
Der große deutsche Lustspielschlager
Eine Stadt steht Kopf
mit Jenny Jugo und Hermann Thimig
2.30, 5.45, 9.15 Uhr.
Der selten spannende Erstaufführungs-Tonfilm in deutscher Sprache
Verhängnis eines Tages
Ein Kriminalreißer, wie man ihn selten zu sehen bekommt!
4.15, 7.20 Uhr.
Großes Beiprogramm

Apollo-Theater
Nur noch 3 Tage!
Der große U-Boot-Spionagefilm nach wahren Begebenheiten aus dem Weltkrieg
Die unsichtbare Front
mit Trude von Molo, Karl Ludwig Diehl.
Enthüllungen aus dem Leben d. gefürchteten Meisterspionin E III.
2.25, 6.00, 9.35 Uhr
Gustav Fröhlich in
Der Mann mit Herz
4.10 und 7.45 Uhr.
Neue Tonwochenschau

Schauburg
Täglich ab 3 Uhr.
Der spannungsreiche Flieger-Tonfilm in deutscher Sprache
Wolkenstürmer
mit Wallace Beery.
Als 2. Schlager:
Martha Eggert, Hans Brausewetter, Leo Slezak, G. Alexander in dem köstlichen Ton-Lustspiel
Moderne Mitgift
Ufa-Tonwoche

HANS-SACHS-HAUS
Freitag (Dreikönige), 6. Januar, 8 Uhr abends.
OPERETTEN-GASTSPIEL
„Die Fledermaus"
Große Operette von Johann Strauß
Rosalinde — Lissy Nienczy (Düsseldorfer Oper)
Eisenstein — Carl Hochheim (Duisburger Oper)
Preise von 0.60 bis 2.20 Mk. — Vorverkauf: Müller am Neumarkt u. Alsberg Sammelkasse. — Die für den 18. Dezember (Dreimäderlhaus) gelösten Karten haben hierfür ihre Gültigkeit

Im Café Hillebrand
hören Sie täglich die beliebte Kapelle
THEO STRABERG
mit seinem Humoristen **Frz. Klinger.**
Heute Dienstag: Kinder-Nachmittag. Kasperletheater, Große Belustigungen. Jedes Kind erhält ein Geschenk
Mittwoch: Der beliebte 5-Uhr-TANZTEE, abends: Humoristische Einlagen mit Preistanz.
Donnerstag: Hausfrauen-Nachmittag mit den billigen Kaffeegedecken, Gesangseinlagen u. humor. Vorträge
Jeden Sonntag: Frühkonzert mit besonderem Programm

Tanzschule Wehner
König-Rolandstraße 3. Saal im Hause
Neue Kurse beginnen in meinem Saal am Donnerstag, 12. Januar u. Montag, 16. Januar, abends 8 Uhr. In **Heßler** im Saale Frau Wwe. Fischer, Kanzlerstr. am Montag, 9. Januar abends 8 Uhr. Honorar mäßig. Kleine Ratenzahlung. Bis Fastnacht ballfähig.

Turnen * Spiel * Sport

Winterhilfespiel!

Der Vorverkauf zu diesem Spiel, das Freitag in der Kampfbahn „Glückauf" ausgetragen wird, ist bei den auf dem Plakat angegebenen Stellen eröffnet. Die Preise betragen für den Sitzplatz 0,80 RM., für den Stehplatz 0,40 RM. Erwerbslosen- und Kinderkarten kommen nur an der Kasse zum Verkauf.

Die deutsche Presse und Bologna.

Der Fußball-Länderkampf Deutschland—Italien liegt hinter uns. Groß, wie das Ereignis selbst, war allenthalben die Anteilnahme, besonders selbstverständlich die der Presse. Einige Meinungen werden neben unserem Urteil interessieren:

„Berliner Morgenpost":

„. . . . . Was der deutschen Studenten-Mannschaft am Zweiten Weihnachtsfeiertag in Catania gelungen ist, nämlich ein ehrenvolles 3:3-Unentschieden zu erzielen, konnte der Deutsche Fußball-Bund in Bologna leider nicht schaffen, denn mit 3:1 kamen die Italiener in dem bedeutsamen Fußball-Länderspiel zu einem mehr als verdienten Siege. **Das rein zahlenmäßige Ergebnis ist für uns mehr als schmeichelhaft, daran werden selbst die größten Fanatiker nicht zweifeln können.** Die Italiener lieferten auf allen Linien ein derart großes Spiel, daß wir nur durch ein Wunder das bessere Ende hätten für uns haben können."

„B. Z. am Mittag":

„. . . . . Für den Fachmann, der auf dem Boden der Tatsachen steht, stand der Ausgang des großen Länderspieles von Bologna von vornherein bombenfest: Am Sieg der Italiener war kaum zu zweifeln, denn es war eine hoffnungslose Angelegenheit für diese deutsche Mannschaft, der es denn auch nicht gelungen ist, durch einen Ueberraschungssieg das Bologneser Treffen etwa zu einer europäischen Fußballsensation zu gestalten. Wohl war es nicht ganz so, daß die Italiener kamen, sahen und siegten, aber der Sieg der Italiener ist verdienter denn je. So verdient, daß man das rein zahlenmäßige Ergebnis nur als schmeichelhaft für uns bezeichnen kann."

„Berliner Nachtausgabe":

„. . . . . Es handelt sich mehr um den Geist der Elf! **Deutschland hat den Anschluß an die internationale Klasse verpaßt.** Die Italiener hatten recht mit ihrem Optimismus, daß sie die deutsche Nationalmannschaft sicher schlagen würden. Ihre beiden Probespiele erscheinen uns heute fast überflüssig — aber schon der verhältnismäßig schwache Besuch im „Littoriale" von Bologna mit etwa 35 000 Zuschauern ließ die Einstellung der Italiener, die mit großem Tam-Tam auf der Straße Neujahr gefeiert hatten, klar erkennen. **Was wir an diesem Neujahrstage in Bologna erlebten, war eines der schwärzesten Kapitel in der Geschichte der deutschen Fußball-Länderkämpfe."**

Rheinbezirk
beginnt mit der Endrunde.

Nachdem der Rheinbezirk in allen vier Gruppen die Meister ermittelt hat, beginnen am kommenden Sonntag bereits die Endspiele um die Bezirksmeisterschaft. Teilnehmer sind: Alemannia Aachen, VfB. Aachen, Mülheimer SV. und VfR. Köln, also die gleichen Vereine wie im Vorjahre. Nur der Dürener SC. fehlt, da Düren durch Gruppenaufteilung nunmehr zu Aachen gehört.

Der Spielplan für die Endrunde: 8. Januar, **VfB.-Platz in Köln: VfR. Köln — Mülheimer SV.** 15. Januar, Bingst 05-Platz in Köln: **VfR. Köln — Alemannia und Mülheimer SV. — VfB. Aachen.** 22. Januar, Waldstadion in Aachen: **VfB Aachen — VfR. Köln und Alemannia Aachen — Mülheimer SV.** 29. Januar, Waldstadion in Aachen: **Alemannia — VfB. Aachen.** Die Spiele werden also nach Punktwertung in einer Einerrunde auf neutralen Plätzen durchgeführt.

Handball-Tabellen
der Gelsenkirchener Turner im Bezirk.

Bezirksklasse:

Gruppe 1

Tv. Schalke 77	10	8	1	1	61:19	17:3
Tbd. Beckhausen	10	7	0	3	52:23	14:6
Tkl. Heßler 84 2.	10	6	0	4	25:34	12:8
Tus Katernberg	10	4	0	6	31:36	8:12
Tv. Horst-Emscher	10	2	1	7	23:39	5:15
Tkl. Gelsenk. 74 2.	10	1	2	7	13:54	4:16

Gruppe 2

Tkl. Gelsenk. 74	9	7	1	1	40:16	15:3
Polizeisportverein	9	6	2	1	50:16	14:4
Tv. Ueckendorf	10	6	0	4	29:29	12:8
Tv. Schalke 77 2.	10	5	1	4	29:36	11:9
WTSV. Gelsenkirchen	10	3	0	7	23:34	6:14
Tv. Heßler 2.	10	0	0	10	13:53	0:20

U-Klasse:

Gruppe 1

WTSV. Hugo	10	10	0	0	104:3	20:0
Tus Rheinelbe	10	7	1	2	40:24	15:5
Tkl. Gelsenk. 74 3.	10	6	0	4	35:34	12:8
Tv. Ueckendorf 2.	10	4	1	5	15:40	9:11
Reichsb. Bismarck	10	5	0	5	20:27	10:10
Tbd. Beckhausen 2.	10	4	0	6	21:34	8:12
Tv. Frillendorf 2.	10	2	0	8	7:38	4:16
Tv. Wattenscheid 3.	10	0	0	10	7:38	0:20

Gruppe 2

Fortuna Gelsenkirchen	9	8	1	0	50:9	17:1
Tv. Rotthausen	9	8	0	1	57:11	16:2
Gesellenverein Erle	9	7	1	1	27:12	15:3
Tv. Wattenscheid 2.	9	5	0	4	20:30	10:8
Tkl. Heßler 84 3.	10	4	1	5	6:34	9:11
Tv. Katernberg 2.	10	3	0	7	11:47	6:14
WTSV. Hugo 2.	10	1	1	8	5:15	3:17
Tv. Heßler 3.	10	0	0	10	3:16	0:20

*

Tkl. Bismarck gegen Reichsbahn Bismarck 2:0. Wie es bei Lokaltreffen immer ist, wenn zwei etwa gleichwertige Gegner aufeinander treffen, so wurde auch hier hart gekämpft. Bisher waren die Reichsbahner siegreich, doch konnte dieses Mal der Tkl. Bismarck das Spiel für sich entscheiden. Der Platzverein trat in einer neuen Aufstellung an, die sich gut bewährte. In jeder Hälfte fiel ein Tor, das jedes Mal der Halblinke warf und somit der Sieg vollauf verdient war.

Westdeutscher Turn- und Rasensportverband.

SC. Wacker Bismarck — BC. Schalke 29 2:2. Die Gäste hatten einige Ersatzleute in ihren Reihen, trotzdem konnte man einen schönen Erfolg buchen. Das Spiel begann mit schnellen Vorstößen der Gastgeber, die auch den ersten Treffer buchen. Der Gast kann aber ausgleichen. Dann kann der Gastgeber den zweiten Treffer buchen, aber er muß sich wiederum den Ausgleich gefallen lassen. Der Gast drängt nun sehr stark, aber die Torlatte ist mehrere Male der Retter in höchster Not.

BV. Minerva — Sportfrd. GHH. 0:5. Die Minerva bewahrte wieder ihren Ruf als eine ziemlich unbeständige Mannschaft. In diesem Spiel wurde nämlich gar nichts gezeigt, mit Ausnahme einiger Minuten in der zweiten Hälfte. Die Hüttenleute gehen in Führung und können bis zur Halbzeit noch einen Treffer erzielen. Nach der Halbzeit spielt der Platzverein überlegen und hatte die Chancen, aufzuholen, die man aber durch die Schußunsicherheit der Stürmer vergab. Als der Gast den dritten Treffer buchen konnte, war es mit dem Platzverein vorbei.

Tus Katernberg-Beisen — Ballfr. Bismarck 4:2. Die Gäste scheinen ihre Krise überwunden zu haben. Man lieferte dem Gastgeber ein jederzeit offenes Spiel und verlor durch zwei Selbsttore. Das Spiel beginnt mit schnellen Angriffen beider Parteien. Der Sturm der Gastgeber ist in seinen Handlungen entschlossener und reifer, während die Gäste mit dem neuaufgestellten Sturm noch nicht recht mitkamen. Die Bismarcker brachten aber den Beweis, daß mit ihnen wieder zu rechnen ist.

Grün-Weiß Buer — BV. Altstadt 1:4. Die Altstädter können für die auf eigenem Platz erlittene knappe Niederlage glänzend Revanche nehmen und erbrachten den Beweis, daß ihre Mannschaft, wenn der nötige Wille da ist, auch siegen kann. Mit dem Anstoß entwickelt sich ein schnelles Spiel; beide Mannschaften wollen gewinnen. Die Hiesigen können das Spiel leicht überlegen gestalten und einen verdienten Sieg buchen.

Rot-Weiß. Freitag Versammlung. — **BV. U.-Teutonia.** Freitag um 15 Uhr Versammlung. — **BV. Beckmann.** Mittwoch Versammlung. Freitag 20 Uhr Weihnachtsfeier.

Westdeutsche Gerätemeisterschaften in Essen.

Nach den Deutschen Kunstturnmeisterschaften werden die Essener Ausstellungshallen im Frühjahr 1933 wieder ein überragendes turnerisches Ereignis sehen. Am 2. April steigen dort die Westdeutschen Gerätemeisterschaften der DT. mit einer vorzüglichen Besetzung. Man wird die Ausstellungshalle V zu diesem Zweck besonders herrichten, z. B. will man auf der Empore mehrere tausend neue Sitzplätze schaffen.

Tisch-Tennis.

Die Wanne-Eickeler Stadtmeisterschaften gelangen am Montag, den 9. und Dienstag, den 10. Januar, zum Austrag. Da es sich um ein offenes Turnier handelt, ist es jedem Spieler bzw. jeder Spielerin gestattet, ganz gleich ob einem Verein angehörend oder nicht, seine Meldung abzugeben und sind diese umgehend an A. Niederbäumer, Wanne-Eickel 3, Plutostraße 58, zu richten. Letzter Melde-Eingangstermin ist der 7. Januar und findet am gleichen Tag um 20 Uhr die öffentliche Auslosung im Spiellokal Böhm, Bochumerstraße 283, statt.

1. Herner Tischtennisklub. Blau-Weiß gegen SpVg. Röhlinghausen 5:7. Im fälligen Meisterschaftskampf siegten die Grün-Schwarzen mit obigem Ergebnis und setzten sich damit in den Besitz der beiden Punkte. Die Röhlinghausener nehmen nach diesem Sieg den dritten Tabellenplatz in der Gruppe 1 des Westd. TTV. hinter „Blau-Weiß" und „Grün-Weiß" Bochum ein.

Weihnachtsfeier beim SV. Union Gelsenkirchen.

Trotz der Notzeit und der finanziellen Notlage hat es sich der Vorstand von Union nicht nehmen lassen, seine Vereinsmitglieder zur üblichen Weihnachtsfeier am Neujahrstage einzuladen. Der Verlauf der schönen und stimmungsvollen Feier bewies, daß es auch heute möglich ist, mit einfachen Mitteln, trotzdem hat man tief in den Säckel greifen müssen, Freude und Harmonie auszulösen. Wie groß war die Begeisterung von 150 Jugendlichen und Kindern, als der Weihnachtsmann mit humorvollen Worten einem jeden seine Gabe überreichte. Vielleicht war es für manches Kind die einzige Weihnachtsfreude, bedingt durch die große Arbeitslosigkeit. Und die glänzenden Augen dieser Kleinen sind der schönste Lohn für die, die sich der Mühe und Arbeit unterzogen haben, solch eine Feier aufzuziehen. Der Weihnachtsmann vergaß auch die Großen nicht. Treffende Worte richtete er an den Vorstand; Riesentüten waren der Lohn. Auch die einzelnen Mitglieder der verschiedenen Ausschüsse bekamen manche Wahrheiten zu hören; als Entgelt und Trost eine Weihnachtsgabe. Schlimmer daran war die erste Fußballmannschaft. Da blieb kein Auge trocken; er kannte die Sünden eines jeden Einzelnen. Aber da man Besserung gelobte, wurde der Weihnachtsmann gnädig gestimmt, griff tief in sein Gabenreservoir und damit klärten sich die Gesichter der Zerknirschten wieder auf. Keine Mannschaft wurde vergessen, schier unerschöpflich schien der Vorrat des Weihnachtsmannes an Geschenken und Ermahnungen zu sein. Alles nimmt einmal ein Ende; so mußte denn auch der Weihnachtsmann, der durch den bekannten Humoristen Fritz Frank bestens verkörpert wurde, Abschied nehmen. Er hofft, den Sportverein im nächsten Jahr in besseren Verhältnissen wieder besuchen zu dürfen. Frohe Stunden vereinte alle Vereinsmitglieder in selten schöner Harmonie, und diese Weihnachtsfeier wird bestimmt dazu beitragen, das Zusammengehörigkeitsgefühl im Sportverein Union neu zu beleben und für die Zukunft fester zu gestalten. Den musikalischen Teil erledigte die Kapelle Beste sehr geschmackvoll.

Frau Roosevelt darf keine Artikel mehr schreiben.

Franklin D. Roosevelt hat seine Frau, die erst kürzlich eine Artikelreihe über die Teilnahme der Jugendlichen am politischen Leben veröffentlichte, gebeten, alle Verträge, die sie zur Mitarbeit an Tageszeitungen und Zeitschriften verpflichten, zu annullieren und dafür zu sorgen, daß ihr Name fortan nicht mehr in den Blättern erscheint. — Gleichzeitig wird aus Tokio gemeldet, daß das japanische „Nationalinstitut für volkswirtschaftliche Studien" die Absicht habe, den Präsidenten Hoover einzuladen, nach seinem Ausscheiden aus dem Weißen Haus nach Japan zu kommen, um einen Plan zur Reorganisation der japanischen Wirtschaft auszuarbeiten. In amerikanischen Regierungskreisen sieht man dieser Absicht günstiger gegenüber, in der Annahme, daß ein solcher Besuch wesentlich dazu beitragen könnte, die Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten zu verbessern.

Millionär durch das Glätten von Negerhaaren.

Daß die Spekulation auf die Eitelkeit der Mitmenschen noch immer die beste Methode ist, zum Reichtum zu gelangen, beweist ein Fall, der sich in Neuyork zugetragen hat. Dort hat ein Friseur ein Mittel erfunden, mit dem man das krause Haar der Neger völlig glätten kann. Das krause Haar ist aber den Negern selbst als charakteristisches Rassenmerkmal ein Greuel, und sie blicken voll Neid auf die glatten Haare der Weißen. Kaum hatte sich daher die Nachricht von dieser Erfindung verbreitet, so setzte ein Sturm auf den Salon des Friseurs ein. Die Neger warteten stundenlang, um sich ihr Haar glätten zu lassen; und obwohl der Friseur so viel Personal einstellte, wie ihm der verfügbare Raum nur gestattete, war es ihm unmöglich, den Anforderungen nachzukommen. Er setzte die Preise auf eine selbst für Amerika erstaunliche Höhe, erreichte damit aber nur, daß jetzt auch die Neger-Aristokratie von Haarlem zu ihm wallfahrtete, um sich das Haar glätten zu lassen. Der Friseur ist in ganz kurzer Zeit Millionär geworden.

Versammlungs-Kalender.
der Parteien usw.

Die 3spaltige Kolonelzeile kostet 20 Rpf. Mitteilungen sind auf je 5 Zeilen zu beschränken und mindestens 2 Tage vor der beabsichtigten Aufnahme an die Geschäftsstelle unserer Zeitung einzusenden.

Schalker Frauenbund. Donnerstag Versammlung bei Laarmann, Schalkerstraße 159. Mitglieder und Gäste herzlich willkommen.

Bund Königin Luise, Bezirksgruppe Schalke. Mittwoch um 20 Uhr im Lokale Schenk Pflichtversammlung. Am Freitag, den 6. Januar, 16.30 Uhr, findet im Lokale Schenk die Weihnachtsfeier statt. Verlosungsgegenstände werden gern entgegengenommen.

Jungdeutscher Orden. Gefolgschaft Ueckendorf-Neustadt. Heute 20.30 Uhr Gefolgschaftsabend im „Deutschen Haus", Ecke Bochumer- und Bergmannstraße.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Bei lebendigem Leibe verbrannt.

Furchtbare Brandunfälle in Frankreich.

Drei Tote.

Die ehemalige Pariser Schauspielerin Fanny Degrange, die vollkommen gelähmt schon seit Monaten das Bett hüten muß, fand am Sonntag einen schrecklichen Tod. Aus dem im Schlafzimmer angezündeten Kaminfeuer war ein Holzscheit herausgefallen.

Das Feuer dehnte sich langsam aus und erreichte das Bett, in dem die unglückliche Frau hilflos lag.

Als Mitbewohner des Hauses durch die Rauchentwicklung aufmerksam wurden und die Feuerwehr alarmierten, war es bereits zu spät. Die 71jährige Frau war bei lebendigem Leibe verbrannt.

Ein gleichartiges Unglück, bei dem ein 60jähriger Kantinenbesitzer und seine sechsjährige Enkelin den Tod fanden, während seine Frau und ein zweites Enkelkind schwere Brandwunden erlitten, ereignete sich in La Rochelle, wo die Kantine eines Industrieunternehmens aus bisher unbekannten Gründen in Flammen aufging.

Die alten Leute und ihre Enkelkinder waren im Nu von den Flammen umringt und konnten sich nicht mehr in Sicherheit bringen.

Der Feuerwehr gelang es unter Einsetzung ihres eigenen Lebens, die Greisin und das eine Enkelkind zu retten.

Aus dem dritten Stock auf die Straße gestürzt.

Tödlicher Unfall eines Greises.

Ein pensionierter 76jähriger Oberpostsekretär, der am Sonntagnachmittag in Frankfurt a. M. ein Fenster seiner Wohnung öffnete, um frische Luft zu schöpfen, stürzte wahrscheinlich infolge eines Schwindelanfalls aus dem dritten Stockwerk auf die Straße und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Zwei Tote bei einem Motorradunglück.

Sie haben sich das Genick gebrochen.

Einwohner von Galbuhnen (Ostpreußen) fanden neben einem Baum zwei Tote und ein Motorrad. Der Polizeiarzt stellte fest, daß beide das Genick gebrochen hatten. Einer der Verunglückten ist der Amtsanwalt Horst Wilhelm aus Bartenstein; die Personalien des anderen sind noch unbekannt. Auch die Ursache des Unglücks konnte noch nicht ermittelt werden.

Aufruhr im Hamburger Versorgungsheim.

Wärter und Aufseher verletzt.

Acht Insassen des Hamburger Versorgungsheims Farmsen, die auf noch nicht geklärte Weise am Neujahrstag in den Besitz von Alkohol gekommen waren, fielen im Gemeinschaftssaal über den diensttuenden Wärter her, der sie zur Ruhe verwiesen hatte und mißhandelten ihn schwer. Der von den anderen Insassen herbeigerufene Stationsaufseher wurde von den Betrunkenen, die bereits Stühle und Tische zerschlagen hatten, ebenfalls angegriffen und aus dem Raum gedrängt. Mit Hilfe anderer Aufseher gelang es dann, die beiden Rädelsführer der Betrunkenen zu überwältigen. Dabei wurde einer der Wärter durch Messerstiche und durch einen Schlag mit einer Latte ziemlich schwer verletzt. Erst ein herbeigerufenes Ueberfallkommando der Schutzpolizei konnte die Ruhe wieder herstellen. Vier der Aufsässigen wurden festgenommen.

Schwerer Unfall im Hamburger Hafen.

Ein Schlepper gesunken. — Zwei Vermißte.

Vor der Einfahrt zum Hamburger Segelschiffhafen ereignete sich am Montag um 14.30 Uhr ein schwerer Unfall. Das Flensburger Motorschiff „H. C. Horn" sollte in den Segelschiffhafen gelegt werden und kollidierte bei diesem Manöver mit einem seiner beiden Schlepper. Der Schlepper „Edith" kenterte und sank sofort. Einige Leute der Mannschaft konnten von den in der Nähe befindlichen Fahrzeugen aufgenommen werden, doch fürchtet man, daß das Maschinenpersonal — ein oder zwei Mann — nicht gerettet ist. Taucher und Feuerwehrlöschboot weilen zur Hilfeleistung an der Unfallstelle.

Ein Opfer des Zoppoter Kasinos.

Danziger Kaufmann und ungarischer Honorarkonsul nach Unterschlagung von 27 000 Reichsmark flüchtig.

Der Kaufmann Friedrich Schulz aus Danzig ist nach Unterschlagung von 33 400 Gulden (27 000 RM.) geflüchtet. Schulz war in den gesellschaftlichen Kreisen Danzigs sehr angesehen. Unter anderem war er auch ungarischer Honorarkonsul. Schulz hatte im Zoppoter Kasino hoch gespielt, dabei aber sehr stark verloren. Die Unterschlagungen reichen bis in das Jahr 1930 zurück.

Einem Polizisten die Nase abgebissen.

In Emmagrube bei Radlyn (Ostoberschlesien) kam es in der Silvesternacht zwischen der Polizei und mehreren Arbeitern zu einem Zusammenstoß, bei dem einem Polizeibeamten die Nase abgebissen wurde. Der Täter konnte verhaftet werden. Einer von ihnen trug gleichfalls schwere Verletzungen davon.

Hausangestellte von Einbrechern ermordet.

Köln, 2. Januar.

Im Hause Bismarckstraße 29 drangen am Sonntagnachmittag Einbrecher in die Wohnung einer Witwe ein, die gerade ihre im Krankenhaus liegende Tochter besuchte. Sie fielen über die allein in der Wohnung weilende Hausangestellte her und ermordeten sie durch Messerstiche in Herz und Lunge. Die Verbrecher sind unerkannt entkommen. Festgestellt ist bisher, daß einige kleinere Gegenstände gestohlen worden sind. Die Angestellte ist durch 17 Messerstiche getötet worden. Zwischen ihr und dem Täter muß sich ein furchtbarer Kampf abgespielt haben, was aus der Art der Stiche in Lunge, Magen, Herz und Hals hervorgeht. Sonderbar ist, daß die übrigen Hausbewohner keinerlei Hilferufe gehört haben. Man schließt daraus, daß der Mörder die Angestellte am Schreien hindern konnte. Auffällig ist auch, daß die mit drei Sicherheitsschlössern versehene Korridortür keinerlei Spuren von Gewaltanwendung aufweisen. Es besteht daher die Vermutung, daß das Mädchen den Mörder gekannt hatte oder daß es von ortskundigen Einbrechern getäuscht, überwältigt und getötet wurde. Nach den bisherigen Feststellungen sind außer sehr wertvollen Schmuckstücken Wäscheteile gestohlen worden. Der Regierungspräsident hat für die Aufklärung des Mordes eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Jetzt gilt es, Vorteile, wie man sie noch nicht erlebt hat, in unserem

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe auszunutzen.

Qualitätsware zu Preisen, wie es sie noch nie gegeben hat

Nur noch wenige Tage!

Frenkel Herren- und Knaben-Kleidung
Gelsenkirchen
Arminstraße 3, an der Bahnhofstraße

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

In der Neujahrsnacht erstochen.

Dortmund, 2. Januar.

Der Arbeiter Albert Schaffenberger aus Dortmund-Berghoven wurde in der vergangenen Nacht im Verlaufe von Streitigkeiten durch einen Messerstich so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Wie die Ermittlungen ergeben, hatte sein Bruder in einer Wirtschaft mit einem Schlosser Streit, in den sich auch ein gewisser Heinrich Brink einmischte, der von Schaffenberger durch einen Borbieb im Gesicht verletzt wurde. Brink suchte einige Zeit später mit seinem Bruder und dem Schlosser Spirel die Wohnung Schaffenbergers auf und forderte diesen auf herauszukommen. Im Hausflur entwickelte sich erneut eine Schlägerei und plötzlich brach Schaffenberger von einem Stich getroffen zusammen. Brink ergriff mit seinem Bruder sowie dem Schlosser die Flucht; alle drei konnten jedoch festgenommen werden.

Neuer Kassenkrach im Kreise Wittgenstein.

110 000 RM. Verlust.

Dortmund, 2. Januar.

Wie wir aus Berleburg erfahren, hat dort ein neuer Kassenkrach im Kreis Wittgenstein große Erregung hervorgerufen. Durch einen Ausschuß zur Wahrung der Interessen der Mitglieder ist unter Zuhilfenahme eines Revisors bei dem Feudinger Spar- und Darlehnskassenverein G. m. b. H. ein bisher verschleierter Verlust in Höhe von 110 000 RM. festgestellt worden. Eine außerordentliche Generalversammlung hat bis zur Aufklärung des Verlustes den Vorstand und Aufsichtsrat beurlaubt. Bis 3. Januar wird von beiden eine Erklärung erwartet, wie und in welchem Ausmaß die Abdeckung des Verlustes beabsichtigt ist.

Unterschlagungen eines Stadtinspektors.

Leverkusen, 2. Jan.

Ein auf dem städtischen Steuerbüro tätiger Stadtinspektor wurde überführt, etwa 7300 Mark unterschlagen zu haben. Der ungetreue Beamte unterschlug Gelder, die er zum Kauf von Angestelltenversicherungsmarken erhalten hatte.

Das Ende einer unglücklichen Ehe.

Seine Frau erschossen, sich selbst schwer verletzt.

Walsum, 2. Januar.

In der vergangenen Nacht trug sich hier eine Familientragödie zu. Der Arbeiter August Brohm hatte wiederholt vergeblich versucht, seine Ehefrau, die ihn und ihr fünfjähriges Kind verlassen hatte und einen leichtfertigen Lebenswandel führte, zur Rückkehr zu bewegen. Als er nun seine Frau in Begleitung eines jungen Mannes auf der Straße traf, stellte er wiederum das Ansinnen, doch zurückzukehren, was die Frau abermals zurückwies. Brohm zog darauf eine Pistole und gab nach einem Verfager einen Schuß auf die Frau ab, die mit einem Aufschrei zusammenbrach. Darauf eilte der Täter zu seiner Wohnung und brachte sich selbst einen Schuß in die Herzgegend bei. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. Seine Frau wurde später von der Polizei in der Nähe des Tatortes in einem Garten tot aufgefunden. Ein Herzschuß hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

Eisenbahnunfall im Bahnhof Letmathe.

Ein Toter, mehrere Verletzte.

Letmathe, 2. Januar.

Heute abend ereignete sich im Bahnhof Letmathe ein Eisenbahnunfall. Auf den zur Ausfahrt bereitstehenden Personenzug 631, Strecke Letmathe-Schwerte, fuhr infolge unerlaubter Freigabe des Gleises der Güterzug 1201 auf. Durch den gewaltigen Anprall wurde der Zugführer des Personenzuges, Gustav Schneider I, der sich auf der Plattform des letzten Wagens befand, unter den Güterzug geschleudert und auf der Stelle getötet. Die beiden Lokomotivführer und zwei Reisende wurden verletzt. Ein Reisender erlitt schwere Kopfverletzungen. Der Sachschaden ist nicht bedeutend. Die Strecke wurde vorübergehend gesperrt und die Reisenden des verunglückten Personenzuges von dem Personenzug 375, Frankfurt—Hagen—Oberhausen, übernommen.

Gepanzertes Schmugglerauto gestellt.

Köln, 2. Jan.

In dem Waldgelände von Wemb stellten am Neujahrstage Zollbeamte einen großen Personenkraftwagen, der von der Grenze her kam und eine für den Kraftwagenverkehr gesperrte Privatstraße mit abgeblendeten Lichtern befuhr. Als die Grenzbeamten sich in den Weg stellten, gab der Führer des Autos Vollgas und steuerte auf die Beamten los. Diese brachten sich durch Seitensprung in Sicherheit, schossen hinter den Schmugglern her und nahmen in einem zweiten Wagen die Verfolgung auf. Unterdessen war eine zweite Beamtenstaffel an der nächsten Schranke alarmiert worden, die den Führer des herannahenden Schmugglerautos mit Scheinwerfern blendete, so daß der Wagen in voller Fahrt gegen die Schranke sauste, sich überschlug und in den Graben stürzte. Die Insassen konnten unverletzt festgenommen werden. Der große Sechssitzer war mit doppelten Stahlplatten vollkommen gepanzert und enthielt zehn Zentner Tabak und Kaffee sowie 2000 Zigaretten. Bei den Festgenommenen handelt es sich um einen Holländer und einen Polen. Man fand bei ihnen mehrere Armeepistolen mit Dum-Dum-Geschossen.

Mit einer Schnapsflasche erschlagen.

Wuppertal, 2. Jan.

In der Silvesternacht wurde die Feuerwehr in Barmen nach der Langerfelderstraße gerufen. Sie fand neben dem eingeschlagenen Melder einen schwerverletzten Mann, der nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus starb. Der Mann hatte eine schwere Verletzung am Halse. Wie die Braut des Verstorbenen aussagte, sind beide von einem etwa 25 Jahre alten Betrunkenen überfallen worden, wobei ihr Bräutigam mit einer Schnapsflasche zu Boden geschlagen wurde.

Lehrling von einem Schmuggler ermordet.

Gladbach-Rheydt, 2. Januar.

Auf einem Felde bei Hockstein fanden am Samstagabend Spaziergänger in einem Brombeergestrüpp die Leiche des im 18. Lebensjahr stehenden Lehrlings Gustav Jansen aus Rheydt. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen einen Händler, der in Schmugglerkreisen unter dem Spitznamen „Harry" bekannt war. Der Polizei gelang es, den Verdächtigen, der sich als der 28jährige Erwerbslose Joseph Rütten ausweisen konnte, zu verhaften. Zunächst leugnete er die Tat, legte dann aber ein Geständnis ab.

Walsum, 2. Jan. (Beim Essen erstickt.) Der Invalide Wierschowski aus der August-Thyssen-Straße ist heute nachmittag beim Essen erstickt. Dem Invaliden blieb ein Stück Fleisch in der Luftröhre stecken, so daß er einen qualvollen Erstickungstod fand. Der herbeigerufene Arzt konnte nicht mehr helfen.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie „Verbreitungsgebiet" Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meyer, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" Carl Bertenburg.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 2. Jan. (Drahtb.)

Die erste Börse des neuen Jahres begann in freundlicher Haltung. Das Publikum hatte auf verschiedenen Gebieten Kauforders erteilt. Das Geschäft war im allgemeinen ruhig, konnte sich aber im Verlauf etwas beleben, als neue Orders der Depositenkassenkundschaft eintrafen. Die Kurse konnten sich allgemein weiter befestigen, da die Limite zum Jahresbeginn noch nicht erneuert worden waren. Viel kommentiert wurden Meldungen über eine Wendung des Verhältnisses zwischen Hoover und Roosevelt, da man hieraus auch eine Entspannung der weltpolitischen Lage erwartet. Ferner wurden die in politischen Kreisen kursierenden Gerüchte über einen Eintritt Straßers in die Regierung aufgegriffen. Bevorzugt waren Tarifwerte im Zusammenhang mit Anlagekäufen. Berliner Kraft & Licht stiegen auf 118½ (116), Charlottenburger Wasser auf 90 (87½), Dessauer Gas auf 111½ (110), Elektrische Lieferungen auf 83¾ (82). Montanwerte waren vernachlässigt und eröffneten meist schwächer. Hoesch eröffneten mit 50⅝ (53½). Weiter beachtet waren Elektrowerte. Schuckert in Erwartung einer Dividende plus 1, Siemens konnten sich weiter erholen. Auch Reichsbankanteile (plus ½) waren wieder gefragt. Am Rentenmarkt setzten sich die Anlagekäufe des Publikums fort. Reichsschuldbuchforderungen wurden ½ Prozent höher bezahlt. Neubesitzanleihe stiegen auf 7,90 (7.55), Altbesitz auf 63,30 (62¾). Auch Obligationen waren freundlicher. Reichsbahnvorzugsaktien setzten unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages von 3½ Prozent mit 91½ nach 94¾ ein. Tagesgeld entspannte sich auf 4⅜.

Essener Börsen-Tendenz.

Die Essener Börse eröffnete zu Jahresbeginn in ziemlich unveränderter Haltung. Während Rheinische Braunkohlen und Harpener ¾ Prozent niedriger angeboten waren, wurden Goldschmidt ⅝ Proz. höher gesucht. Wintershall-Aktien eröffneten zum letzten Schlußkurs und konnten weiterhin ½ Proz. gewinnen. Der Braunkohlen-Kuxenmarkt war ohne Geschäft. Die Börse schloß gut behauptet.

Die Transaktion RWE. — Rhein. Braunkohle. Zu der Transaktion RWE. — Rheinische Braunkohle erfahren wir, daß entgegen anderen Vermutungen die von der Gruppe Flick auf die Dauer von einem Jahre eingeräumte Option auf die in ihrem Besitz befindlichen 21 Mill. RM. Aktien der Rheinischen Braunkohle vom RWE. noch nicht ausgeübt worden ist. Das Abkommen, das zwischen den Beteiligten getroffen worden ist, soll jedoch vorsehen, daß inzwischen schon die Pläne zur Durchführung der technischen Zusammenarbeit zwischen dem RWE. und den Rheinischen Braunkohlen verwirklicht werden können, während die finanzielle Seite des Geschäftes wohl noch im einzelnen festgelegt werden muß. Immerhin wird nicht daran gezweifelt, daß es zur Ausübung der Option kommt.

Konkurse und Vergleichsverfahren im Dezember 1932. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Monat Dezember 1932 durch den Reichsanzeiger 521 neue Konkurse ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung und 280 eröffnete Vergleichsverfahren bekannt gegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 449 bezw. 267.

Viehmärkte.

Essen, 2. Jan. Es waren aufgetrieben: 408 Stück Großvieh, darunter 41 Ochsen, 103 Bullen, 195 Kühe, 51 Färsen, 8 Fresser; 477 Kälber, 24 Schafe, 2141 Schweine. Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen a) 30—31, b) 25—28, c) 20—23; Bullen a) 27—28, b) 24—26, c) 21—23; Kühe a) 25—28, b) 22 bis 24, c) 20—21, d) 15—18; Färsen a) 28—30, b) 26 bis 27, c) 23—25; Fresser 17—22; Kälber a) 35—40, b) 30—34, c) 20—28; Schafe 27—30; Schweine a) 37 bis 39, b) 37—40, c) 37—40, d) 35—37, e) 34—35; Sauen 30—35. — Marktverlauf: schlecht, Großvieh Ueberstand.

Elberfeld, 2. Jan. Es waren aufgetrieben: 555 Stück Großvieh, darunter 118 Ochsen, 80 Bullen, 218 Kühe, 87 Färsen, 52 Fresser; 382 Kälber, 1 Schaf, 1809 Schweine. Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen a) 31—33, b) 28—30, c) 22—27; Bullen a) 26—28, b) 22—25; Kühe a) 26—28, b) 22—25, c) 18 bis 21, d) 12—17; Färsen a) 28—30, b) 23—27; Fresser 18—22; Kälber a) 35—38, b) 30—34, c) 20—29; Schweine a) 41—43, b) 41—43, c) 41—43, d) 38—40, e) 35—37; Sauen: 30—35. — Marktverlauf: In allen Gattungen langsam.

Dortmund, 2. Jan. Es waren aufgetrieben: 648 Stück Großvieh, darunter 24 Ochsen, 95 Bullen, 473 Kühe, 48 Färsen, 8 Fresser; 395 Kälber, 1 Ziege, 11 Schafe, 1755 Schweine. Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Bullen a) 26—29, b) 22—24, c) 19—21; Kühe a) 28—30, b) 20—27, c) 20—24, d) 15—19; Färsen: a) 30—33, b) 27—29, c) 23—26; Kälber: a) 39—43, b) 32 bis 37, c) 24—30; Schweine: a) 40—42, b) 39—42, c) 37 bis 41, d) 35—38; Sauen: 30—37. — Marktverlauf: Bei Großvieh langsam geräumt, Kälber mittel geräumt, Schweine mittel geräumt.

Rundfunk

Dienstag, den 3. Januar.

6.45—7.00 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: **Atmungs- und Haltungsgymnastik**
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7.05—8.00 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10.00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10.15—11.15 **Mensch und Welt**
Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose
11.20—12.00 **Schallplattenkonzert**
12.00—12.50 **Schallplattenkonzert**
12.50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen 1**
13.00—14.30 (von 13.30—14.00 auch über den Südfunk Stuttgart und den Südwestfunk Frankfurt **Mittagskonzert** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter; Solistin: Mia Münstermann (Sopran)
1. Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Sevilla" — Rossini
2. Arien für Sopran
3. Goldregen, Walzer — Waldteufel
4. Vier slawische Tänze — Dvorak
5. Melodien aus der Oper „Ein Maskenball" — Verdi
6. Zwei Märsche:
a) Venevia-Marsch — Fabiani
b) Hoch Habsburg — Kral

Gegen 14.00 **Mittagsmeldungen 2**
14.30 **Funkwerbung mit Schallplatten**
15.30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe**
15.50—16.20 **Kinderstunde.** Els Bordemberge: **Kinder vor dem Mikrofon**
16.20—16.30 **Mitteilungen aus dem Schulfunk**
16.35—16.55 Prof. Dr. Löwenstein: **Forschungen zu einer biologischen Grundlegung der Pädagogik**
17.00—18.15 **Vesperkonzert.** Leitung: Eysoldt. Solisten: Kreisel-Vogt (Saxophon)
1. Kleine Orchester-Suite — Bizet
2. Konzert für zwei Saxophone — Ebert
(Leo Eysoldt gewidmet)
Hermann Kreisel — Walter Vogt
Uraufführung
3. Ballettmusik aus „Rosamunde" — Schubert
4. Zweite Suite aus „Peer Gynt" — Grieg
5. Drei orientalische Miniaturen — Fischer

18.15—18.45 **Italienisch,** Universitätsprofessor Dr. Heinermann
18.45—19.00 **Wetterbericht, Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht**
19.00—19.20 **Bauen und Wohnen**
Regierungsbaumeister a. D. Dipl.-Ing. Döbler: **Neues Bauen — gesundes Wohnen**
19.20—19.30 **Zehn Minuten Funknachrichten**
19.30—19.55 **Wirtschaftliche Tagesfragen**
Dr. Joachim Tiburtius: **Einzelhandel und Wirtschaftsbelebung**
19.55 **Erste Abendmeldungen**
20.00 **Josef Kainz † Zum 75. Geburtstag**
Ernst Hardt: Verse zu seinem Gedächtnis
20.05—21.15 **Abendmusik**
Leitung: Wolf
1. Ouvertüre zur Oper „Die verkaufte Braut" — Smetana
2. Zweite kleine Suite — Michelt
3. Spanische Rhapsodie — Chabrier

Intermezzo
Späne aus Mozarts Werkstatt
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks.
Leitung: Kühn
Solisten: Hansen (Sopran), Guermanova (Alt) Aramesco (Tenor), Wocke (Bariton), Striens (Baß)
Verbindende Worte: Anheißer
1. Duett „Pamina, wo bist du" aus dem Singspiel „Die Zauberflöte"
Leonardo Aramesco — Hans Wocke
2. Drei Canzonetten für drei Solostimmen:
a) Jetzt ist die bittre Stunde (Ecco quel fiero istante)
Begleitung: Drei Bassetthörner
b) Kein Klageton verrate (Mi lagnero tacendo) Begleitung: Zwei Klarinetten und ein Bassetthorn
c) Tausend Verliebte (Piu non si trovano)
Begleitung: Drei Bassetthörner
Klare Hansen — Helene Guermanova
Wilhelm Striens
Leitung: Josef Breuer
3. Duett „Nun, liebes Weibchen" aus der Oper „Der Stein des Weisen"
Helene Guermanova — Wilhelm Striens
4. Die Geheimnisse der Etsch, Walzer — Carena
5. Perpetuum mobile, musik. Scherz — Strauß
6. Melodien aus der Operette „Madame Pompadour" — Fall

21.20 **Musikalische Drehbühne**
Klavier-Kabarett mit Kompositionen von Debussy, Niemann, Toch, Satie
Verbindende Verse von Peter Paul Althaus
Klavier: Franz Ludwig, Sprecher: Harry Grünecke
22.05 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
— Funkstille. —

Eine Fundgrube

für verwöhnte Leser ist die

Minerva - Bücherei
Alter Markt 2

Leihgebühr nur 20 Pfg. die Woche pro Buch

Statt besonderer Anzeige.



Nach Gottes heiligem Willen entschlief Samstag abend 7 Uhr sanft und gottergeben nach kurzer, schwerer Krankheit infolge Schlaganfalles, versehen mit den Heilsmitteln unserer kath. Kirche unser guter, lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Herr Jos. Naentrup

im Alter von 78 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen (Vereinsstr. 57), Düsseldorf, Geseke, Mastholte, den 2. Januar 1933.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. Januar 1933, morgens 8½ Uhr, vom Marienhospital. Kirchstraße, aus statt. Das Levitenseelenamt ist anschließend in der Propsteikirche.

Heute mittag 3 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet infolge Schlaganfalles mein geliebter Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Herr Albert Hoffmann

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer:

Martha Hoffmann, geb. Spitz
Arthur Hoffmann und Frau
Robert Hoffmann und Frau
Marga Hoffmann als Enkelkind

Gelsenkirchen (Bahnhofstr. 90), Berlin und Essen, den 2. Januar 1933.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. Jan., nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des alten israel. Friedhofs, Wannerstraße, aus statt.
Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitte Abstand zu nehmen.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh'
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Heute morgen ½1 Uhr verschied sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treuer Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Invalide

Wilhelm Beyer

im vollendeten 50. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:
Frau Wilhelm Beyer
Auguste geb. Ruhmann
und Kinder.

Gelsenkirchen, den 1. Januar 1933.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 5. Januar nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Germanenstr. 34, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verluste unseres lieben Entschlafenen

danken wir herzlichst.

Familie Walbaum.

Gelsenkirchen, im Januar 1933.

Das
Jahres-Seelenamt
für
Frau Minnie Pieper
findet am Mittwoch, den 4. Januar 1933, 8.30 Uhr, in der Propsteikirche statt.

Sofort einige
Herren
für außendienstl. Tätigkeit gesucht. Gute Umgangsformen u. sicheres Auftreten erforderl. Die Stellung ist für dauernd u. bietet nachweisbar hohen Verd. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Pers. Meld. Dienstag, 3. 1. 1933, von 10½—12½ u. von 1½—4½ Uhr in Gelsenkirchen im Rest. „Zum Postbörnchen", Ecke Sellhorststr. u. Vereinsstraße. a1/33

---

3 gewerbliche Räume
ent. Privat, sofort oder später preiswert zu vermieten.
Altenbernd, Bahnhofstraße 88.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer **goldenen Hochzeit** sagen wir allen Freunden und Bekannten, besonders Herrn Pfarrer Mittorp unseren

herzlichsten Dank.

Familie Wilhelm Schäfer.

Gelsenkirchen-Heßler, den 3. Januar 1933.

Ausschreibung.
Die Arbeiten für die Regulierung u. den Ausbau der Mühlenemscher zwischen Fischer- und Schumacherstr. im Ortsteil Horst sollen vergeben werden. Angebotshefte können im Hans-Sachs-Haus, Zimmer 521, und im Rathaus Buer, Zimmer 78, gegen Zahlung von 1,60 RM. bezogen werden. Zeichnungen sind im Hans-Sachs-Haus, Zimmer 511, einzusehen. Dort wird auch weitere Auskunft erteilt. Einreichungstermin: Dienstag, 10. Jan., 11 Uhr, Oeffnungstermin: 11,15 Uhr im Hans-Sachs-Haus, Zimmer 511.
Gelsenkirchen, den 28. Dezember 1932.
Der Oberbürgermeister.

Bessere abgeschloss. 4-Zimmer-
Neubauwohng.
zu vermieten.
Bohwinkelstraße 45

Morgen
abend 6 Uhr
Schluß der Erneuerung
zur 4. Klasse.
Degenhard
Staatliche Lotterie-Einnahme
Georgshaus

Mod. Ladenlokal
prima Lage, Ecke Vereins- u. Kampstraße, sofort oder später preiswert zu vermieten. Näheres
Fr. Erken, Vereinsstraße 35.

Ladenlokal
mit zwei Schaufenstern, ca. 115 qm und großem Lagerkeller, preiswert zu vermieten.
Silberberg, Augustastraße 4.

Wohnhaus
hocherrschaftlich eingerichtet, mit Zentralheizung, Garten, Garage, im Mittelpunkt von Buer gelegen, erbschaftshalber zu verkaufen. Anzahlung 8—10 000 Mk. — Offerten unt. A. Z. 363 a. d. Allgem. Ztg

---

Elegantes
Schlafzimmer
echt Eiche, vollständig mit echtem, weißem Marmor, P.-Matratz., Polsterat. u. s. w. komplett Ausnahmepreis
295 Mk.
Möbelhaus
Finger,
Gelsenkirchen
Kirchstraße 15, Ecke Karlstr.

Guterhaltene
Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Erika-Fabr. bevorz.
Adolf Pfeiffer
Klosterstraße 23.

Neu eingetroffen
Damen- und Herren-Mäntel, Anzüge unter Preis.
Schlüting, Elisabethstr. 15 am Fleischm.

Wenig gebr. elektr.
Kaltmangel
zu verkaufen. 207
Näh. in d. Allg. Z.

Motorrad
steu.- u. führerschfr. v. 50 ccm kan. H. Basdorf
Grenzstr. 100, Hof.

Schuhmacherei und Lederausschnitte-Geschäft nebst elektr. Mangel sof. preisw. zu verk. Zu erfrag. Bochumerstraße 7.

Ab **heute** 8½ Uhr
Räumungsverkauf
Bahnhofstr. 22 **Stamm** **Bahnhofstr. 22**
im Hause der
Firma Albert Gompertz
Bis zur Wiedereröffnung unserer eigenen modernen Verkaufsräume werden hier
die letzten Bestände
wertvoller Strickkleidung, Pullover, Westen, Jacken
zu Spottpreisen verkauft
Ein Posten **Filz- u. Samthüte**
Jeder Damenhut **eine Mark**
Stamm Putz und Strickwaren
Bis zur Neueröffnung:
jetzt: Bahnhofstraße 22 im Hause Gompertz

Werkstatt
evtl. m. Ladenlokal a. Hauptstr. zu mieten gesucht. Off. m. Preis u. 4403 an d. Ann.-Exp. Korte Nachf., Georgstr. 15

Mod. Arbeitsraum
mit Keller, Garage und Hof, sow. elekt. Kraftanl. m. Transmission., Bismarckstraße, **zu vermieten** Näh. Bahnhofstr. 12, Konditorei Appelrath

Zum 1. Febr. ist im 2-Fam.-H. abgeschl. **4-Zimm.-Altwohng.** part. an ruh. Fam. zu vermiet. Garten vorh. Gesetzl. Miete 46,80 M. **Zimke,** Feldstraße 28.

5 Zim.-Altwohnung
1. Etg. m. Mans. z. 1. April zu vermiet. **Rotthausen,** Schonnebeckerstr. 38, I

Kinderl. Ehep. sucht in Stadtm. bessere
4 Zim.-Wohnung
per 1. Februar. Off. u. A. Z. 2082 an die Allg. Ztg.

Abgeschl. 1. Etage
4 Zim.-Altwohnung
z. 1. Febr. zu verm. **Lembeck,** Karlstr. 17

Abgeschlossene
4 Zimmer-Altbauwohng.
zu vermieten. 1196
Heinr. Tenhaef, Bochumerstraße 69.

Abgeschlossene
4 Zim.-Part.-Wohng.
in Bulmke z. 1. Apr. zu vermiet. Gas u. elektr. Licht vorhand. Friedensmiete 34 M. Ang. u. A. Z. 2081 an die Allg. Ztg.

4 Zimmer Küche, Bad
u. Zub. in gt. Wohnlage von kinderlos. Beamt.-Ehep. gesucht Ausf. Angeb. mit Preis u. A. Z. 2084 an die Allg. Ztg.

1 abgeschlossene
3 Zim.-Wohng.
part., zum 1. Febr. daselbst eine
2-Zimmer-Wohnung
für sof. zu vermiet. **Bresart, Wörthstr. 5**

Beamtenwitwe sucht abgeschlossene
4 Zim.-Wohng.
in ruh. Hause (Gelsenkirchen od. Buer) Preisang. u. A. Z. 2079 an Allg. Ztg.

Sehr schöne
3 Zim.-Wohng.
preiswert zu verm. **Boosen & Söhne,** Feldstraße 57.

Altwohnung
4 Zimm. m. Zubeh. in ruh. bess. Hause zum 1. April zu vermiet. **Margaretenstraße 10. Lange.**

Abgeschl. 2. Etage
5 Räume, Badez. Speisek. u. Balk. z. 1. Apr. zu vermiet. **K. Fischbach** :6640 Hüttenstr. 62

Abgeschlossene
5 Zim.-Wohng.
m. Bad usw. in ruh. Lage, z. 1. März zu mieten gesucht Gart. u. Garage erwünscht. Off. u. A. Z. 2075 an Allg. Z.

3 Zim.-Mans.-Wohnung
abgeschl. z. 1. Febr. zu vermieten. Preis 31,50. Off. u. A. Z. 2083 an d. Allg. Z.

2 Zim.-Wohng.
Neubau, m. all. Zubehör sof. zu vermiet. Ang. u. A. Z. 959 an d. Allg. Z.

Für sofort große
3-Zimmer-Mansard.-Alt-Wohnung
Nähe Schalke-Nord zu vermieten. :6625 Zu erfr. Allg. Ztg.

Schönes großes
Zimmer
in ruh. Einf.-Haus an kinderl. Ehep. o. allst. Pers. abzugeb. :6639 Näh. Allg. Z.

Bessere, abgeschloss.
3 und 4 Zimmer-Neubauwohnungen
mit Zubehör zu vermieten. Hertastr. 4 I.

Am Stadtgarten! 1. Etage
best. aus 4 Zimm., Kamm., Diele, Balkon, Badez., Speisekamm. u. Mansarde z. 1. April zu verm. Näh. **Ludw.-Richterstraße 6 parterre.**

Schöne große
3-Zimmer-Wohnung
1. Etg. m. 60 Rut. Gartenland, Stall u. Keller (Friedensmiete 25 M.) gegen 2 Einzelzimmer od. 3 kleine Mansarden **zu tauschen gesucht. Buschweg 55, I.**

Abgeschlossene
2. Etage
4 Räume m. Badez. und Vorratskammer zu vermieten. Näh. Herzogstraße 30/32, Tel. 262 09.

Direkt am Stadtgart. Essenerstraße 74 eine 7räumige 1. Etage
1 sep. **Parterrezimmer, 1 möbl. Parterrezimmer** sofort zu vermieten. Näh. **Heinr. Pieneck** Viktoriastraße 64. Telefon 22891.

Abgeschl. 2 Zimmer-Wohn. an kdl. Fam. im Neubau sof. zu verm. Neuhüllerst. 23

Sauber möbliert.
Balkon-Zimmer
Stadtmitte, 1. Etg. per sof. zu vermiet. **Buhlmann** Hochstraße 25, I.

Behaglich
möbl. Zimmer
Nähe Hauptbhf., auf Wunsch mit voller Pension zu vermiet. Bochumerstr. 89, 2. Et.

Möbl. Zimmer
an 1 od. 2 Person. evtl. berufst. Ehep. billig zu vermieten **Bismarckstr. 193, I.**

Frdl. möbl. Zimmer in d. Nähe d. Hbf. zu vermieten. :6653 **Sellhorststr. 28, I.**

2 gutmöbl. Zimmer in der 1. Etage bill. zu vermieten. 10801 Klosterstraße 25, prt.

Gebrauchte
Waschmaschine
zu kaufen gesucht. **Schinkelstr. 1, III.**

Gebrauchte
Aufschnittmaschine
Käsemaschine und **Schnellwaage** zu kaufen gesucht. **Joh. Trawny,** Florastr. 101

Einige wenig gebrauchte
Marken-Pianos
u. a. **Bechstein Blüthner Ibach** etc. preiswert abzugeben
Pianohaus Nevries
Hans-Sachs-Haus

Kredenz, Ofen, Kleiderschrank Nachttonsole, Oberbett, Kissen
Möbelhaus Finger, Kirchstraße 15.

Guterhaltenes
Klavier
zu kaufen gesucht. Off. u. A. Z. 2077 an die Allg. Ztg.

Kinderwagen
tiefgeb., nur 38 M
Klapp- u. Sportwag.
6fache Riemensed., 25 M, Wochenend-Wagen 9,50 Mark. **Möbelhaus Weibberg** Hochstraße 70.

Gebrauchsmuster Warenzeichen **PATENTE** erwirkt u. verwertet Ingenieurbüro **C. Micheis** Gelsenkirchen Neustr. 24

Die neuen billigen
Mosbach-Preise
für das neue Jahr 1933

Schürzen-Siamosen ca. 120 cm breit, solide westfälische Qualität	**0.39**
Köperbiber ungebleicht, gutgerauhte Ware, ca. 80 cm breit	**0.24**
Bettuchbiber weiß und bunt, warm und mollig	**0.65**
Haustuch für beste Bettücher, ca. 150 cm breit	**0.58**
Bettdamast schöne glanzreiche Ware, 130 cm breit	**0.58**
Bettdamast besonders schöne Qualität, 160 cm breit	**0.88**
Gerstkornhandtücher gute griffige Ware mit rotem Rand . . Meter	**0.12**
Frottierhandtücher aus gutem Kräuselstoff, indanthrenfarbig	**0.15**
Rohnessel solide westfälische Qualität	**0.13**
Bettuchnessel gute, westfälische Ware 0.39	**0.33**
Kinder-Schlafdecken warme, mollige Qualität	**0.48**
Kamelhaar-Schlafdecken imitiert, vollgroß, warm und weich	**1.25**

Neue Kleiderstoffe
zu neuen billigen Preisen!

Mooscrêpe reine Wolle, in allen neuen Farben	**0.95**
Bouclé reine Wolle, in großem Farbsortiment	**0.88**
Crêpe-Caid reine Wolle, in vielen Farben	**0.75**
Crêpe-Marocaine schwere Kleiderware, ca. 100 cm br., nur schwarz, II. Wahl	**0.75**

Mosbach
Bahnhofstraße 80-82-84

Zwangsversteigerungen
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Mittwoch, 4. Jan., 10 Uhr, Arminstr. 8: 1 Tischgrammophon, 1 Radio-Rezgerät (Huth)
Kirchhoff
Obergerichtsvollz.
Bismarckstraße 78

Mittwoch, 4. Jan., 10 Uhr, Arminstr. 8: 1 Sofa, 1 Harmonium, Eßzimmer, Herrenzimmer, 1 Flurgarderobe, 1 Ladeneinrichtung, 1 Ankerkasse, 1 Patentwaage, 1 Radioapparat, Büfett, 1 Rauchtisch, 3 Bilder, 1 Kredenz, Tische Stühle, Sessel, 1 Gasherd, 1 Geldschrank, Teppiche, 1 Badewanne, 1 Gaskochofen, 1 Büroschrank, 1 Standuhr 1 Kaminofen, 1 Grammophon, 1 Chaiselongue, 1 Tisch, Lederstühle, 1 Schreibtisch, 1 Klavier.
Myrrhe
Ringstraße 17.

Mittwoch, 4. Jan., 11 Uhr, Arminstr. 8: 1 Büfett, um 12 Uhr in Wanne-Eickel, Bochumerstraße 223: 11 Tauben, 1 Speisezimmer, 1 Klavier, 1 Vertiko, 1 Spiegel m. Konsole, 1 Sofa, 1 Dauerbrenner, 1 Radioapparat u. a. m.
Baltruschat
Obergerichtsvollz.
Kaiserstraße 24.

Gewerbl. Raum
ca. 160 qm, 1. Etg., mit Zentralh., pass. für Engrosgeschäft, leichte Fabrikation oder Lager ist für sofort oder später zu vermieten. Bohle, Luitpoldstraße 14.

Suche sofort
Part.-Lagerräume
mit Hofraum und Büro 500—700 qm. Off. u. A. Z. 2076 an die Allg. Ztg.

Jung. Ehep. sucht **2-Zimmer-Wohnung** m. Mans., evtl. 3 Zimm. Altbau ohne Karte z. 1. Februar Ang. u. A. Z. 2078 an die Allg. Ztg.

Damen und Herren
für leichte Reisetätigkeit ges. Sofort Geld. Zu melden heute v. 5—7 Uhr im Zigarrengeschäft Kampstraße 18.

Export
Kfm. f. engl. Korresp. usw. m. klein. Einl. v. Fabr.-Ges. ges. Ang. u. A. Z. 2074 an d. Allg. Z.

Lehrling f. Fahrz.-Mechanik stellt ein
W. Anschütz,
Mechanik.-Meister
Sellhorststraße 20a

Für unser Spezialgeschäft suchen wir sofort aus gutem Elternhause
Lehrmädchen
Vorzustell. Butter-Großhandlung Adler
Bahnhofstraße 75.

Suche sofort tüchtig. **Büfettmädchen**
Cafe-Restaurant Willi Korte
Recklinghausen S 2
Bochumerstraße 175

Nur 1. Etage
Diese Woche
kaufen Sie bei uns zu ganz besonders **billigen Preisen** Winter-Ulster, Paletots, Mäntel, Anzüge, Hosen usw. Wir haben noch eine große Auswahl wenig **getragene** und elegante **neue** Anzüge, Ulster, Paletots, Slipons, Hosen usw. u. verkaufen jetzt zu solch **billigen Preisen** daß auch **Erwerbslose** bei uns kaufen können.

Fürsorgescheine werden in Zahlung genommen.

Gehen Sie zu
Erdheim's
Monatsgarderobe
Gelsenkirchen
Bahnhofstr. 83
1. Etage
Nur 1. Etage

Ankauf
von Gold, Silber, Platin. Hochstr. 83 III

Solo-Flötist
erteilt Unterricht.
Off. u. A. Z. 3047 an die Allg. Ztg.

Studienreferendarin erteilt gründlichen **Nachhilfeunterricht**
Ang. u. A. Z. 2080 an die Allg. Ztg.

Junge Frau, 39 J. alt (Geschäftsfrau) sucht anständigen
Freund
Off. u. A. Z. 2073 an die Allg. Ztg.

Die Nacheichung der Waagen



steht vor der Tür. Alle Reparaturen an Waagen aller Systeme werden von uns als **Spezial-Waagenfabrik** ausgeführt und Eichung besorgt. Als alleiniger Hersteller von Schnellwaagen in Gelsenkirchen und Umgebung durch unsere modernen Einrichtungen zum Neubau v. Schnellwaagen sind wir in der Lage jede Art Schnellwaagen fachmännisch, bei billigster Berechnung, instandzusetzen. Auch stellen wir bei Reparatur Schnellwaagen kostenlos zur Verfügung.
„Hansa" Waagenfabrik, Gelsenkirchen Wiehagen 87, Telefon 234 81

---

2 Küchenschränke
1 Tisch, 6 Stühle, 2 Bettstellen m. Matr. **Kommode, Nachtkonsole, Kleiderschrank** und **Herd** weg. Aufgabe sof. zu verkaufen. 160 M. :6644 **Wannerstr. 88, 4. St.**

Gebrauchte Näh-Maschinen
billig zu verkaufen.
Ernst Kämper
Mechaniker,
Vereinsstraße 48.

4 Schaufenster-scheiben
144 × 226 Zentimet. mit Rahm., Rollad. und Rolladenkästen weg. Umbaus billig abzugeben.
Strickling
Gelsenk.-Nottbausen
Beethovenstraße 13
Telefon 26997.

Maler-, Anstreicher-, Tapezierer-Arbeiten
gut und billig führt aus, auch auf Gegenrechnung.
A. Paul,
Luisenstraße 8,
Telefon 274 09.

Verkaufe wieder einen Posten nordischer **Natur-Füchse**
direkt aus freier Wildbahn. Frische große Prachtexemplare zum **Erzeugerpreise** v. nur **Mk. 28.—** an. Diese Gelegenheit bietet s. nur einmal. Beeil. Sie sich
COFFLET,
Vereinsstraße 42.



1 Sendung allerbeste große und kleine **Schweine** eingetroffen, die ich zu den billigsten Tagespreisen abgebe
Heinrich Knickmann.
Eickel
Kurfürstenstraße 58.

Herbin-Stodin
unübertroffen bei starken
Kopfschmerzen
Rheuma-, Muskel- u. Nervenschmerzen. Ganz unschädlich. Verlangen Sie daher in der Apotheke nur Herbin-Stodinu. Sie werden angenehm überrascht sein.
20 Tabl. 1.05
10 Tabl. 0.60
H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.